Der Nominativus pendens in der deutschen Dichtung des Hochmittelalters

Inaugural-Dissertation

der philosophischen Fakultät I der Universität Bern
zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Alfred Zäch
von Oberriet (St. Gallen)

Paul Haupt
Akademische Buchhandlung vorm. Max Drechsel
Bern und Leipzig
1931

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Von der philosophischen Fakultät I auf Antrag von Herrn Professor Dr. H. de Boor angenommen.

Bern, den 12. Dezember 1930.

Der Dekan: E. Kurth.

Literatur

1. Wissenschaftliche Literatur.

Behaghel Otto, Deutsche Syntax, Heidelberg 1923—1928

Behaghel Otto, Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen, I. F. 14, 438

Borchling C., Der jüngere Titurel und sein Verhältnis zu Wolfram von Eschenbach, Göttingen 1897

Dornfeld Ernst, Untersuchungen zu Gottfried Hagens Reimchronik der Stadt Köln, Breslau 1912

Engelien Aug., Grammatik der neuhochdeutschen Sprache, 5. Aufl. hg. v. Jantzen, Berlin 1902

Erdmann Osk., Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids, Halle 1874

Erdmann-Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax, 1. und 2. Abt. Stuttgart 1886 und 1898

Gereke P., Studien zu Reinfried von Braunschweig, Beitr. 23, 477

Grimm J., Ueber einige Fälle der Attraction, kl. Schr. 3, 312, Berlin 1866

Grimm J., Deutsche Grammatik, 4. Teil, neuer Abdruck, Güntersloh 1898

Havers W., Der sog. «Nominativus pendens», I. F. 43, 207, 1925. Besprechung davon, Glotta XVI, 199

Havers W., Zur Syntax des Nominativs, Glotta XVI, 181

Hoeber Karl, Beiträge zur Kenntnis des Sprachgebrauchs im Volksliede, Berlin 1908

Karg F., Die construction apo koinu im mittelhochdeutschen, Beitr. 49, 1

Kretschmer P., Zur Erklärung des sog. Infinitivus historicus, Glotta 2, 270

Naumann Hans, Kurze historische Syntax der deutschen Sprache, Strassburg 1915

Oertel Hanns, Zum disjunkten Gebrauch des Nominativs in der Brahmanaprosa, Antidoron, Festschrift für Jac. Wackernagel, Göttingen 1924

Paul Herm., Deutsche Grammatik, Halle 1919/20

Paul Herm., Mittelhochdeutsche Grammatik, 10. u. 11. Aufl., Halle 1918

Paul Herm., Prinzipien der Sprachgeschichte, 5. Aufl., Halle 1920

Schmedes, Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungen, Gudrun, Diss. Kiel 1893

Schröder Edw., Das Anegenge, Diss. Strassburg 1881

Vernaleken Th., Deutsche Syntax, Wien 1861 u. 1863

Weller A., Die frühmittelhochdeutsche Wiener Genesis, Palaestra CXXIII 1914

Wunderlich H., Der deutsche Satzbau, 2. Aufl. Stuttgart 1901

Wunderlich H., Unsere Umgangssprache, Weimar und Berlin 1894

Es sei noch auf die jüngst erschienene Schrift von Wilhelm Havers, Handbuch der erklärenden Syntax (Heidelberg 1931), hingewiesen, das ich nicht mehr berücksichtigen konnte.

2. Texte.

Bei nur teilweise benutzten Texten ist das Gelesene in eckigen Klammern angegeben. Die Abkürzungen, sofern sie sich nicht von selbst verstehen, sind in runden Klammern beigefügt.

Otfrids Evangelienbuch hg. und erkl. v. O. Erdmann, Halle 1882
Willirams deutsche Paraphrase des hohen Liedes hg. v. Seemüller, Strassburg 1878 (Willir.)
Wiener Genesis und Exodus, Fundgruben II hg. v. Hoffmann von Fallersleben, Breslau 1837 (W. Gen.)
Genesis und Exodus nach der Milstäter Handschrift hg. v. J. Diemer, Wien 1862 (M. Gen.)
Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, 3. Ausg. Berlin 1892 [ohne Prosa]
Kraus C., Deutsche Gedichte des zwölften Jahrhunderts, Halle 1894 (Kraus Ged.)
Waag Alb., Kleinere deutsche Gedichte des XI. und XII. Jhs. Halle 1890
Die Gedichte der Ava hg. v. Piper, Zfdph. 19 1887
Annolied hg. v. Rödiger, Hannover 1895
Geschichte Josephs in Aegypten hg. v. Diemer, Wien 1865 (Vor. Jos.)
Geschichte der Judith nach jüngerer Bearbeitung, Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jhs. hg. v. Diemer, Wien 1849 (j. Jud.)
Des armen Hartmann Rede vom Glauben hg. v. Friedr. von der Leyen, Breslau 1897 (arm. Hartm.)
Das hohe Lied übersetzt von Willeram erklärt von Rilindis und Herrat (Trudp. H. L.) hg. v. Haupt, Wien 1864 [teilweise]
Heinrich von Melk hg. v. R. Heinzel, Berlin 1867
Daz anegenge, Gedichte des XII. und XIII. Jhs. hg. v. Hahn, Quedlinburg und Leipzig 1840
Priester Wernhers Maria hg. v. Wesle, Halle 1927
Die Gedichte des wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein hg. v. Köhn, Berlin 1891
Daz himilriche, Meyer-Benfey Uebungsstücke, Halle 1920
Das Rolandslied des Pfaffen Konrad hg. v. Wesle, Bonn 1928
Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen hg. v. Schröder, Hannover 1895 (Kchr.)
Rother hg. v. de Vries, Heidelberg 1922
Lamprechts Alexander hg. v. Kinzel, Halle 1884 (Vorauer Alexander = Lampr.; Strassburger Alexander = Str. Alex.)
Der Münchner Oswald hg. v. Baesecke, Breslau 1907 (M. Osw.)
Der Wiener Oswald hg. v. Baesecke, Heidelberg 1912 (W. Osw.)
Salman und Morolf hg. v. Vogt, Halle 1880
Orendel, ein deutsches Spielmannsgedicht hg. v. Berger, Bonn 1888
Herzog Ernst hg. v. Bartsch, Wien 1869 [Fassung A und B]
Reinhart Fuchs hg. v. Reissenberger, Halle 1886
Eilhart von Oberg Tristrant, Die alten Bruchstücke hg. v. K. Wagner, Bonn und Leipzig 1924 (Eilh. Bruchst.)
Eilhart von Oberge hg. v. Lichtenstein, Strassburg 1877 (Eilh.)
Heinrich von Veldeke Eneide hg. v. Behaghel, Heilbronn 1882 (En.)
Des Minnesangs Frühling neu bearb. v. Vogt, 4. Ausg. Leipzig 1923 (MSF)
Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, 8. Ausg. von Lachmann besorgt v. Kraus, Berlin und Leipzig 1923

Neidhart von Reuenthal, auf Grund von Haupts Herstellung hg. v. Keinz, 2. Aufl. Leipzig 1910
Die Gedichte Reinmars von Zweter hg. v. Roethe, Leipzig 1887
Der Tannhäuser hg. v. Singer, Tübingen 1922
Heinrichs von Meissen des Frauenlobs Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder hg. v. Ettmüller, Quedlinburg und Leipzig 1843 [Auswahl]
Der Nibelunge Not hg. v. Bartsch, Leipzig 1880
Die Klage hg. v. Bartsch, Leipzig 1875
Kudrun hg. v. Martin, 2. Aufl., durch Schröder, Halle 1911 (Ku.)
Deutsches Heldenbuch hg. v. Amelung und Jänike, Berlin 1871 [daraus: Ortnit, Wolfdietrich A., Biterolf, Rabenschlacht, Alpharts Tod, Goldemar, Sigenot, Ecken Liet]
Die Gedichte vom Rosengarten zu Worms hg. v. Holz, Halle 1893 [Rosengarten A]
Laurin, Ein tirolisches Heldenmärchen hg. v. Müllenhoff, 4. Aufl. Berlin 1912
Hartmann von Aue hg. v. Bech, Leipzig 1868/69/70
Die Kindheit Jesu von Konrad von Fussesbrunnen hg. v. Kochendörffer, Strassburg 1881
Wolfram von Eschenbach, Parzival und Titurel hg. v. Bartsch, Bd. 1 u. 2. in 4. Aufl. bearb. v. Marti, Leipzig 1927/29/23 (Pz.)
Wohlframs Lieder hg. v. Leitzmann 1906
Wolframs Willehalm hg. v. Lachmann, 4. Aufl. Berlin 1879 (Wh.)
Gottfried von Strassburg, Tristan hg. v. Marold, Leipzig 1912
Herborts von Fritslar liet von Troye hg. v. Frommann, Quedlinburg und Leipzig 1837 [Vers 1—7000]
Wigalois der Ritter mit dem Rade von Wirnt von Gravenberc hg. v. Kapteyn, Bonn 1926 (Wig.)
Otte, Eraclius hg. v. Graef, Strassburg 1883
Zwei altdeutsche Rittermären, Moriz von Craon und Peter von Staufenberg hg. v. Schröder, Berlin 1894 (Craon)
Athis und Prophilias, Mittelhochdeutsches Uebungsbuch hg. v. Kraus, 2. Aufl. Heidelberg 1926
Stricker, Daniel von dem Blühenden Tal hg. v. Rosenhagen, Breslau 1894 (Str. Dan.)
Karl der Grosse von dem Stricker hg. v. Bartsch, Quedlinburg und Liepzig 1857 [Vers 1—5100]
Diu crône von Heinrich von dem Türlin hg. v. Scholl, Stuttgart 1852 [Vers 1—2000]
Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens hg. v. Junk, Berlin 1905 [Vers 1—10000]. (Rud. Wh.)
Reinbot von Durne, Der heilige Georg hg. v. Kraus, Heidelberg 1907 (Reinb.)
Meier Helmbrecht von Wernher dem Gartenaere hg. v. Panzer, Halle 1926
Willehalm von Meister Ulrich von dem Türlin hg. v. Singer Prag 1893 [Abschn. I—XXXV]. (Ulr. Wh.)
Ulrich von Lichtenstein hg. v. Lachmann, Berlin 1841 [Seite 1—215] (Frauend.)
Der jünger Titurel hg. v. Hahn, Quedlinburg und Leipzig 1842 (j. Tit.)
Konrad von Würzburg, Engelhard hg. v. Haupt, 2. Aufl. v. Joseph, Leipzig 1890

Kleinere Dichtungen Konrads von Würzburg hg. v. Schröder Bd. I—III, Berlin 1924/25/26
Konrad von Würzburg, Die Legenden hg. v. Gereke, Bd. I—III, Halle 1925/26/27
Heinrich von Freiberg hg. v. Bernt, Halle 1906 (Freib. Trist.)
Gesamtabenteuer hg. v. von der Hagen, Bd. I—III. Stuttgart und Tübingen 1850
Thomasin von Zirclaria, Der wälsche Gast hg. v. Rückert, Quedlinburg und Leipzig 1852 [Vers 1—6000]. (Thom.)
Freidank hg. v. Sandvoss, Berlin 1877
Hugo von Trimberg, Der Renner hg. v. Ehrismann, Tübingen 1908/09 [Vers 1—10000]
Das Spiel von den zehn Jungfrauen und das Katharinenspiel hg. v. Beckers, Breslau 1905
Das Drama des Mittelalters hg. v. Froning, 1. Teil [Osterspiel von Muri und Redentiner Osterspiel], Stuttgart
Lazidarius aus der Berliner Handschrift hg. v. Heidlauf, Berlin 1915
Berthold von Regensburg, Ausgabe seiner Predigten hg. v. Pfeiffer, Wien 1862 [kleine Auswahl]

Prosa wurde nur ausnahmsweise beigezogen, um zu zeigen, dass der Nominativus pendens nicht auf die Versdichtung beschränkt ist.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9
Wesen und Begriff des Nominativus pendens 9
Der Nom. pend. in der bisherigen germanistischen Literatur 15
Anordnung und Benennung der Belege 20

Hauptteil : Belege
I. Der vorangestellte Begriff wird von einem Pron. in gleichem Casus wieder aufgenommen (Herausstellung) 22
1. Aufnahme durch «der» 22
2. Aufnahme durch «er» 31
II. Der vorangestellte Begriff steht im Nom. und wird durch ein Pron. in obliquem Casus, Adverb oder Subst. aufgenommen (Nom. pend.) 39
1. Aufnahme durch «der» 39
2. Aufnahme durch «er» 53
3. Aufnahme durch das Possessivpronomen . . . 57
4. Aufnahme durch Adverb 59
5. Aufnahme durch andere Pronomina 63
6. Aufnahme durch ein Substantiv 65
III. Die Verhältnisse im Nebensatz 66
1. Aufnahme durch «der» 66
2. Aufnahme durch «er» 68
3. Aufnahme durch das Possessivpronomen . . . 69
4. Aufnahme durch Adverb 69
IV. Besonderheiten 80
1. Absoluter Nominativ 80
2. Herausgestellter Infinitiv und Inf. pend. 84
3. Fälle mit Attraktion 87
4. Der «emphatische Relativsatz» 89
Anhang I und II 89
Schlusswort 92
Anmerkungen 102

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544718_0030

Einleitung

Wesen und Begriff des Nominativus pendens

Der sog. Nominativus pendens ist eine in allen igm. Sprachen vorkommende irreguläre Gebrauchsart des Nominativs. Wilhelm Havers hat diese Erscheinung mit Berücksichtigung aller igm. Sprachen behandelt (I. F. Bd. 43). Meine Aufgabe ist es, die diesbezüglichen Verhältnisse in der ältern hd. Sprache (von Otfrid bis zum Ende des 13. Jahrhunderts) zu untersuchen.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass ein grosser Unterschied besteht zwischen gesprochener und geschriebener Rede sowohl in der Wortwahl als auch in der Syntax. Einerseits kann die gesprochene Rede sparsamer sein, indem sie einzelne Wörter, ja ganze Sätze durch Mienen und Gebärden ersetzt, oder indem die Situation, in der eine Rede vorgebracht wird, soundsoviel überflüssig macht. Andrerseits ist sie viel wortreicher, viel mehr mit «einschränkenden und abschwächenden Nachträgen belastet»[1]). Sie ist viel loser in der Konstruktion. Eine fehlerhafte oder unklare Konstruktion kann durch die besondere Betonung, durch den Sprechrhythmus, durch begleitende Mimik und Gestikulation dem Hörer vollständig verständlich werden[2]). Die Schrift hat Mittel, verfehlt begonnene Sätze restlos zu verbessern, das Falsche zu tilgen. Die gesprochene Rede kann nur durch Beifügungen, weitere Erklärungen etc. den Fehler abschwächen, nicht aber ganz ausmerzen. Sprechrhythmus, Atempausen, Gedächtnislücken, innere Erregung des Sprechenden, Konzentration auf den Inhalt unter Vernachlässigung der Form und dergl. mehr üben einen Einfluss auf die gesprochene Rede aus, der bei der geschriebenen nicht vorhanden ist. Es entstehen so irreguläre Redewendungen, die von der Schulgrammatik als falsch bezeichnet werden, trotzdem aber in die Literatur eindringen und hier entweder als schlechte Manier ihr Leben fristen oder mit der Zeit unter Umständen «literaturfähig» werden oder sogar als besondere stilistische Kunstmittel Verwendung finden. Solche Unregelmässigkeiten der Sprache sind z. B. Pleonasmus, *απο κοινυ* und dergl. Eine solche aus der Umgangssprache zu anerkannter literatursprachlicher und stilistischer Geltung gelangte Ausdrucksform ist auch unser Nominativ.

Ein Beispiel soll das Wesen unserer Konstruktion zeigen. Jemand will sich nach dem Ergehen meines Freundes Fritz erkundigen. Seine Gedanken sind auf diesen Menschen konzentriert. Sein Denken ist einen Moment lang nur von der Vorstellung erfüllt: dein Freund Fritz. Bevor er das, was er sagen will, noch in einem Satz formuliert hat, entfährt ihm schon das Wort «dein Freund Fritz». Erst nachträglich, nachdem durch das Aussprechen des wichtigsten Begriffs eine gewisse Entspannung eingetreten ist, folgt nun die Ueberlegung, wie der Gedanke in einem Satz zu Ende zu führen sei. Der betreffende fügt jetzt bei «wie geht es ihm ?» Mit dem Pronomen «ihm» wird der vorangestellte Begriff in die Satzkonstruktion aufgenommen und diese bis zu einem gewissen Grade eingerenkt.

Es ist natürlich, dass der voranstehende Begriff in den Nominativ gesetzt wird. Denn dieser ist der Casus, der im Gegensatz zu den obliquen Casus auch ohne irgend eine syntaktische Verbindung, relationslos auftreten kann. Er ist ja nicht nur der Casus des Subjekts und Prädikatsnomens, sondern er findet sich auch absolut wie z. B. in Titeln, Aufschriften, Listen usw. So steht auch das satzbildende Nomen im Nominativ in Fällen wie «ein Schritt noch — und du fällst» oder «herrlich ! — jetzt gibts Ferien». Dementsprechend heisst es also in unserem Beispiel «dein Freund Fritz — wie geht es ihm ?»

Dieses Beispiel weist selbstverständlich nicht die einzige Form auf, in der unsere Konstruktion auftritt. Aber es enthält doch schon die wesentlichen Merkmale. Eines der wichtigsten ist zunächst die Voranstellung an die Spitze des Satzes. Das Vorwegnehmen des wichtigsten Satzteils, d. h. desjenigen Begriffs, der in der Vorstellung des Sprechenden die herrschende Stellung einnimmt, ist nichts Ungewohntes. Paul gibt eine ganze Anzahl von Belegen dafür, dass «zuweilen ein Satzglied als psychologisches Subjekt vorangestellt» wird. Z. B. «dem Schriftsteller, was soll der Kunstrichter sein ? (Herder), «ein Gütchen, wenn du hättest» (Mörike), «aus eurem Todesnetz wer kann euch retten ?» (Rükkert)[3]). Ich füge ein mhd. Beispiel bei :

Kchr. 15876 mit gêren unt mit swerten,
hai wie wol si sich werten.

Hieher gehören auch allgemein verbreitete Wendungen wie «alle sagen sie das», «beide sind sie schuldig», «heute oder morgen — mir ist beides recht». Aehnlich sind vorangestellte Infinitive mit tun : «tanzen tu ich gern»[4]). Auch Ausrufe werden mit Vorliebe an den Beginn des Satzes gestellt, z. B. «Georg ! Hätten sich alle gehalten wie er. .» (Goethe)[5]). Diese letzte Art berührt sich oft

so nahe mit unserer Konstruktion, dass man kaum eine Grenze ziehen kann. Havers sagt[6]) : «Es hängt oft ganz vom Vortrag bzw. von der Interpunktion ab, ob man einen selbständigen Nominativ im Ausruf oder einen emphatischen Nominativ in zusammenhängender Rede . . . annehmen will.» Ich gebe einige mhd. Beispiele mit derart verschwimmender Grenze :

Kchr. 12162 si vil unrainez wîp,
wie hohe si nû denchet.
Pz. 613,1 mîn clâre süeze beâs âmîs
sô durchliuhtic was sîn prîs
195,4 er mannes schoene ein blüende rîs,
er kunde valscheit mâzen

Die Anfangsstellung unseres Nominativs kann zuweilen durch irgend ein Wort gedeckt sein. Z. B. «Zum Beispiel die Frau Jaggelt, die den Laden mit den Schulheften und Bleistiften hatte, mit der liess sich reden» (Hermann Hesse).

Gotfr. 3574 nu Marke, der sach allez zuo
Aneg. 5,37 wan dise drî genenden,
dâmit sînt die fremden
namen vnt die chunden
bevangen ze allen stunden

Die psychologische Erklärung der Voranstellung ist zweifellos die Emphasis, der besondere Nachdruck, der auf dem betreffenden Wort liegt, wenigstens in der weitaus grössten Zahl der Fälle. Jedoch sind nicht alle vorangestellten Nominative nachdrücklich betont. Havers stellt fest[7]), dass in der späteren griechischen Literatur bei unserer Konstruktion vielfach die Emphasis geschwunden und die «ursprünglich nur im Affekt gebrauchte Redeweise usuell geworden» sei Das Fehlen der Emphase lässt sich auch im Deutschen oft beobachten. In belanglosen Sätzen wie den folgenden kann doch wohl kaum von Affekt gesprochen werden :

Nib. 1628,1 der edelen künege oeheim, der biscof Pilgerîn,
dem was vil wol ze muote
Pz. 14,3 zwêne bruoder von Babilôn,
Pompeius und Ipomidôn,
den nam der baruc Ninivê

Bei den leichten Fällen, wo das aufnehmende Pronomen mit dem herausgestellten Wort im Casus übereinstimmt, ist das Fehlen der Emphase das Normale. Wenn es Greg. 1359 heisst «ritterschaft daz ist ein leben», so ist «ritterschaft» gewiss affektbetont und der Fall nicht anders zu beurteilen als etwa Kchr. 15322 «friunt unde mâge, owî wie vil der tôt lâgen.» Wenn es dagegen Nib. 11,1 heisst «Dancwart der was marschalc», so liegt auf Danc-

wart durchaus kein Nachdruck, und die Herausstellung des Wortes lässt sich jedenfalls nicht aus der affektischen Rede herleiten. Solche Fälle sind, wie mir scheint, eher aus dem Sprechrhythmus der Umgangssprache zu erklären. Geschriebene Sätze lassen sich mit dem Auge pausenlos lesen. Gesprochene haben Einschnitte. Sprechlücken. Diese Pausen werden gerne mit tonlosen überflüssigen Wörtern ausgefüllt, so in unserm Fall mit einem ploenastischen Pronomen[8]). Im mhd. wird diese Pause auch oft mit einem sô dô dâ ausgefüllt :

Kchr. 6862 uber aine stigelen nidere
dâ spranch er allez ubere
Rother 3953 in sante giljes namen
sô wil ich endelîche uore gân
Kläge 1958 dar nâch in kurzer zîte
dô vant man Rüedegêre

Weitere Beispiele siehe Anhang I. S. 89.

Neben der Voranstellung ist ein anderes Merkmal unserer Konstruktion die Aufnahme des vorausgeschickten Begriffs durch ein Pronomen oder Adverb, selten auch durch ein synonymes Substantiv. Verschwindend gering ist die Anzahl der Stellen, wo die Aufnahme unterbleibt, der vorweggenommene Nominativ also ganz absolut steht (siehe unten S. 80). Die klassischen und romanischen Sprachen verhalten sich in diesem Punkte anders[9]).

In dem Beispiel, von dem ich ausgegangen bin (dein Freund Fritz — wie geht es ihm ?), steht das Pronomen in einem obliquen Fall. Es kann aber auch im Nominativ stehen : dein Freund Fritz — was macht er ? Dieses zweite Beispiel muss sprachpsychologisch ganz gleich beurteilt werden wie das erste. Es ist der gleiche Vorgang: Entladung eines Affekts durch Aussprechen des wichtigsten Begriffs — Entspannung — Einfangen des vorausgeschickten Wortes durch ein Pronomen. Rein grammatisch jedoch ist ein bedeutender Unterschied vorhanden. Im zweiten Fall mit Casusübereinstimmung ist die Lockerung in der Konstruktion lange nicht so stark wie im ersten. Dies wird noch deutlicher, wenn wir uns folgende Antworten zu der gestellten Frage denken : «mein Freund Fritz — dem geht es gut» oder «mein Freund Fritz — der hat jetzt eine gute Stellung». Im letzten Beispiel würde das Fehlen des anaphorischen Pronomens zu einem normalen Satze führen. Auf dem erwähnten Unterschied (Abweichung oder Uebereinstimmung im Casus) beruht im wesentlichen meine Einteilung der Belege. Die Uebereinstimmung zwischen vorangestellter Grösse und anaphorischem Pronomen kann auch darin bestehen, dass beide in einem obliquen Casus stehen. Z. B.

Genetiv : Gotfr. 11954 der umberede der was vil
Dativ : Gotfr. 9680 den zweinzic barûnen
den was niht inneclîche leit
Akkusativ : Gotfr. 3272 den jeger den besande er dar
Weitere Beispiele siehe S. 27 f. und 37 f.

Unsere Konstruktion kann zuweilen auch durch einen anderen Grund als die Emphase herbeigeführt sein. So spricht Havers[10]) von einem Nominativ durch Perseveration. Es geht dem Satze mit unkonstruiertem Nominativ ein anderer voran, der durch einen normalen Nominativ eingeleitet wird. Rosegger (zit. bei Havers a.a.O.) : «Der Pfarrer war der leibhaftige Geiz, und seine Haushälterin, von der konnte man überhaupt nicht reden.»
Hölty[11]) : der ganze Wuchs war Ebenmass,
das Aug voll Himmelsbläue,
die Wang — ein Chor von Scherzen sass darauf
mhd. Belege :
Ava II, 2209 (bei Aufzählung der Evangelisten)
Matheus buplicanus
der dihtote alsus . . .
Marcus der guote,
den nam petrus in sine huote
Trudp. H. L. 17,7 cecilia diu hete schiere gestritin unde agata,
siu sluogin die wuterike
Reinm. 89,3 sünden glust mit widerwer
tuot crônebaeren kemphen kunt,
sünden glust mit widerwer,
swer dâ mit ist behaft, der strîtet wider
ein creftic her.
Rabenschl. 765,1 die jungen und die alden
die mohten niht mê.
die starken und die balden,
den geschah von slegen wê.
Freid. 166,21 liegen triegen noch begât
daz sich zem andern niemen lât.
liegen triegen füegent daz,
daz vater dem kinde wirt gehaz.
liegen triegen swer diu kan,
den lobt man z'eime wîsen man.
Berthold 135,27 Es werden 6 Mörder aufgezählt, je einer eröffnet einen Abschnitt, z. B. der vierde morder . . . der heizet, der fünfte morder . . . daz sint. Der nächste Abschnitt beginnt : der sehste morder, der ouch vil sêlen ermordet, dâ beschirme uns der almehtige got vor.

Ganz entsprechend 384,3 : die vierden diener des almehtigen gotes, die ouch hiute vor mir sint, den wirt der lôn. . .

Manchmal muss sicher auch die blosse Unfähigkeit eines Sprechenden, einen grammatisch richtigen Satz zu formulieren, zur Erklärung herbeigezogen werden. Aus der Beobachtung der Umgangssprache ist wohl jedem bekannt, dass beim Reden ein sehr grosser Prozentsatz von Sätzen nicht so weitergeführt wird wie er begonnen wurde. Und um einen solchen Satz handelt es sich ja bei unserm Nominativ. Dieser Gedanke berührt sich nahe mit der Auffassung Behaghels[12]), der den Nom. pend. unter die «durch Hemmung entstandenen Sätze» einreiht. Er sagt: «Es kann geschehen, dass Sätze begonnen, aber nicht weitergeführt werden, sei es, dass sich dem Sprechenden Hemmungen entgegenstellen, dass er nicht weiss, wie er den Satz weiter führen soll, sei es, dass schon der Beginn eines Satzes genügt, um dem Hörer den ganzen Satz ins Bewusstsein zu rufen. . . Bloss begonnene, nach der Hemmung weitergeführte Sätze sind auch die Nominative, an die sich ein Vollsatz mit einem Pron. anschliesst, das den Nominativ aufnimmt (Herausstellung, Nominativus pendens)»[13]).

Eine weitere Erklärung, die gelegentlich in Frage kommen könnte, ist die, dass ein Satzteil zu stark mit Attributen usw. behaftet ist, um sich in der regelrechten Form der Gesamtkonstruktion einzufügen. Kretschmer erklärt so den absoluten Infinitiv. der aus dem Satzzusammenhang herausgelöst wird entweder zur Hervorhebung oder «weil die Infinitive so gehäuft und mit abhängigen Casus usw. so belastet sind, dass sie den Rahmen des Satzes sprengen würden[14]).» Ich erwähne ein Beispiel von Jak. Wassermann[15]) : «Das Einlernen der Rolle unter seiner Führung, ihre krankhafte Aversion gegen Theater und Theaterspiel noch ein Jahr später, niemand hat danach geforscht.»

Eine andere Erklärung will Behaghel offenbar andeuten, wenn er sagt[16]) : «Derartige Sätze stehen zum Teil sogar eingliedrigen Fragesätzen nahe : O. I, 25,19 Adam ? er firkos mih.» Das besagt wohl, dass die Wendung vom Dialog herzuleiten ist. Ein solcher eingliedriger Fragesatz setzt eine andere Frage im Zwiegespräch voraus. «Was tat Adam ?» — «Adam ? (=verkürzte Wiederholung der Frage im Sinne von : du fragst, was Adam tat ?) er firkos mih.»

Eine deutliche Verwandtschaft zeigt unser Nominativ mit dem Vokativ. Gemeinsam ist beiden die isolierte Stellung (beim Vokativ allerdings nicht immer am Satzanfang) und die Aufnahme durch Pronomen (beim Vokativ kann sie in manchen Fällen ausbleiben)[17]).

Mit den Fällen, bei denen der vorausgestellte Nom. und das aufnehmende Pron. im Casus kongruieren, liesse sich auch die Apposition in Verbindung bringen. So leitet Behaghel[18]) manche eingliedrige Sätze aus ursprünglicher Apposition her. Es soll z. B. Goe. XIV, 177,3521 «der Grasaff ! ist er weg ?» zurückgehen auf ein «ist er weg, der Grasaff ?» Das halte ich jedoch nicht für richtig. Die Form des Satzes ist in der Vorstellung des Sprechenden nie anders gewesen als sie wirklich lautet. Der dominierende Begriff ist «Grasaff», und dieser drängt an den Anfang, unbekümmert um die folgende Konstruktion. Die Wendung «ist er weg, der Grasaff» ist freilich mit unserm Nom. verwandt, aber es ist gerade eine Umkehrung davon. Es ist auch da noch fraglich, ob dabei die Bezeichnung Apposition am Platze ist. Erdmann-Mensing[19]) prägt für Fälle vom Typus «ist er weg, der Grasaff» den Ausdruck Freie Apposition : «Ein alleinstehender Nom. kann auch als freie Apposition zu einem Pron. auf einen vollständigen Satz folgen.» Beispiel : «Sie ist dahin, die Sängerin.» Aber auch das ist nur eine äusserliche Benennung und keine Erklärung. Diese liegt wie beim voranstehenden Nom. in der Emphase. Dem Sprechenden ist das wichtigste das Prädikat «ist dahin». Erst nachträglich kommt ihm zum Bewusstsein, dass noch bemerkt werden muss, wer dahin ist. Es ist also auch ein herausgestellter Nom., aber nicht weil er stark betont ist, sondern umgekehrt weil auf ihm gar kein Akzent liegt. Natürlich kann auch diese Wendung unter Verlust der affektischen Betonung usuell werden. Anders verhält es sich, wenn durch Vorenthaltung des wichtigsten Begriffs eine Spannung und Steigerung erzeugt werden soll, wie Heine 1,251[20]) : «Als ich ihn selber sah, ihn selber, Hosiannah ! den Kaiser.» Im mhd. ist der nachgestellte Nom. sehr verbreitet. Beispiele siehe Anhang II S. 90. Bei allen Belegen stimmt der Casus des nachgestellten Begriffs mit dem des Pronomens überein.

Der Nominativus pendens in der bisherigen germanistischen Literatur

Unsere Konstruktion ist in der germanistischen Literatur schon seit lange bekannt. Blosse Beispiele führt schon das mhd. Wb. an (I,315). Die älteste und zugleich reichhaltigste Abhandlung, in der sie erwähnt wird, ist diejenige von J. Grimm «Ueber einige Fälle der Attraction»[21]). Grimm geht aus von Fällen der Nominativ-Attraktion wie lat. Asinaria 3, 3, 31 patronus qui

vobis fuit futurus, perdidistis (statt patronum, durch Attr. an qui) und sucht entsprechende deutsche Beispiele. Doch findet er nur sehr wenige in unserer älteren Sprache, «denn wie gerne sie auch nominative voraussandte und ihnen einen neuen satz mit neuem pronomen in obliquem casus folgen liess, so liegt darin keine attraction, eher das gegentheil davon»[22]). Es folgen dann eine grosse Anzahl mhd. und auch einige nhd. Belege. Grimm glaubt, wie Havers nachweist mit Recht, an uralte Verbreitung dieses vorangestellten Nominativs, auch ausserhalb des igm. (chinesisch). Die Herleitung der Redeweise aus dem Affekt findet sich auch schon bei ihm[23]) : «Es ist natürlich, einen gegenstand, dessen der gedanke voll ist, schnell zu nennen und die bestimmung nachfolgen zu lassen». Eine abgestufte Einteilung der Belege nimmt er auch schon vor. Zunächst führt er Stellen an, bei denen das aufnehmende Pron. in obliquem Casus steht. Danach heisst es : «geringeren eindruck macht, wenn unmittelbar hinter dem nominativ ein pronomen in gleichem casus gesetzt ist», worauf entsprechende Beispiele folgen[24]).

Auch in der Grimmschen Grammatik wird der Nom. pend. erwähnt. Bei der Besprechung des Pronomens heisst es[25]) : «nothwendig ist das pronomen, wo das substantivum ausserhalb der construction nominativisch vorangestellt ist». Von einiger Bedeutung für die Einteilung der Belege ist, dass hier eine Gruppe von Fällen gebildet wird, bei denen das Substantiv «ausserhalb des Satzes» steht, d. h. bei denen die Aufnahme durch Pron. in einem abhängigen Satz erfolgt.

Vernaleken[26]) erwähnt nur die Tatsache, dass ein Subjekt als Pronomen wiederholt werden kann, z. B. «Meine Leute, wo sind sie ?» und die Umkehrung «Sie gefiel mir, diese Idee», sagt aber nichts vom Nom. ausserhalb der Konstruktion.

Erdmann[27]) bezeugt unsern Nom. bei Otfried und gibt folgende Erklärung : «Weil der Nominativ als Subjectscasus die gewöhnliche Bezeichnung des Gegenstandes ist, um den sich die Rede bewegt, so ist es erklärlich, dass er auch als allgemeinster Casus ausserhalb der Construction des Satzes steht. . . So ist öfters ein Subst. im Nom. vorangeschickt zur allgemeinen Bezeichnung des Gegenstandes, von dem die Rede sein soll, obwol dann — vielleicht mit Aenderung einer zuerst beabsichtigten Construction — ein einen obliquen Casus erforderndes Verbum folgt. Bei Otfrid weist jedoch stets ein in diesem Casus stehendes anaphorisches Pron. oder die anaphorische Partikel sô auf den ausserhalb der Construction stehenden Nom. zurück.»

Roethe[28]) erwähnt merkwürdigerweise den eigentlichen konstruktionslosen Nom. nicht, dagegen gibt er interessante Hinweise in bezug auf die «Rekapitulation durch den demonstr. Artikel.» Diese ist begreiflich bei eingeschobenem Relativsatz und notwendig, wenn das Wort aus seinem Satze heraus vorangestellt ist. «Aber viel öfter liegen solche Gründe nicht vor: ursprünglich auf nachdrücklichen Hinweis berechnet ist die Wiederholung durch «der» bei Reinmar schon zur gedankenlos gebrauchten Stilform geworden. . . Wie heutzutage war wol damals schon dies nachschleppende «der» besonders dem Sprechenden eigen, es stellt eine Gedankenpause her: in literarischem Gebrauch muss es salopp erscheinen, zumal wo es im Uebermass auftritt.» Damit betont Roethe bereits die Herkunft unserer Wendung aus der Umgangssprache und ihre Erklärung aus ursprünglicher Emphase.

Borchling[29]) spricht von absoluter Voranstellung eines Begriffs. «Ein Eigenname oder Substantiv wird im absoluten Nom. dem ganzen Satze vorangestellt und nachher durch ein Pron. in irgend welchem Casus wiederaufgenommen.» Die Belege aus dem j. Tit. werden in 5 Klassen eingeteilt. Die Aufnahme erfolgt 1. durch Pron. im Nom. (der leichteste, noch in nhd. Umgangssprache ganz gewöhnliche Fall) 2. im Akk. 3. im Gen. 4. im Dat. 5. durch präp. Begriff. Bemerkenswert ist die Feststellung Borchlings, dass Eigennamen oft im absoluten Nom. stehen. Diese Tatsache besteht nicht nur für den j. Tit., sondern für alle Texte. Nicht ganz der dritte Teil all meiner Belege betreffen Eigennamen. Auch in der Umgangssprache lässt sich unsere Konstruktion mit Vorliebe bei Eigennamen beobachten. Wie das zu erklären ist, lasse ich offen.

Mensing[30]) zählt verschiedene Arten des alleinstehenden Nom. auf, darunter auch unsere Konstruktion: «Grammatisch alleinstehende Nominative können durch zurückweisende Pronomina mit einem nachfolgenden vollständigen Satze in Verbindung gebracht werden. Hier liegt eine Anakoluthie vor, durch die der straffe Bau des Satzes gelockert wird.» Die Einteilung der Belege in zwei verschiedene Arten deckt sich mit derjenigen Grimms. «Am wenigsten auffällig ist diese Satzform, wenn nach dem Nom. die Construction beibehalten wird, und die Rückverweisung durch ein ebenfalls im Nom. stehendes Pron. geschieht. . . Härter ist die Anakoluthie, wenn unter Aenderung der ursprünglich beabsichtigten Construction ein Verbum folgt, das einen obliquen Casus verlangt.» Die Ansicht, dass im zweiten Fall eine Aenderung der ursprünglich beabsichtigten Konstrutkion vorliege (Mensing über-

nimmt dies offenbar von Erdmanns Otfrid-Syntax, siehe oben), teile ich nicht ganz. In einzelnen Fällen ist es möglich, meistens aber schwebt dem Sprechenden überhaupt noch keine Konstruktion vor. Die Ueberlegung, wie der Satz gebaut werden soll, erfolgt erst nach dem Aussprechen des wichtigsten Wortes.

Engelien[81]) nennt nur Fälle mit Casusübereinstimmung zwischen voran- oder nachgestelltem Nom. und aufnehmendem Pron. Richtig ist seine Behauptung, dass bei Fragen und nach eingeschobenem Relativsatz besonders gern das Subjekt als Pron. wiederholt wird. Bei Beispielen wie «Die Mörder, sind sie denn entflohn?» erinnert er an das Französische. An eine Beeinflussung durch Frz. ist natürlich nicht zu denken.[82])

Dornfeld[83]) bezeichnet es als eine «Eigentümlichkeit der nachlässigen Rede, den Begriff, um den es sich handelt, zuerst zu nennen, ihn dann aber innerhalb des Satzes noch einmal durch ein Pron. wieder aufzunehmen, eine Ausdrucksweise, die heute im ripuarischen Dialektgebiet sehr beliebt ist.» Dazu ist zu bemerken, dass die Wendung nicht nur eine Eigentümlichkeit der nachlässigen Rede ist. Sie ist z. B. gerade im gepflegten rhetorischen Stil sehr häufig. Ferner ist sie nicht nur dem ripuarischen Dialekt eigen, sondern überhaupt der Umgangssprache.

Gereke[84]) belegt im Reinfried von Braunschweig als stilistische Eigentümlichkeit die Wiederaufnahme eines vorausgeschickten Begriffs. Er unterscheidet unmittelbare Aufnahme durch Pronomen, Aufnahme nach eingeschobenem Relativsatz, Fälle in denen das nominale Subjekt aus einem Konjunktionalnebensatz herausgenommen ist und solche, bei denen die «Konstruktion überhaupt über Bord geworfen wird, sodass das absolut vorangestellte Substantiv, auf das ein besonderer Nachdruck fallen soll, einfach ausser Satzzusammenhang steht.» Also auch hier Erklärung des konstruktionslosen Nom. aus der Emphase.

Weller[85]) spricht bei Fällen wie «got der ist genadik» von «Pleonasmus der Deutlichkeit». In gewissen Fällen spielt das Bestreben nach Deutlichkeit entschieden mit. Allerdings in einem Falle wie hier, wo das Pron. dem Nom. unmittelbar folgt, sicher nicht ; wohl aber wenn mehrere Satzglieder oder ein Nebensatz Nom. und aufnehmendes Pron. trennen. (vgl. S. 22)

Naumann[86]) erklärt «die im volkstümlichen Stile so sehr beliebte Prolepse» (der Nom. vor dem Satze und seine Wiederaufnahme im Satze durch ein Pron.) aus dem alleinstehenden Nom. im Ausruf (wan diu tarnkappe — sie waeren tôt dâ bestân), der seinerseits mit dem Wesen des Vokativ Verwandtschaft zeigt.

Diese Entstehung der Wendung erhelle aus den Fällen mit veränderter Konstruktion (die Hiunen, der garten sich zwei tûsent).

Paul[37]) erblickt die Herkunft unserer Wendung in der Tendenz, den Widerspruch zwischen grammatischer und psychologischer Gliederung des Satzes auszugleichen. Diese Neigung zeige sich in der eigentümlichen Ausdrucksform, «wobei das psychologische Subjekt in der Form des grammatischen vorangestellt, und dann mittelst eines rückweisenden Pron. in die erforderliche Konstruktion eingefügt wird.» Dem Sinne nach deckt sich die Paulsche Erklärung ganz mit derjenigen von Havers (aus der Emphase); denn als psychologisches Subjekt bezeichnet Paul den den stärksten Ton tragenden Satzteil. Nach Paul findet sich die Wendung am häufigsten in Fragesätzen. Für das Mhd. trifft dies nicht zu. Bei der Aufzählung der Fälle, bei denen ein Subst. durch ein Pron. im gleichen Casus aufgenommen wird (III, § 104) unterscheidet Paul unmittelbare Aufnahme («und die Tugend, sie ist kein leerer Schall») und — «nicht so gewöhnlich» — nicht unmittelbare Aufnahme («das Bissel Bodensatz meiner Jahre, ich gäb es hin»). In der mhd. Grammatik (Pleonasmus §§ 325, 326) trennt er die Aufnahme durch «der» von der weniger häufigen durch «er».

Ueber Behaghels Erklärung wurde schon oben (S. 5) kurz gesprochen. Auf unsere Wendung kommt er in der Syntax mehrfach zu sprechen[38]). Die Bezeichnung «Herausstellung» oder «Nominativus pendens» braucht er für alle Fälle, ob die Aufnahme im gleichen oder in anderm Casus erfolgt. Wenigstens zitiert er § 1120 als Nom pend. «Adam er firkos mih», «sin sarc der was bereitet», «ein bosch der bran» u. a. neben «Romaere helden die vil chuonen, die ir vanen gruonen wurden alle bluotvar» u. ä. Allerdings klingt es dann merkwürdig, wenn er bemerkt, Altsächsisch sei der Nom. pend. nicht belegt. In § 174 führt er nämlich selbst eine Stelle aus Heliand an : 2442 «that sad, that ik iu sagda, that is selbes word». Fälle mit Aufnahme in einem obliquen Casus finden sich im Heliand freilich nicht. Offenbar schwebt Behaghel doch der Gedanke vor, unter Nom. pend. nur die schwereren Fälle mit Konstruktionsänderung zu verstehen. Dafür spricht auch, dass er im Kapitel über die anaphorischen Pron. «der» und «er» nur Fälle mit Casusübereinstimmung nennt (§ 173 ff und 198 ff). Nur einmal läuft ein anderer Fall mit : Gotfr. 5250 «diu saelege Floraete waz froüde ir herze haete». Hier herrscht jedenfalls eine gewisse Unklarheit, so wertvoll im übrigen natürlich Behaghels Ausführungen namentlich in bezug auf die feineren Unterscheidungen der leichteren Fälle sind.

Auf breiter Grundlage mit Berücksichtigung des ganzen igm. Sprachgebietes gibt H a v e r s eine Uebersicht über die verschiedenen Arten des unkonstruierten Nominativs[39]). Von seinen elf Arten kommen für uns in Betracht : der isoliert-emphatische Nominativ, unkonstruierter Nom. infolge von Perseveration, unkonstruierter Nom. infolge von Anakoluth. Unter isol.-emph. Nom. versteht Havers einen aus dem Streben nach Affektentladung beziehungslos an den Satzbeginn gestellten Nom. Vom Nom. durch Perseveration war schon die Rede (S. 13). Bei der dritten Gattung fasst Havers den Ausdruck Anakoluth im engsten Sinne, nämlich für eine Entgleisung, die infolge einer Einschaltung entsteht; der Grund für die Entstehung eines anakoluthischen Nom. ist also nicht die Tendenz nach Affektentladung, sondern rein lautsprachlich die Einschaltung eines Zwischensatzes[40]). Diese Unterscheidungen von Havers sind, wie man sieht, nach sprachpsychologischen Erwägungen gemacht, nicht nach formellgrammatischen ; denn formell sind die Nominative durch Perseveration und namentlich die durch Anakoluth fast durchweg den isoliert-emphatischen gleich.

Nur nach grammatischen Gesichtspunkten gibt O e r t e l[41]) eine Dreiteilung des unkonstruierten Nominativs :

A. Proleptischer Gebrauch. Das Nomen hat die durch seine Beziehung auf ein anderes Satzelement geforderte Casusform, aber die Verknüpfung ist dadurch gelockert, dass ein Demonstrativpronomen das herausgehobene Nomen wieder aufnimmt.

B. Casus pendens. Ein einzelnes nominales Satzelement wird, ohne dass auf die Beziehung geachtet wird, in die es zu andern Satzelementen treten wird, zunächst sprachlich im Nominativ fixiert. Erst später wird diese Beziehung ausgedrückt, und zwar meist durch ein Demonstrativpronomen.

C. Absoluter Gebrauch. Es besteht keine mittelbare Beziehung mehr vom disjunkten Casus zu einem Satzelement. Der absolute Casus ist syntaktisch unabhängig, nur inhaltlich mit dem Rest des Satzes verbunden.

Anordnung und Benennung der Belege

Auf Grund der besprochenen Anordnungsprinzipien komme ich zu folgendem als dem geeignetsten :

Ich teile die Belege in zwei Hauptgruppen, die denen Grimms, Mensings und Oertels (A und B) entsprechen. In der ersten Gruppe wird ein vorangestellter Begriff von einem Pronomen im

gleichen Casus aufgenommen. Für diese Fälle gebrauche ich den Terminus «herausgestellter Nominativ» bzw. «herausgestellter Genetiv, Dativ, Akkusativ». Die Bezeichnung entnehme ich Behaghel[42]), verwende sie aber bestimmter. Während bei der ersten Gruppe alle Casus vorkommen können, handelt es sich in der zweiten Gruppe nur um Nominative. Die Aufnahme erfolgt durch ein Pronomen in obliquen Casus oder durch ein Adverb oder durch ein Substantiv. Hier wende ich die Benennung «Nominativus pendens» an. Den Haversschen Ausdruck «isoliert-emphatischer Nom.» kann ich nicht übernehmen, weil durchaus nicht in allen Belegen dieser Art Emphase spürbar ist, umgekehrt dagegen der herausgestellte Casus (erste Gruppe) auch nachdrücklich betont sein kann. Ich müsste übrigens dann mit Havers z. B. auch den anakoluthischen Nom. vom isol.-emph. trennen, was mir nur schwer möglich scheint. Ich ziehe es vor, bei der Einteilung und Benennung die sprachpsychologischen Gründe, die zu der Wendung geführt haben, nicht zu berücksichtigen, sondern die Beispiele nach formellen Gesichtspunkten anzuordnen. Der Name Nominativus pendens hat den Vorteil, dass er bis zu einem gewissen Grade sich schon eingebürgert hat (Behaghel, Oertel u. a.). Zudem trifft er durchaus zu. Es handelt sich tatsächlich um einen Nominativ, der in der Luft schwebt solange bis er durch das aufnehmende Wort seine Stütze erhält. Der Name Nominativus inconstructus scheint mir deshalb nicht zu passen, weil eine völlige Konstruktionslosigkeit nicht besteht. Den Ausdruck «absoluter Nominativ» verwende ich wie Oertel (Gruppe C) für Fälle, wo jede grammatische Beziehung zum nachfolgenden Vollsatz fehlt. Eine besondere Gruppe für diese absoluten Nominative mache ich nicht, da die Zahl der Belege sehr gering ist. Ich erwähne einige Beispiele im Abschnitt «Besonderheiten».

Die Unterabteilungen der beiden Hauptgruppen ergeben sich aus der Belegsammlung selbst.

Haupteil

Belege

I. Der vorangestellte Begriff wird von einem Pronomen in gleichem Casus wieder aufgenommen (Herausstellung)

1. Aufnahme durch das Pronomen «der».

Dieser Fall ist der weitaus verbreitetste. Er findet sich in allen mhd. Texten, meist in sehr grosser Zahl. Eine vollständige Statistik lohnt sich nicht. Ich begnüge mich daher mit ein paar Musterbeispielen.

Man empfindet einen Unterschied, ob das Pronomen unmittelbar auf den vorangestellten Begriff folgt, oder ob dazwischen ein anderes Satzglied oder ein Nebensatz steht. Je grösser der Einschub ist, desto verständlicher wird die demonstrative Aufnahme.

a) Das Pronomen folgt unmittelbar dem herausgestellten Begriff[43]).

Otfr. I,22,13 thiu wib thiu giangun suntar
MSD. XXVII,1,15 dir argo der ist der ubelo
Willir 17,1 dîn hals der ist samo smîdezîereda
W. Gen. 31,8 sâra diu was
M. Gen. 132,24 sus getan gechose daz dunchet mich bose
Ava I,241 Jerusalemaere di horten
MSD. XXX[b] 16,1 ter man ter ist niwit wîse
Anno 153 sîn wîf diu hîz Semîramis
Trudp. H. L. 3,17 Abel der brahte
Heinr. Melk I,423 die phaffen die sint gîtic
die gebour die sint nîdic
Lampr. 62 Salemon der was ûz getan
Str. Alex 272 daz ros daz was wunderlich
Wernh. Mar. A 344 der furste der hiez
Eilh. 2231 Tristrant der sprach sân
En.533 Tyre daz was mîn lant
Reinmar, MSF. 183,35 der vîol der ist wol getân
Walth. 24,36 mîn wirde diu was wîlent grôz
Neidh. 2,1 der meie der ist rîche
Ku. 877,1 der herte strît der werte
Pz. 226,10 Parzivâl der huop sich dan

Gotfr. 14728 diu rede diu füegete sich
Herb. 2117 Ector der si der erste
Otte 2187 ir lîp der was gehiure
Thom. 593 diu vorhte diu ist dâ vür guot
Laur. 1109 ir werc diu tügen
Berth. 1, 20 diu oberste wîsheit diu ist

b) Der herausgestellte Begriff ist durch Ergänzungen erweitert :

Otfr. III, 18, 29 Abraham ther maro ther ist dot giwaro
Willir 65, 2 der stank dînero salbon der ist
W. Gen. 92, 46 got herre dirre lîute der ladet unsich hîute
Ava II, 1737 die gaiste ungehiure di sprachen in dem uuore
Ernst. A I, 12 Ernest der herzoge
de mogte wale dâ ze hove
Eilh. Bruchst. Rd[r] 48 Peronis der chameraere
der brahte div pharit fro
Reinmar, MSF. 158,23 daz beste gelt der fröiden mîn
daz lît an ir
Pz. 526, 21 Vrîans der fürste ûz Punturtoys
der stuont dâ vor dem Britânoys
Gotfr. 13093 Îsôt diu küniginne
diu was sô geminne
Otte 2201 der zûn der wende der was fûl

c) Zwischen vorangestelltem Begriff und Pron. stehen andere Satzteile (Prädikat, Objekt, Adverbiale etc.) :

Otfr. H. 141 Euangelion in wâr thie zeigont
Kchr. 9291 Âdâm und Êve,
durch des tieveles rât
di gevielen in aine missetât
Rother 1245 got durch sine gote
der irgetze sie ir leides
Wernh. Mar. A 1490 got mit sinem segene
der sterke iuch
Gotfr. 10295 mîn bruoder, leider der ist tôt
Konr. Turnier 975 die Tiuschen von den worten
die wurden zallen orten
sêr ûf die Walhe enbrennet

Diese Fälle sind recht selten, häufiger findet man sie nur in Frage- und Ausrufsätzen (diesbezgl. Beispiele siehe unten S. 30).

d) Der vorangestellte Begriff wird durch einen Attributsatz erweitert :

Otfr. 1, 15, 5 ther gotes geist, ther mo anawas, ther gihiaz imo thaz

MSD. XLVI, 5 dizze opfer daz wir dir hie tuon,
daz ist dîn ainborn suon

Ava II, 907 aue daz wip, di du sihest,
unde si sundich haizest,
diu brahte ir salben

Rol. 3242 di aller chuonisten wigande, di uf der erde
ie geboren dorften werde,
die cherten

Lampr. 1 diz lît, daz wir hî wurchen,
daz sult ir rehte merchen

Eilh. 488 got, der die naht und den tag
geschûf, der helfe ûch dar zû

Albr. v. Johansd. MSF 86, 1 mîn êrste liebe der ich ie began
diu selbe muoz an mir diu leste sîn

Erec 1106 daz reht daz dâ von wart benant
daz was im gevallen

Laurin 170 der zoum der an dem rosse lac
der was rôtguldîn

e) Ein eingeschobener Satz steht zwischen dem herausgestellten Begriff und dem Pronomen :

Otfr. IV, 5, 7 esil, wizun wir thaz, theist fihu

Kchr. 7298 die chuonen Mêdî —
ich waen ez sô gescriben sî —
die brâhten im an der stunt

Wernh. Mar. A 1427 Helyas der weisage
als ich vernomen habe,
der lebt

Heinr. Rugge, MSF. 108, 32
juden unde cristen, in weiz umb die heiden,
die denkent alle ze verre an daz guot

Erec 2083 der aller jungest, daz ist wâr,
der het vierzic und hundert jâr

Gotfr. 8185 dîn smeichen, sprach si, deist ein wiht

Ku 205, 1 einer sîner mâge — Wate was er genant —
der hete von dem degene bürge unde lant

Oft werden zwei und mehr vorangestellte Nomina durch Pronomen aufgenommen, was namentlich bei längerer Aufzählung heute noch ganz geläufig ist :

MSD. XLVII, 4, 55 der mâne und ouch diu sunne
die liuhten dir mit wunne

Anno 43 der mâne unter sunne
die gebint ire liht mit wunnen
Kchr. 9291 Âdâm und Êve,
durch des tieveles rât
di gevielen in aine missetât
Ernst B 3046 ir beider kocher und ir bogen
die wâren tiure genuoc
Herb. 2875 Pollux und castor
die zwene wolden varen for

Häufig wird in diesen Fällen das aufnehmende Pronomen verstärkt durch «beide», «zwei», «drei» etc. :

Engelh. 3366 rede und muot, diu zwei sint mir
enphallen alsô sêre
Alexius 1396 von Bermeswîl Jôhannes
und ouch Heinrich Isenlîn
die zwêne vlîzic sint gesîn
Pz. 774, 8 Gramoflanz. Artûs und Parzivâl
und der wirt Gâwân,
die viere giengen sunder dan
Freibg. Trist. 1106 Isôt die maget, Tristan der man,
die beide hie versuonten sich

Eine stärkere Unregelmässigkeit wird empfunden, wenn der unbestimmte Artikel bei dem vorangestellten Substantiv steht :

Ava II, 2293 ein gebe uil tuire,
diu misket sich zu unserem fiure
Salm. 49, 4 ein herzoge, hiez Eliân,
der nam daz baner in die hant

Hier braucht allerdings «hiez Eliân» nicht als parenthetisch aufgefasst zu werden. Es könnte sich um zwei asyndetische Hauptsatze handeln. Aehnliche Stellen (Wh. ûf eim orse hiez Brahâne . .) aber zeigen, dass dies nicht anzunehmen ist[44]).

Heinr. Rugge MSF. 106, 15 ein rehte unsanfte lebende wîp
nâch grôzer liebe daz bin ich
Neidh. 5, 1 ein altiu diu begunde springen
Ku. 204, 1 ein helt der was erwahsen
Gotfr. 6609 ein schilt der wart ouch dar besant
12187 ein langiu rede von minnen
diu swaeret höfschen sinnen
Reinm. Zw. 67, 3 ein ieglich man der wil daz man im baz tuo

Sehr ungewöhnlich ist unser Fall bei negiertem vorangestelltem Begriff :

MSD. XXX^{b} 13, 1 nechein man ter ist sô wîse

Hier handelt es sich um eine falsche stilistische Uebertragung: denn auf etwas nicht Existierendes lässt sich nicht hinweisen. Einige weitere Beispiele siehe unten S. 26 (herausgestellter Begriff ein Pronomen).

Havers[45]) stellt fest, dass der herausgestellte Nominativ im allgemeinen ein Nomen ist und nur selten ein Pronomen. Er findet die Begründung darin, dass die Pronomina zu lautarm und körperlos sind, um die bei der Emphasis ihnen aufgebürdete Wucht der Betonung zu tragen. Das stimmt durchaus für die von Havers als isoliert-emphatische Nominative (bei mir der Gruppe II entsprechend) bezeichneten Fälle. Ich habe wenig mehr als ein halbes Dutzend derartige Beispiele gefunden[46]). Bei dem nicht konstruktionslosen, bloss herausgestellten Begriff ist das Pronomen und auch das Zahlwort ziemlich häufig. Doch handelt es sich hier fast stets um «starke» Pronomina mit umfänglichem Wortkörper oder um Pronomina mit Relativsatz, wo nicht das Pronomen, sondern der ganze Komplex herausgestellt ist. Beispiele :

Otfr. H. 62 er eino ther intfloh thaz
Willir. 74, 8 iro sumelîche . . . dîe habon ih
Trudp. H. L. 17, 8 aber dise die beitent
Aneg. 15, 32 unser dehaeiner der gewunne
nimmer gotes hulde
Kindh. Jes. 2082 jene, von den er dâ schiet,
die begunden harte sêre klagen
Morung. MSF. 133, 21 manger der sprichet
Neidh. 49[a], 52 einer der schrei lûte
57, 97 jener der gebârt alsam
Reinm. Zw. 187, 10 ieslîcher der stuont sînen wec
Nib. 2237, 2 der künec oder Kriemhilt, ir einez daz ist tôt
Klage 54 genuoge, die daz wisten,
die riten zuo zim in daz lant
Wolfd. A 344, 1 swaz si der flieher funden, ir deheiner der genas
Bit. 5247 der eine daz was Hildebrant
Pz. 85, 9 daz eine daz was Kaylet
Konr. Heinr. v. Kemp. 78 der selbe der wart des gewar
Engelh. 3070 dirre der nam sînen val
Frauend. 147, 17 daz selbe daz was ie mîn rât
Str. Dan. 13 niemen der enschelte mich
370 unser deheiner der endarf
6983 jener, der in dâhin truoc,
der lief sêre genuoc
7338 ir deheine die enkunden
ez gesatelen noch gezoumen

Reinb. 3466 einer, heizet Zodîacus,
der ist als ein rat gemâlet
G. A. XXXIX, 155 jener der daz bette bûte,
und ir gar wol getrûte,
der beiz der nüzze kleine

Bei bestimmtem Zahlwort:

Otfr. IV, 19, 25 zwene, sagen ih thir thaz,
thie zaltun al, thaz ni was
Neidh. 53, 24 diu zwei diu sint gesêret

In der Einleitung wurde erwähnt, dass bei dieser Gruppe alle Casus vertreten sind. Einige Beispiele für herausgestellte oblique Casus:

Genetiv:

W. Gen. 29,13 châmes huohes unde spottes
uile manige inkulten des
W. Exod. 98,25 lant ir ellendes,
niene uergizze ich des
Kchr. 5863 alles ir rehtes
wol gonder in des
Lampr. 169 der list der er dannen gewan,
der wart er ein frumer man
arm. Hartm. 1155 gotis gnâden der is vile
Eilh. 5879 kûner burgâre
die wol gewâpnet wâren
mit gûten halsbergin,
der vorgaz er nergin
En. 9340 alre dogende end sinne
der hedde dû genoech
Nib. 720, 1 maere zallen zîten der wart vil geseit
1398, 3 der kameren der pflac Eckewart
ferner 253, 2 (Versanfang*). 527, 2 (Versanf.). 801, 3 (Versanf.). 1232, 2 (Versanf.)
Bit. 4246 des ir vil werden lîbes
des bin ich immer ungeschant
8996 aller die bî iu hie sint,
der deheiner iu niht baz gestât
Walth. XVII, 12 des selben des gelüstet mich
Gotfr. 16318 êren dern wart ime nie mê
Str. Dan. 386 sîner fröuden der was vil
Reinb. 638 der selben bruoder der sint drî

* Dies bedeutet: Das aufnehmende Pronomen steht am Anfang eines Verses bzw. Halbverses.

Die Nachstellung des aufnehmenden Demonstrativums (in den ersten drei Beispielen, W. Gen., W. Exod. und Kchr.) hinter das Verb ist sonst, abgesehen von Frage- und Ausrufsätzen, nicht üblich im Gegensatz zur Stellung von «er» bei unserer Konstruktion, welches oft so verwendet wird (Anno 535 Senti Pêtir . . . den diuvil ubirwantir). In den erwähnten Belegen ist wohl lediglich der Reim schuld an der Wortstellung. Ein Fall, wo diese Erklärung nicht zutrifft, ist folgender: Otfr. I, 27, 27

ther gomo, then ir zaltut ioh namahafto nantut,
nibin ih ther

Dativ :

Trudp. H. L. 12, 8 adame deme gab got ein wip
Eilh. 5242 nu hôret, : herren Walwâne
dem wolde die vrouwe zû sprechin
En. 3990 ûwerm hêren, den ich nie gesach,
deme es sî endeil gedân
Neidh. 7, 4 den wolgemuoten leien
den wil ich helfen reien
Nib. 2291, 2 Gunther unde Gîselher den was ez leit genuoc
Bit. 1514 ir spil dem was sô nâhen mat
Str. Dan. 6958 des küniges Artûs mannen
den was daz spil unmaere
Thom. 3735 dem armen der dâ nacket gât
dem gît er deheinen rât

Akkusativ (nach dem Nom. der häufigste Fall) :

Otfr. I, 9, 17 thes fater namon, in min war then firsagen ih iu sar

ferner I, 27, 34 (Versanf.). III, 14, 117 (Versanf.). IV, 15, 27 (Versanf.)

MSD. XCIX, 21 diu wete elliu diu nimet diu frouwe
arm. Hartm. 912 manige gnaedicliche dinc
dî hât er uns bescheinet
Trudp. H. L. 15, 24 aber einen dinen den erkennet min sele
Ava II, 235 den ir sternen
den sach er gerne
Wernh. Mar. A 730 min trinchen noch min ezzen
daz maht dv niht beschowen
Eilh. 1160 den tôd den wênte he hân gewis
Neidh. 31, 7 droschel nahtigal die hoert man singen
Pz. 192, 21 juncfrouwen, kameraere,
swaz der dâ bî ir waere,
die liez si slâfen über al

Gotfr. 8383 sinen oeheim Marken den bat er
Otte 1461 boesen schimpf den hazzet got
Str. Dan. 7198 gebaerde also freissam
die vernâmet ir nie
Kathar.spiel 568 den cristengot den bet her an

Wie aus den wenigen Belegen zu sehen ist, kann wegen der formalen Uebereinstimmung von Akk. und Nom. oft rein äusserlich nicht entschieden werden, ob wir es mit einem herausgestellten Akk. oder mit einem Nom. pend. zu tun haben. Doch empfinden wir z. B. «gebaerde» in dem Belege Str. Dan. 7198 durchaus als Akk. Auch macht der Vergleich mit Stellen, wo der Akk. formell erkennbar ist, die Auffassung von «gebaerde» als Akk. unzweifelhaft.

Eine Besonderheit ist, dass bei dem Worte «got» die unmittelbare Aufnahme durch Demonstrativpron. besonders häufig ist, auch in Dichtungen, die sonst unsere Konstruktion vermeiden.

W. Gen. 11, 15 got der ist genadik ferner 11, 27
Kchr. 3413 got der ist scephaere ferner 9970
Rother 3946 got der hat gebundin
M. Osw. 2277 got der mac uns wol bewaren

Maze 212; En. 8863; Kürenberg MSF. 9, 16; Walth. 61, 27; Erec 9586; Iw. 1686, 1946, 6584, 7422; Büchl. 1034, 1296; Gregor. 94; arm. Heinr. 506; Gotfr. 9389, 10439; Herb. 270, 912, 6019, 6160, 6263; Reinm. Zw. Leich 226; Thom. 5079; Freid. 16, 24; Ortn. 544, 3; Bit. 2110, 2654; Rud. Wh. 608; Alexius 967; Engelh. 454, 500, 6212; Stauffenbg. 410, 1004, 1146; Str. Dan. 6780; Reinb. 2805, 4678; Helmbr. 646; Kathar.spiel 417; G. A. XXXI, 368, XXXIX, 120; XLIII, 136; XLIX, 644; LII, 194; Wig. 5306, 6482.

Die Erklärung dieser Tatsache liegt offenbar darin, dass «got» ein Eigenname ist, und die Beliebtheit der Herausstellung bei Eigennamen habe ich oben festgestellt. Sicherlich spielen auch metrische Gründe mit (Einsilbigkeit des Wortes).

Eine speziell Gotfridische Eigenart ist es, vor das herausgestellte Nomen ein «nu» zu setzen. Es hat den Sinn von «was nun — betrifft». «nu» als Abschnittseinleitung und als Handlungs- und Gesprächsfortführung ist bei Gottfrid überhaupt sehr beliebt.

Gotf. 3574 nu Marke der sach
3582 nu Tristan der begunde
3607 nu dirre leich der was getân
6741 nu disiu schif diu stuonden dâ
7200 nu hêrre Môrolt der ist tôt
ferner 7392, 8901, 15209, 17495

Ausser Gotfr. nur noch G. A. XLIV, 29 nu unser dirne Adelheit,
diu het sich

Der ursprüngliche affektische Charakter unserer Konstruktion zeigt sich noch dann, wenn sie bei Frage und Ausruf angewendet wird[47]) :

Kchr. 8563 silberîne gote und guldîn,
waz megen dir die frum sîn ?
Wernh. Mar. A. 2313 deiner niftel dink Elizabêt
wie genedichlich daz stêt !
Walth. 90, 15 âne liep sô manic leit,
wer möhte daz erlîden iemer mê ?
Nib. 76, 2 Sîvrit der vil küene, wie snelle er dô sprach
ferner 2323, 2
Pz. 593, 19 gein minne helfelôs ein man,
ouwê daz ist hêr Gâwân
Tit. 64, 1 minne, ist daz ein er ? ferner 140, 1 ; 156, 1; 206, 2
Wh. 43, 18 Heinrîches toten lôn,
sol den verzinsen unser lant ?
63,5 hey Termis mîn palas,
wi der von dir gehêret was !
101, 27 ey Vivîanz, beâs âmîs,
dînen durhliuhtigen hôhen prîs,
wie den diu werlt beginnet klagn ! ferner 120, 14
Gotfr. 4619 Hartmann der Ouwaere
ahî wie der die maere . . .
mit worten und mit sinnen
durchverwet und durchzieret
5450 iuwer bereden waz sol daz ?
6656 des wercmannes wîsheit
hî, wie wol diu daran schein !
10370 disen gebaerden wiest den sô ? ferner 20372 (Versinneres), 12357 (Versinneres)
Rabenschl. 199, 1 der weinenden blicke,
owê, waz der geschach
Str. Dan. 5137 und ander sîn geverten,
wie manlich sich die werten !

Die Lockerung im Satzgefüge wird erhöht, wenn ein neutrales Pronomen ein Maskulinum oder Femininum aufnimmt. Nicht so ungewöhnlich ist dies bei zwei und mehr herausgestellten Begriffen :

Otfr. II, 11, 13 thie disgi, thie thar stuantun, thar si tho
munizotun,

thie stuala ouh, thar si sazun, inti iro kouf
thaz warf er allaz sar in houf [mazun

Ava IV, 101 berge unde ueste
daz muz allez zebresten

Heinr. Melk I, 66 pharre, prôbstei und abtei,
wîhe, zehende, phrûnde . . .
daz gebent si ander niemen

Wernh. Mar. 1355 ir antlutze unt ir ougen
daz muosen an schouwen

En. 550 (Versanf.), 4405 (Versanf.), 5164 (Versanf.), MSF 31, 5 (Versanf.), 69, 25 (Versanf.), 88, 11 (Versanf.) ; Nib. 110, 4 (Versanf.) ; Gotfr. 2636 (Versanf.) ; Rabenschl. 764, 1; Reinb. 1055 (Versanf.).

Auffallender bei nur einem herausgestelltem Nomen :

Reinm. Zw. 262, 7 der vüez unvuoc mit valschen triten
daz kumt von boesen houbetsiten

Sonst nur beim Verb «sein» :

Otfr. I, 3, 26 thiu thritta zuahta thanana thaz warun edilthegana
ferner IV, 29, 13 (Versanf.), H. 129 (Versanf.)

W. Gen. 80, 14 der gihurnter wurm
daz ist des antichristes zorn

Ava IV, 235 diu guten ze der zesewen
daz sint die genesen

Willir. 68, 1; Kraus Ged. II, 11 (Versinneres); XI, 221 (Versanf.); Waag VIII, 309 (Versinneres); IX, 375 (Versanf.); Vor. Jos. 1191; Trudp. H. L. 8, 28; 12 27; 23, 27; Lampr. 189 (Versanf.); Salm. 7, 1 (Versanf.); En 8302 (Versanf.); Nib. 342, 2 (Versinneres); Reinh. 1272 (Anf.); 1776 (Inneres); Iw. 4031 (Inneres); Freid. 127, 23 (Inneres); Rabenschl. 156, 3; 870, 6; Reinb. 2492 (Anf.).

Umgekehrt ein Neutrum durch Mask. oder Fem. (Sinnkonstruktion) aufgenommen :

Kchr. 10793 aldaz ze Rôme frumes was,
di îlten alle dar besunder

G. A. LXI, 297 daz wîp diu wart ouch geslagen

2. Aufnahme durch das Pronomen «er».

Der Gebrauch von «der» und «er»» in bezug auf unsere Konstruktion deckt sich zum grossen Teil, aber nicht völlig. Bei unmittelbarer Aufnahme des herausgestellten Begriffs wird im Mhd. «er» viel seltener gebraucht als «der». Dagegen steht «er» hinter

dem Prädikat recht häufig, während «der» bei dieser Wortstellung fast nie zu finden ist. Z. B. Gotfr. 2841 Tristan der ellende knabe sînen mantel zôch er abe. Es scheint, dass «der», dem offenbar noch ein ausgesprocheneres deiktisches Element anhaftet als dem Pron. «er», ursprünglich einen stärkeren Ton zu tragen pflegte. In der gänzlich unbetonten Stellung, die in obigem Beispiel «er» hat, wurde es deshalb nicht verwendet[48]), in nachdrücklicherer Stellung (namentlich am Versanfang) dagegen vorgezogen. Z. B. Gotfr. 8390 sîn oeheim der gewaere, der sprach. . . Ueber die zeitlich verschiedene Verwendung von «der» und «er» siehe den betr. Abschnitt im Schlusswort S. 95.

Im nhd. scheint der Gebrauch von «der» und «er» ganz verschmolzen zu sein. Goethe z. B. braucht beide Pron. an ganz entsprechenden Stellen ohne Unterschied:

Der Türmer, der schaut zu mitten der Nacht . . .
der Mond, der hat alles ins Helle gebracht . . .
aber: der Kirchhof, er liegt wie am Tage . . .
die Hulden, sie kommen von durstiger Jagd . . .

a) Das Pronomen folgt unmittelbar dem herausgestellten Begriff:

Otfr. I, 25, 19 Adam er firkos mih ferner II, 2, 23 (Anf.); II, 3, 51 (Anf.); III, 17, 15 (Inneres); IV, 2, 13 (Inneres)
Willir. 103, 13 Senarius er ist perfectus
W. Gen. 19, 31 adam und eua si purgen sich gesuase ferner 25, 21 (Anf.); 60,6 (Inneres); M. Gen. 15, 13
MSD. XXXIII C^{b}, 4 dû judêiscû diet,
sine woldun sunda forjên nît ferner XVII, 54 (Anf.); LXXXII, 5, 8
Anno 97 die Trojânischen Vranken
si sulin is iemir gode danken
wild. M. I, 493 der godis sun, he ginc in nâ
Kchr. 3893 der wâre gotes wîgant
er nam die frowen bî der hant ferner 6453 (Anf.); 7340 (Anf.)
arm. Hartm. 1060 Crist, er ist der vullemunt
Wernh. Mar. A. 1965; Salm 163, 1 (Anf.); 327, 3 (Anf.); 596, 3 (Anf.); 606, 3 (Anf.); Ernst B 911 (Anf.); Eilh. 2533 (Anf.); En. 2749 (Inneres); 2923 (Anf.); und oft; Nib. 630, 3 (Anf.); 2165, 2 (Anf.); Bit. 182 (Anf.); Gotfr. 4681 (Anf.), 5471 (Anf.); Thom. 2168 (Inneres); Helmbr. 952 (Anf.); G. A. XXI, 469 (Anf.)

b) Der herausgestellte Begriff ist durch Ergänzungen erweitert:

Otfr. L. 1 Ludowig ther snello, thes wisduames follo,
er ostarrichi rihtit al

ferner III, 18, 49 (Anf.), IV, 29, 51 (Anf.), IV, 35, 17 (Anf.), V, 14, 25 (Anf.)

Ava IV, 237 di ubelen ze der winsteren,
si werdent al gewindet

Waag I, 326 Moyses der vrône bote guot
er hiez slahen

Rol. 5025 helede uil chuone
si macheten wise gruone

Kchr. 615 der kuninc vil hêre
er gebôt dannoh mêre ferner 6171 (Anf.), 10575 (Anf.), 11186 (Anf.)

Lampr. 1467 die ûzer Armeninlant
si brâhten ime aht tûsint

Rother 2443 die rîtar also lossam
si warin svarz unde sale

Salm. 192;3 Môrolf der werde helt guot
er wolt ir keime entwîchen ferner 600, 1 (Anf.); 610, 1 (Anf.)

Orend. 296 der junge künig vil lobesan,
er sprach . . .

En. 7338 Pallas der koene,
he was ein helet lussam ferner 11014 (Anf.)

Nib. 1225, 1 Kriemhilt diu hêre und vil trûrec gemuot,
si warte Rüedegêre dem edelen boten guot

Pz. 195, 4 er mannes schoene ein blüende rîs,
er kunde valscheit mâzen

Wh. 395, 29 (Anf.); G. A. XL, 47 (Anf.)

c) Zwischen herausgestelltem Begriff und Pron. stehen andere Satzteile (Prädikat, Objekt, Adverbiale etc.) :

Otfr. I, 2, 2 thiu arma muater min eigan thiu ist si thin
ferner I, 2, 29; 16, 4; 15, 50; 19, 1; II, 3, 12; IV, 7, 41; 18, 41; 27, 25

W. Gen. 70, 23; 73, 7; W. Exod. 89, 29; 99, 1; M. Gen. 124, 5

Ava I, 301 Johannes der gewaere,
der hêre tovfaere,
div hŷrat er irrete ferner II, 115, 477, 981, 1517, 2123

MSD. XL, 2, 1 Esaias der guote
mit wârhaften muote
von einer gerte er sagete

Kraus Ged. XIII, 97 Andreas der guote
den heiden er predigote

Waag I, 300 got mit magenchrefte
diu helleslôz er al zebrach
III, 75 der vreissami drachi
zi Salmoni sprach er ferner III, 126, VII, 61. XV, 15
Anno 431, 535
Vor. Jos. 609 der vil gute Joseph
sineme ambetmanne er gebot
Rol. 820 selbe der ware gotes sun . . .
ein esel er . . . reit ferner 872, 1262, 1822, 2627, 3514, 3595, 3985, 4287, 4487, 4895, 4923, 5775, 5858, 6372, 6641, 7748, 8239, 8635
j. Jud. 137, 28 Holofernes der herre
daz her hiez er hine ze damasce cheren
Kchr. 261 Jûlîus der hêrre
drîzec tûsent nam er selbe mêre ferner 629, 2573, 2919, 4055, 4405, 4959, 5211, 5271, 5301, 5349, 5570, 6144. 7687, 7114, 7220, 7754, 8306, 8474, 8792, 9510, 9664, 10373, 10527, 10882, 11302, 11518, 12851, 13813, 14097, 14132, 14350, 14861, 14994, 15912, 16300, 16700, 17019, 17027, 17031, 17130
arm. Hartm. 911 daz selbe himelische kint
manige gnaediclîche dinc
dî hât er uns bescheinet
Rother 1647 Asprian der helit got
die hant her vf hofe ferner 1653, 2975, 4102
Wernh. Mar. 477,3351, A 3809, A 3879, A 3987
M. Osw. 2410 alten unde jungen
von deme bette si sprungen
Salm. 54, 1 der edele herzog Eliân
ein hermelîn gewant leit er an
ferner 265, 3; 318, 3; 325, 1; 327, 1; 624, 3
Orend. 329 der junge künïg lobesam,
urloub er von dannen nam
ferner 1046, 1321, 1486, 1650, 1708, 1870, 1970, 2249, 2311, 2611, 2618, 2664, 2696, 2814
Ernst B 1484 die stolzen jungelinge
vil lützel sies genuzzen
Eilh. 4457 Kurnevâl der gûte,
in vil zorniglîchem mûte
hîlt he bî einem boime ferner 5774
En. 4624 der jonge Troiân
bî einen boume er stânde bleif
ferner 7290, 7636, 11810, 12321, 12519

Neidh. 58, 45 Wankelbolt, selten holt
was er mir mit triuwen
Nib. 470, 1 Sîfrit der snelle wîs er was genuoc
ferner 489, 2; 563, 1; 1165, 4; 1343, 1; 1576, 3; 1792, 4; 1833, 1; 1890, 1; 2216, 1; 2248, 1
Ku. 564, 2 Hôrant von Tenemark ze Gîvers ûf den sant
brâhte er sîne helde
ferner 6, 2; 698, 1; 711, 1;
Erec 2330, 2363, 4784, 5754, 6913, 7743; Greg. 930, 2929
Pz. 319, 1 Cundrîe la surziere,
diu unsüeze und doch diu fiere
den Wâleis sie beswaeret hât
ferner 344, 21; 518, 1; 644, 2; 786, 30; 794, 6; Wo. Lieder VI,10; Wh. 96, 20; 141, 5; 155, 7; 390, 9
Gotfr. 3561 Tristan, der niuwe spilman,
sîn niuwez ambet huob er an ferner 7032
Herb. 3696 der kvnic agomenon
die fursten er besante ferner 4226
Rud. Wh. 1598, 8148
Bit. 1412, 2228, 3490, 3578, 5474, 6803, 8475, 8653, 8958, 10173, 10586, 11156
Alph. 374, 1; 375, 1; 444, 1
Laurin 711 Dietleip der degen unverzeit
nâch sînem swager er dô reit ferner 1687
Engelh. 3723; Helmbr 117, 1203
Tannh. IV, 61 Her Wigamur vor Camvoleis
wol tet erz
G. A. XXIII, 95; XL, 59; LXV, 325

Das aufnehmende Pronomen steht in dieser Gruppe c) fast ausnahmslos im Versinneren, doch selten im gleichen Verse wie das herausgestellte Glied.

d) Der herausgestellte Begriff und das Pronomen werden durch Einschub eines Satzes getrennt.

aa) das Pronomen nimmt nach dem Einschub Anfangsstellung ein :

Otfr. I, 6, 13 allo wihi in worolti, thir gotes bote sageti,
si quement
ferner II, 4, 67; III, 7, 37; V, 7, 9; 7, 11
Willir. 74, 19 dero allero flîz, doh er diuersis modis sih skeine
er ist îedoh mîn cibus
Kraus Ged. XI, 250 die sele, al en dede si iz node da, si must . . .

Vor. Jos. 488 der herre der des landes phlage
er zige . . .
Rol. 358 beide wip unde man,
swaz in der creftigin stete was,
si sungen alle
ferner 3995
Kchr. 13339, 15690, 16416
arm. Hartm. 1080
Lampr. 163 die meister die Alexander ouch gewan,
si wâren wol gerehte man
Wernh. Mar. A 4241
En. 7420 die andern die dat gesâgen . . .
sî rûmden hem dorch vorchte
ferner 3249, 7928
Dietm. Eist MSF. 38, 15 ein ritter, der dich hât erwelt . . .
er hiez dir klagen
Pz. 553, 26 diu maget durch gesellekeit,
aldâ sie vor ir muoter lac,
sie brach ir slâf des sie pflac ferner 699, 22
Wh. 144, 28: 195, 4
Gotfr. 14617 Tristan dô ez nahtende wart,
er sleich aber ûf sîne vart
Luzid. 11, 6 die boume die dar uffe wassent, sie werdent . . .

bb) das Pronomen nimmt nach dem Einschub Mittelstellung nach einem andern Glied des Hauptsatzes ein :

Otfr. I, 13, 15 alle, thie iz gihortun, harto sie iz intrietun
ferner II, 7, 34; 9, 1; III, 11, 19; 16, 13; 24, 5; IV, 11, 37
M. Gen. 26, 4 dei chint dei si gebaren ungelich sie waren
MSD. XLVII, 4, 1 der guote Santôbîas,
der gotes wîssage was,
sînen sun er sande
Rol. 3465, 4130, 7571
Kchr. 661 Augustus der vil maere man —
Augustâ hât noh von im namen —
vil gewalteclîche beriht er Rôme
ferner 8802, 9572, 16362
Wernh. Mar. D 3141 wan der sun den sie bringet
den tievil er betwinget
Rother 154
Reinh. 943 Îsengrîn der den schaden nam,
sînem gevatern er dô bequam
En. 4652

Ku. 713, 1 Hetele der rîche, durch daz in dar gesant
hete sîn schoene tohter in Herwîges lant,
daz erz vriden solte, sît tete er in der mâze
ferner 293, 1
Erec 2559 Êrec und Gâwein
und swaz dâ ritterschefte schein,
ûf machten sî sich sâ
Iw. 7300; Greg. 863, 1187
Pz. 208, 13 die suochaere die daz sâhen,
des prîss sim alle jâhen
ferner 186, 21; 468, 28; 571, 14
Wh. 262,20
Rud. Wh. 6799 her Wilhelm der degen wis,
der da gewan den hoehsten pris,
sinen heln er abe bant
Bit. 6159 der voget von Bechelâren
mit den die bî im wâren,
von dem sedele er dô stuont
ferner 12200, 12372, 13055

An romanische Sprachen erinnert die dem lat. «inquit» entsprechende Wendung:

Rol. 3651 Malprimes von Ampregalt
«herre» sprach er «. . .
Wh. 160, 1 Irmschart diu alde,
«nâch dîner muoter balde»,
sprach si
Gotfr. 2919 Tristan der ellende gast
«seht», sprach er . . . ferner 13908

Auch bei «er» finden sich natürlich andere Casus vertreten. allerdings seltener als bei «der».

Genetiv:

Otfr. V, 24, 5 erdun inti himiles inti alles fliazentes,
fehes inti mannes — druhtin bist es alles
Lampr. 1001 des siges, des er dâ nam,
wêrez ein wole bedâht man,
er ne wurdes niemer ze frô
Pz. 87, 7 der künegin Ampflîsen,
der kiuschen unt der wîsen,
ûf spranc balde ir kappelân
ferner 257, 5
Wh. 423, 10 der drîer künege, ir keines schar
was dennoch an die rîter komn

Dativ : —

Akkusativ :

W. Gen. 93, 14 die tiurlichen anelege,
den chinden sult ir si geben

Anno 319 den sigin, den Cêsar an un gewan
mit bluote muoster in geltan

Kchr. 161 alle die unkûsclîche lebeten
oder huores dâ pflegeten, . . .
man enpfie si dâ wirdichlîche
ferner 3061, 6378

Ava III, 76 Rol. 2753

Nib. 1818, 2 die wegemüeden recken ir sorge si ane vaht

Bit. 5725 Hâchen unde Regentagen,
jâ kunde iu nieman gesagen,
wie si emphie her Rüdegêr

Gotfr. 39 Helmbr. 445

Mit noch spürbarer Emphase bei Frage und Ausruf :

Anno 9 Crist, der unser hêro guot,
wî manigiu ceichen her uns vure duot !

Rol. 8311 ir helde erwelten
wie si durch di scare strebeten !

Kchr. 9022 die wîsen die dâ waren
wie sciere si dar inne lâren ferner 10110

10235 dîn gôt Jêsus,
wie laet er dich hiute sus ?

12162 si vil unrainez wîp
wie hohe si nû denchet ! ferner 16282

Wernh. Mar. A 1515 die alten und die jungen
hey wie si zuo drungen

Walth. 22, 28 er tôre, er dunket mich nicht wîse

43, 5 mîn frou Saelde, wie si mîn vergaz ferner 57, 38

Nib. 442, 2 der tiuvel ûz der helle wie kund er dâ vor genesen ?
ferner 461, 1; 777, 1; 1166, 3; 1656, 2; 2286, 4

Ku. 960, 3 Hartmuot der küene wie balde er daz werte

1504, 2 ir vriunde, die daz sâhen, wie sêre sis verdrôz !

Gotfr. 2588 mîn vater und mîn muoter
wie hânt si mich alsus verlorn !

5652 der saelige Tristan
wie gewirbet er nû ?
ferner 5544, 8350, 3133

Alph. 371, 2 Hildebrant der alde, wie möht er küener wesen

Neidh. 39, 22 der geile Ruoze,
wie tiuwer er sich vermaz . . . !
Renner 7571 fürkouf mit simonîen,
hoert ieman über si wâfen schrîen ?
Str. Dan. 248

II. Der vorangestellte Begriff steht im Nominativ und wird durch ein Pronomen in obliquem Casus, Adverb oder Substantiv aufgenommen

(Nominativus pendens)

1. Aufnahme durch das Pronomen «der».

Wie in der Gruppe I ist auch hier die Aufnahme durch «der» der häufigste Fall, geringer an Zahl sind die Belege mit Aufnahme durch «er», Possessivum und Adverb. Die Erklärung ist die gleiche wie oben. «Der» hat im Gegensatz zu «er» ein stärkeres deiktisches Element in sich, namentlich in mündlicher Sprache. Wenn man nun den schwebenden Nom. in die Konstruktion einfangen will, so eignet sich dazu ein einen starken Ton tragendes Pron. besser als ein schwächer akzentuiertes. Dass «dieser» nicht verwendet wird, ist nicht verwunderlich. Es wäre allerdings das ausgesprochenste Demonstrativum. Jedoch wird es nichtattributiv in älterer Sprache wenig verwendet und eignet besonders der schriftlichen Rede[49]), während der Nom. pend. mit der Umgangssprache zusammenhängt.

a) Das Pron. folgt unmittelbar auf den Nom. pend.

Otfr. S, 10 iueraz wisduam, thes duan ih mihilan ruam

Die Stelle ist nicht unbedingt sicher. «iueraz wisduam» lässt sich auch in die Konstruktion des vorhergehenden Satzes einflechten. Dementsprechend interpungieren sowohl Erdmann (in der Ausgabe 1884) wie auch Piper folgendermassen :

mir warun thio iwo wizzi ju ofto filu nuzzi,
iueraz wisduam ; thes duan ih mihilan ruam.

In der Otfr.-Syntax § 84 dagegen setzt Erdmann hinter «wisduam» Komma und bezeichnet «wisduam» als ausserhalb der Konstruktion stehenden Nominativ. Auch im Kommentar der Ausgabe spricht er in diesem Vers von einer Anakoluthie[50]). Ich gebe der zweiterwähnten Ansicht Erdmanns den Vorzug, weil mir die Auffassung von «wisduam» als Nom. pend. viel ungezwungener erscheint. Haben wir doch bei Otfr. mehrfache Belege von

Nom. pend., während die merkwürdig nachhinkende Apposition oder wie man sonst das «wisduam» bezeichnen müsste (zweites Subjekt zu «warun nuzzi» ?) soviel ich sehe ganz vereinzelt dasteht.

Otfr. V, 23, 151 suht joh suero manager, thes giwuagun wir er

So schreibt Piper. Mit Erdmanns Interpunktion kann ich mich nicht abfinden :

. . . ni firsehent sih zi guate ;
suht joh suero manager (thes giwuagun wir er) ;

Waag IX, 80 ôdin, prôdin, lôsheit, bôsheit :
dem ist das gotes wart leit

arm. Hartm. 1840 beide man und wîb
den gêbe du den êwigen lîb

Heinr. Melk. I, 289 rîter unt frowen
der leben sul wir lâzzen schowen

ferner II, 111

Rother 299 scal vnde vedirspil
des ist in minis herren houe uil ;
ros vnde juncvrowen
vnd ander ritaris gezowe,
des vlizit sich min herre
3458 zvenzich dusint lussam
der salt du wartin

Wernh. Mar. A 3730 der tievel ungehevre
den hiezzen si Marte

Kindh. Jes. 1590 mîn wîp unde mîniu kint,
den was mîn rouben ie leit

M. Osw. 688 beide kaese unde brôt,
des ist mir ûzermâzen nôt
3368 schintvezzel unde kameraere
den wart ir gemüete allen swaere

Walth. 118, 2 sumer unde winter,
der zweier êren ist sô vil

Neidh. 58, 29 jener Engelmâr,
von des schulden bin ich grîs

Nib. 353, 1 friwentlîche blicke und güetlîchez sehen,
des mohte dâ in beiden harte vil gescehen
1628, 1 der biscof Pilgerîn
dem wart vil wol ze muote
1664, 1 sehs unt drîzec mägede unt ander manic wîp,
den was wol ze wunsche gescaffen der lîp
2279, 3 Gîselher der herre, diu liehten helmvaz,
der frumt er dâ vil manigez

Klage 700 die rîchen werden tôten
der wart sô vil von dan getragen
1298 ir vreude und ouch ir êre,
der was vil von im verlorn

Ku. 562, 1 liute unde lant
des habent si sich getroestet

Erec 1811 zwêne soumaere,
der bürde was vil swaere

Pz. 9, 6 lieht gesteine, rôtez golt,
liute, wâpen, ors, gewant,
des nim sô vil von mîner hant
35, 14 des gastes junchêrren,
der bette alumbe daz sîne lac
73, 14 der minnen gernde Rîwalîn,
von des sper snîte ein niuwe leis
112, 13 sîns vater fröude und des nôt,
bêde sîn leben und sîn tôt,
des habt ir wol ein teil vernomen
116, 13 wîpheit, dîn ordenlîcher site,
dem vert und fuor ie triuwe mite
122, 13 aller manne schoene ein bluomen kranz,
den vrâgte Karnahkarnanz
129, 27 Duc Orilus de Lâlander,
des wîp dort unde vander
143, 22 frou Ginovêr iuwer frouwe
und iuwer hêrre der künec Artûs,
den kumt ein mîn gast ze hûs
183, 7 slingaere und patelierre
der was ein langiu virre
183, 24 türne oben kemenâten,
wichûs, perfrit, ärkêr,
der stuont dâ sicherlîchen mêr

ferner 222, 20; 252, 30; 267, 10; 328, 29; 333, 24; 376, 15; 398, 26; 423, 5; 508, 11; 561, 24; 585, 17; 675, 7; 743, 30 (überall das Pron. am Versanf.)

Wh. 29, 13 Arofel der Persân,
dem was in manegen landen lân
33, 27 diu Josweizes heres kraft
und Arofels rîterschaft
und Halzebiers koberen,
des mohten si niht goberen

56, 18 rois Talimôn von Boctân,
und der künec Turpînon
mit dem muos er dô strîten tuon
74, 19 rois Vrabel von Corâsen,
des helm enpfienc dâ mâsen
132,29 pflûmît, kultern, matraz,
ûf der decheinez er dâ saz
133,2 al grüene gras und niwer klê,
des wart dar vil undr in getragen
ferner 140, 13; 156, 24; 174, 20; 209, 2; 255, 24; 416, 24; 426, 8; 433, 21; 455, 20; Wo. Lieder VIII, 15 (überall Versanf.)
Gotfr. 2199 kleinoede, sîden, edele wât,
des was dâ rât über rât
3732 schoeniu kleider unde phert,
der gib ich dir, swie vil du wilt
4219 der guote künic Marke,
dem gieng ez alsô starke
5474 warnunge unde huote
der nam dâ lützel ieman war
6525 der guote künic Marke
dem gie der kampf sô starke
10826 schapel unde vürspan,
seckele unde vingerlîn
der was ebene vol der schrîn
ferner 8664 (Versanf.), 11181 (Inneres), 13657 (Versanf.) 15316 (Anf.), 15371 (Anf.), 16362 (Inneres)
Wig. 644 niwan bluomen unde gras
der was daz gevilde vol
7664 vreude, guot und êre
des wirt in niht mêre
8356 golt und edelsteine
des vant er âne mâzen vil
j. Tit. 279, 3 ir beider ougen fliezen
des kan ich iuch ze rechte niht bediuten
ferner 355, 3; 2507, 3; 2989, 5; 5528, 4 (überall Versanf.)
Reinm. Zw. 203, 1 der Pârât, valscher Serîôn,
her Liegât, Triegât, Trumphator, der
hât al diu werlt sô liep [vünve meisterdôn
Frauend. 79, 14 sâ mit pfelle paldekîn,
zobel, haermîn, zendâl,
des sneit man dâ vil âne zal
202, 7 her Gundacker von Vrowenstein,
des guot umb êre ie was gemein

Krone 1766 iuwer bet und iwer gebot
dem wil ich entwîchen
Thom. 1021 wan guotes wîbes reiner muot
den widerwiget dehein guot

Freid. 29, 10 hôchvart unminne gîtekeit,
der ieglich nû die krône treit
111, 4 natûre unde gewoneheit
der beider kraft ist harte breit
125, 5 diu beste spîse, der beste tranc,
der süeze wert nicht spannen lanc

Rud. Wh. 3323 ein marschalk und ein schenke
der ietweder bedenke
7013 die schönsten und die besten,
mit den wolt er sich gesten

Bit. 5045 der künec von Tenemarke,
des helfe frumet in starke
5516 fleisch visch brôt unt wîn,
des kom in dar vil swaere
geladen soumaere
6655 fünf hundert mîner man,
mit den wil ich bî gestân
ferner 5874, 6820, 13317 (überall Versanf.)

Rabenschl. 705, 1 von Alzey her Volkêr
den bestuont her Baltram
713, 1 von Kriechen her Dietrîch
den bestuont an der zît
765, 3 die starken und die balden,
den schach von slegen wê
ferner 710, 1; 716, 1; 720, 1; 721, 1; 1008, 1 (überall Versanf.)

Sigenot 2, 1 ein schilt den vuorte er vor der hant

Eckenl. 68, 10 der unverzagete recke,
dem was ze strîte alsô gâch

Str. Da. 535 daz aller wirst getâne wîp,
der ist dâ ze lande ir lîp
550 ein vogel, heizet Babiân,
der hânt die frouwen dâ vil
3804 Hern Danîêles swert,
des site was sô fremede ferner 3809 (Anf.)

Karl 880 diu boeste noch diu beste
dern mohte deheiniu bestân

Tannh. VI, 74 uz Bolonlande ein fürste wert,
des wil ich niht vergezzen

VI, 126 uz Peierlant ein fürste wert,
den grüez ich mit gesange
G. A. XXXII, 366 beide, krût, gras unde loup,
des lag der estrich vol
LXIV, 2096 der mit dem ovenwische,
der snelle und der rische,
dem will ich nâch mînem leben
mîn künigrîch gar und ganz geben

b) Ein Satzteil steht zwischen Nom. pend. und Pron.

Es handelt sich dabei fast durchwegs um Ergänzungen des vorangestellten Begriffs :

Ava II, 315 Symeon der alte,
deme hete got den lon behalten
II,2217 Marcus der guote
den nam petrus in sin huote
IV, 303 aitter daz grune
des git er vns genuge
Nib. 276, 3 die bouge mit den porten, des was in vil bereit
Greg. 3062 ein stîc âne huofslac
den ergriffen sî dô
Pz. 14, 3 zwêne bruoder von Babilôn,
Pompeius und Ipomidôn,
den nam der baruc Ninivê
237, 10 ein sîdîn twehel wol gemâl,
die bôt eins grâven sun dernâch
323, 1 Bêâcurs der stolze man,
des bruoder was hêr Gâwân
592, 10 der gast und der forehtier,
die vremeden und die kunden,
die hât man drinne funden
709, 19 Gâwân des künec Lôtes sun
mit dem wolt er den kampf tuon
760, 11 matraze dicke unde lanc,
der wart ein witer umbevanc
Tit. 107, 3 Schoysîânen blic der sunnenbaere,
den hât Sigûn Kîôtes kint an ir
Wh. 107, 6 amazzûr und eskelîre
und emerâle ungezalt,
der lac sô vil dâ tôt gevalt
154, 26 ein gürtel brâht von Lunders,
wol geworht, lanc unde smal,

des drum tet ûf die erden val (ausser den Hschr. m, n, p haben hier alle «einen gürtel»)

Gotfr. 7169 diu kunigîn, sîn swester,
der leit was aber noch vester

11912 Minne diu verwaerinne,
die endûhte es niht dâ mite genuoc

18471 Tristandes leben und sîn tôt,
sîn lebender tôt, diu blunde Îsôt,
der was wê und ande

18842 Rugier von Doleise
und Nautenîs von Hante
und Rigolîn von Nante,
der vînde leitaere,
den wart daz maere swaere

Wig. 8718 sîn muoter Bejolâre,
diu süeze und diu klâre,
der bruoder was der grâve Môrâl

Freibg. Trist. 4038 schoene pfert und schoene cleit
und guot gerête âne zil,
des wart in gegeben vil

j. Tit. 5752, 5 Kondwirâmûrs und ouch der grâl diu beide,
nâch den pflac er sorge
ferner 5935, 5 (Anf.)

Reinm. Zw. 129, 1 hâr unde bart nâch clôstersiten
unt clôsterlich gewant nach clôsterlîchen
des vinde ich genuoc [siten gesniten,

Rud. Wh. 6684 der edel degen wit erkant
grave Arialt der kurtaise,
den viengen Firmundeise

Ortn. 43, 2 zweinzic tûsent helden phelle und samît,
rîchiu tuoch von golde wol gewefelt und geweben
des wil ich dir den vollen und zweinzic tûsent
helden geben

Rabenschl. 328, 1 ir weinen âne mâzen,
des vergizze ich nimmer mê

491, 1 ir aler houptherre,
der zwelf tûsent man,
von dem huop sich dâ werre

721, 1 von Antîoch her Imiân,
ein maerer helt guot,
den bestuont . . .

983, 1 Rüedegêr und Dietleip
und Gotel der marcman
der clage was michel
Engelh. 3380 dîn lîp der ûz erkorne,
und dîn vil tugentrîcher muot,
um diu sô ist ez immer guot
Reinb. 1195 dise fünf stimme,
lûte unde grimme,
der hêt man eine niht vernomen
Tanh. VI. 46 ein Herman uz Düringenlant,
dar zuo ein Brabandaere,
Kuonrat von Landesberc genant,
dar zuo der Bogenaere :
der tugent was mir wol erkant
Helmbr. 1067 ein fuhspelz sô guoter,
den brâht er sîner muoter

Andere Satzteile zwischen Nom. pend. und Pronomen habe ich nur in den folgenden Beispielen gefunden. Nachstellung des Pronomens hinter das Verb weist dabei nur das dritte und fünfte auf :

Nib. 1934, 2 die Hiunen, durh ir haz,
der garte sich zwei tûsent oder dannoch baz
Klage 2186 daz rîche hovegesinde,
mit jâmer âne wünne,
der hôhen künege künne,
der kom dar mit leide
wol sehs und ahzec meide
Ernst B 1868 die halsberge wîze
dar zuo die hosen îserîn,
die herten helme stehelîn,
dar zuo die scharphen swert,
sie wâren alles des wol wert,
die tiuren wîgande
Pz. 497, 13 knappen und ander koste
gein der wilden tjoste
und ûf ander rîterlîche vart,
des wart vil wênc von im gespart
Wig. 10740 türne, bercvrit ärker
vil âne mâze stuont der
ûf der mûre ob dem graben
G. A. XIV, 280 ein Barvuoz an der stunt,
getriuwe und erbaere bekant,
nâch dem wart ie sâ gesant

c) Der Nom. pend. und das aufnehmende Pron. werden durch Einschub eines Satzes getrennt.

Es handelt sich dabei mit verschwindend wenig Ausnahmen um Attributsätze :

Kraus Ged. IX, 4 alle die sich ze gote bekerent
vnd ime mit herzen dinent,
den wirdet hie gelonet

Waag XII, 683 der ofen der dâ gluote
den chuoldestu den chinden

Rol. 181 alle di uz chuomin sin,
den lone selbe min trechtin

3092 fursten die herren,
di so lange uze sint,
den wartent wip unde kint

Kchr. 623 alle die ir hêrren wâren entrunnen,
den newolt er des rîches niht gunnen

6400 alle die an got jâhen,
der marter wart vil grôz

9278 alle di sich ze der ubermuote gesellent,
den geraitet man di helle

11019 alle di im getrowent,
der ist er angenge und ende

11143 aein haidenisker chunich, hiez Cosdras,
dem geriet der vâlant

arm. Hart. 1218 alliz, daz er ie getete
wider gotis hulden
von manigen sînen sculden,
des wirt ime vil dâ vergeben

Aneg. 9, 2 div stimme div von himel sprach
von der was daz wort chomen

2, 49 alle die des sint gewis . . .
der geloube hât sêre missevarn

wild. M. I, 324 sîn kint, dat he îzû wolde slân,
deme halp he nider

III, 359 dat erve, dat du mir hês gigevin,
des mûzistu nôtlîche levin
in dem êwilîchen vuore

Lampr. 965 der rât der ime dô wart getân,
den mugent ir schiere verstên

Salm. 549, 3 dîn helde die dû hâst gefuoret uber sê
den gip dû krefticlîchen solt

Ernst B 231 alle die des geruochten,
die sîn helfe suochten,
den was sîn gabe vil bereit
Reinh. 1117 der hase und daz küneclîn
und ander manec tierlîn,
des ich niht nennen wil,
der quam dar ûzer mâze vil

Eilh. 4438 der bracke der uns nâch vert,
mit deme wil ich wol bewaren
6097 sîne nebin die im wâren komen . . .
den lônete he mit gelfe

En. 4050 wand alle die'n gesâgen
den dochte er goet
5278 dat pert, dat hen solde dragen,
des moeste wale geplegen sîn
6720 wan der helm, den he droech,
den sach man verre blîken

Reinm. MSF. 186,19 ungenâde und swaz ie danne sorge was,
der ist nu mêre an mir
187, 21 alle die ich ie vernam und hân gesehen,
der keiner sprach sô wol

Neidh. 54ª, 74 die geilen dorfsprenzel,
die dâ wâren in dem geu
alle voretenzel,
der vüeret iegeslîcher nû ein îsenîn gewant

Frauenl. Spr. 72, 1 ein herre, dem sîn selbes sin niht guoten rât
ze gebene hât,
des leben stêt dâ hinden

Nib. 364, 2 die aller besten sîden die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der heten si genuoc
762, 4 alle dies dô gerten, den gap man ross unt ouch gewant
ferner 1659, 1

Klage 320 die recken ûz erkorne,
die ie wârn vil werlîch . . .
der sturben sehs hundert dâ
602 die vreude die dâ solden
im in sînem herzen wesen,
der muoser âne nu genesen
2574 alle die dâ wâren,
den beswaeret iz den muot

Ku. 572, 1 der gemeiner dienest, den des küneges man
dem künic Hetelen tâten, dâ von er gewan

vor anderen degenen alsô michel êre,
des volzôch frou Hilde
690, 2 alle die ir leit
mit helfe wolden büezen, den bôt siu michel êre
Erec 1385 Îmaîn, den fröuden nie verdrôz,
des kurzwîle was vil grôz
2157 die aller besten spilman
die diu werlt ie gewan
und meister wâren genant,
der was dâ zehant
tûsent unde mêre
Iw. 5484 der kumber der mir nâhen lît,
den sage ich niemen, wizze Krist

In diesem Beispiel liesse sich — wie in einigen andern auch — der Nomniativ als attractio inversa erklären[51]). Es wäre dann ein ursprüngliches «den kumber» aus Anklang an das folgende Pronomen «der» zu «der kumber» geworden. Mit Hinblick auf die ziemlich grosse Verbreitung des Nom. pend. aber scheint mir die Auffassung des Wortes als Nom. pend. natürlicher.

Iw. 5806 ein gast der alsô spâte
und alsô müeder kumt geriten,
den mac man lîhte des erbiten
Greg. 1459 unser meister, der dîn phlac
mit lêre unz an disen tac,
von dem hâst du's niht vernomen
arm. Heinr. 1529 der lôn den sî dâ nâmen,
des helfe uns got. âmen
Kindh. Jes. 2074 des kindes vîande,
die dich durch sînen haz vertriben,
der ist einer niht beliben
2367 wan minneclîche grüeze
manege und vil süeze,
der die frouwen wunder kunnen . . .
der bôt si in vil und genuoc
Pz. 19, 4 ein schilt, des ich ê gewuoc,
den fuorte ein knappe vil gemeit
25, 4 ein künec, heizet Hernant,
den er durch Herlinde sluoc,
des mâge tuont im leit genuoc
66, 4 ein phaffe der wol zouber las . . .
dem ist Artûs nâch gerant
86, 14 Môrholt, der mînen neven stal,
von dem sol er ledic sîn

291, 9 daz smaehe und daz werde
und swaz ûf der erde
gein iu decheines strîtes pfligt,
dem habet ir schiere an gesigt
408, 12 ein rigel der'n turn besparte,
den zucter ûz der mûre
Wh. 140, 16 sîn swert daz umb in was gegurt,
dem wasz gehilze guldîn
Gotfr. 547 diu kleinen waltvogelîn,
diu des ôren fröude sulen sîn,
bluomen, gras, loup unde bluot . . .
des was die sumerouwe vol
7461 mîn gesinde, daz ich noch dâ habe,
des lâ binamen niht komen abe
7978 daz allerbeste, daz si dô
under allen sînen listen vant,
des underwant si sich ze hant
ferner 15241, 18896 (beide Versanf.)
Reinm. Zw. 46, 1 ein man, der niht erwinden wil . . .
dem wil ich eine wîsen
169, 1 gesoten lüge, gebrâten lüge . . .
lüge swie mans erdenken wil,
der wirt gesant an brieven in des rîches
stete sô vil
Tannh. IV, 49 Ginofer uz Britanjelant,
die Artus het ze wibe erkorn . . .
der brahte uz Provenze ein horn
ein petschelier von Portigal
IV, 52 Erich uz Tenemarkenlant,
den gabe nie bevilte,
des tugent wanket niht
Bit. 7373 ros wâfen unde wât,
als ein künec von rehte hât,
des bôt er mir alsô vil
13490 stolze wîgande,
sô er bedorfte, der kam im vil
Rabenschl. 478, 3 der vane der dâ mit stîget
den vüeret Fruot
Wig. 4708 diu riterschaft die du ê
saehe bî der strâze
der wîze ist âne mâze
5622 diu tavel diu dar umbe gie
die nevuorte dehein man

Craon 37 Dares, der dâ mite was,
der die naht schreip unde las . . .
dem gebristet an dem maere
Str. Dan. 854 diu êre diu im dâ widervar,
die müezen sie alle anegân
1746 diu êre die man im erbôt,
der was vil und genuoc
Rud. Wh. 3898 singen, sagen, saitenspil
und swas ze kurzewile wesen sol,
des was die herberge ie vol
Reinb. 4483 allez daz ûf der erde lebt . . .
dem gebent si wîlsaelde
Helmbr. 217 her Nîthart, und solde er leben,
dem hêt got den sin gegeben
Silv. 782 Român und Hônorâtus,
die diâken beide sint,
die nim ouch ze dir
Freib. Trist. 3354 wildbrête, sô ez beste sîn
mohte in dem walde über al,
des schôz in vil dâ Kurvenal
Renner 1401 juden, ketzer, heiden
und kristen, die unbescheiden
sint und unordenlîchen lebent . . .
ûf die vellet der selbe fluoch
Kathar.spiel 206 di meistere di dort siczen alt,
den hat got den sin gegeben
Luzid. 70, 26 die juden die vor gotis geburte an ir e sundetent . . .
zeden sprichet got
G. A. X, 462 der helt, der iuch beswichen hât,
den muezent ir besenden
XX, 462 allez daz ir mit uns tuot,
des sul wir alle wesen vrô
LV, 758 der knappe der sich ê klagete
dem waere worden alsô wê
LXIV, 1135 der ander der dâ kam
dem wart er alsô gram
LXXV, 15 wand ir weinen und ir klagen
daz sie treib an allen tagen,
des was vil unde genuok

In wenigen Belegen ist der eingeschobene Satz nicht attributiv:

Rol 2327 die chuonige uon den landen,
wil ih iz mir enplanden,
der sint nuone

Walth. 41, 25 rüemaere unde lügenaere, swâ die sîn,
den verbiute ich mînen sanc
Ku. 1011, 1 were diu vil smaehen, daz ist alwâr,
der phlagen die frouwen vierdehalbez jâr
Herb. 1888 allez daz mir ie geschach
als ich iu sagen sol
des vergezze ich allez wol
Rabenschl. 710, 1 Bloedelîn der kecke,
als mir daz maere ist kunt,
den bestuont ein recke
720, 1 Hildebrant der alde,
als mir ist gesaget,
der küene und der balde,
den bestuont ein recke
Gotfr. 9097, 9506

Nur einmal finde ich in dieser Gruppe eine Stelle, wo das aufnehmende Pronomen, nachgestellt hinter ein anderes Satzglied, nicht am Versanfang steht (vgl. S. 46 Ernst B 1868 und Wig. 10740) :

Pz. 702, 24 sîn ors daz der templeis
gein im zer tjoste brâhte,
ein knappe des gedâhte

Sonst findet sich das «der» in derart unbetonter Stellung zwangsläufig im Versinnern nur bei Frage- und Ausrufsätzen :

Kraus Ged. XI, 306 dise und andere manege pinen . . .
wi mohte si sich des insagen . . . ?
Kchr. 15322 friunt unde mâge
owî wie vil der tôt lâgen !
Reinm. MSF. 193, 5 ein als schône redender man,
wie möhte ein wîp dem iht versagen !
Nib. 1741, 2 hort der Nibelunge, war habet ir den getân ?
2323, 2 Gêrbart und Wîchart, wie solde ich die verklagen?
Rabenschl. 1067, 2 diu süezen teidinc dîn,
sol ich der, armiu Helche, nuon
immermêr verteilet sîn !

Es fällt auf,dass etwas weniger als ein Drittel der unter c) angeführten Beispiele eine Form des Wortes «al» als Nom. pend. hat. In allen diesen Belegen hat «al» den gleichen Fall und das gleiche Geschlecht wie das ihm unmittelbar folgende Relativpronomen und bildet so mit diesem gleichsam eine Einheit. Es ist daher die Frage, ob man dieses «al» nicht in den Relativsatz einbeziehen muss, statt es durch Komma abzutrennen. Dann würde es

sich um verallgemeinernde Redesätze handeln, die statt mit «swer, swaz» mit «allez daz, alle die» etc. gebildet werden. Fasst man die Sätze so auf, so fallen natürlich die betreffenden Belege für den Nom. pend. dahin[52]).

Ich lasse hier die wenigen Beispiele folgen, bei denen ein Pronomen oder Zahlwort nominativisch voransteht. Es betrifft nie ein einfaches Pronomen, sondern stets ist ein von diesem abhängiger Relativsatz angeschlossen :

Waag XIV, 31 und daz daz von ime muoze leben,
dem ruoche er sînen gaist ze geben

Neidh. 43, 51 er und die mir durch den anger wuoten,
den ist sô gar getützet al ir üppigkeit
48, 47 einez, heizet üppiclîcher muot,
des ist er mit vollen überladen

Ku. 577, 4 genuoge die ez wurben, den ergieng ez vil schedelîchen

Iw. 4110 die drî der gewalt ich dol,
der ein ist truhsaeze hie

2. Aufnahme durch das Pronomen «er».

Die Unterschiede im Gebrauch von «der» und «er» beim Nom pend. sind dieselben wie beim herausgestellten Casus.

a) Das Pronomen folgt unmittelbar dem Nom. pend.

Die Belege sind selten. Nur ein paar mal steht ein einzelnes Wort im Nom. pend., meist sind es zwei und mehr.

Otfr. I, 8, 24 ioh ther heiligo geist fon imo wehsit iz meist

Lampr. 677 Pede noch Kartagô
ir enwedere was sô

Nib. 2237, 2 der künec oder Kriemhilt ir einez das ist tôt

Iw. 59 Artûs und die künigin,
ir ietwederz under in
sich ûf ir aller willen vleiz

Pz. 728, 25 Orgelûs diu fiere
und ir werden soldiere,
und ouch diu Clinschores schar,
ir ein teil (si'n wârn'z niht gar)
sach man mit Gâwâne komen
775, 27 Gramoflanz und Gâwân,
von in diu koste wart getân

Wh. 260, 14 die andern sibene ir ieslîch
von arde mîne mâge sint

Herb. 3347 Cantipus und filitoas
ir itweder ein graue was
Wig. 9869 vrouwe Lârîe und sîn wîp,
mîn vrouwe Lîamêre,
ir ietwedriu sêre
der andern leit solde klagen
Freid. 75, 20 magetuom und kiuscheheit,
irn ist niht mê
G. A. LV, 495 der selbe niuwe wiegen diep,
im was daz stelen worden liep

Ausser bei den Beispielen Otfr. I, 8, 24; Pz. 775, 27 und G. A. LV, 495 haben wir es hier bei dem aufnehmenden Pron. stets mit dem partitiven Genetiv «ir» zu tun. Offenbar liegt es besonders nahe, die Grössen, von deren einzelnen Teilen nachher etwas ausgesagt wird, nominativisch vorwegzuwenden. Als Gegenbeispiel kann ich nur eine Stelle anführen :

Freid. 2, 26 der engel tiuvel noch der man
ir keins ein flôch gemachen kan

Aber auch diese liesse sich schliesslich wie die obigen auffassen, wenn man bei den drei ersten Nomina statt Genetiv Nominativ annimmt, was formell ja möglich ist. Allerdings wäre dann der generelle Singular «der engel» etwas ungewohnt.

b) Ein Satzteil steht zwischen Nom. pend. und Pronomen.

Die Trennung, wie ich sie beim herausgestellten Casus machte, zwischen Fällen, wo der eingeschobene Satzteil nur eine Ergänzung des vorangestellten Begriffs ist, und solchen, wo der eingeschobene Satzteil ein Prädikat, Objekt oder Adverbiale ist, ist hier überflüssig, da ich für die erste Art keine Belege habe.

Kchr. 6478 sanct Pancrâtîus der hailige man,
die tugent wir von im haben
9556 und unser vater Âdâm
diu erde in magetlîche gewan
Ku. 716, 1 Ortwîn der junge, der helt ûz Ortlant,
des jach im manic zunge
992, 1 der junge wirt der lande, der degen Hartmuot,
diu rede was im ande
Pz. 261, 27 sîn ors von Brumbâne . . .
mit einer tjost rois Lähelîn
bejagetez dâ, der bruoder sîn
301, 5 des künec Gahmuretes kint,
dröwen und vlêhn was im ein wint

374, 3 ôwî er stolz werder man,
waz ich gedingen gein im hân
378, 21 Gâwân und der schahteliur . . .
ein pfaffe in eine messe gap
682, 29 Bernout fîz cons Nârant,
fünf hundert rîter wert erkant
mit im dâ komen wâren
724, 2 des künec Gramoflanzes kint
mangiu vor im sprungen

Wh. 9, 17 diu edel küniginne,
durch liebes friwendes minne . . .
was kristen leben an ir bekant

Bit. 10988 des künec Ermenrîches man.
nu kêren alle zuo in
12047 Sabene unde Berhtunc,
die helde küene unde junc,
vor ir widerstanden
in erwagten an den handen
harte dicke diu swert

Eckenl. 76, 3 der stolze degen hêre, (gemeint ist Dietrich)
her Ecke rief in dicke an

j. Tit. 259, 1 Titurel der recke sunder vz geblvemet
an ritterscheft der kecke
daz wart in manige lant von im gervemet

G. A. LXXII, 32 diu selbe guote reine
ez was ir misserâten gnuok

c) Der Nom. pend. und das Pronomen werden durch Einschub eines Satzes getrennt.

aa) Das Pronomen nimmt nach dem Einschub Anfangsstellung ein. Hier handelt es sich bei dem Pronomen meist um den partitiven Genetiv «ir», der immer am Satzanfang steht (vgl. das zu Gruppe a) Bemerkte S. 54) :

Nib. 1148, 1 Gunther und Gêrnôt, die edelen ritter guot,
der dritte heizet Giselhêr : ir ietslîcher tuot
1374, 1 Wärbel unde Swemmelîn, des küneges spileman,
ich waen, ir ieslîcher zer hôhgezît gewan
wol ze tûsent marken

Pz. 486, 13 Parzivâl mit sinne,
durch die getriuwe minne
dier gein sînem wirte truoc,
in dûhte er hete baz genuoc

796, 8 Absalôn Dâvîdes kint,
von Ascalûn Vergulaht,
und al den schoene was geslaht . . .
ir decheines schoen' was der gelîch
Otte 1380 alle die ie ze Sahsen
oder ze Beiern komen sîn . . .
ir deheiner darf des jehen
2474 der rîche keiser Fôcas
(waz mac ich sprechen mêre ?)
in twanc ein teil ze sêre

bb) Das Pronomen nimmt nach dem Einschub Mittelstellung nach einem andern Gliede des Hauptsatzes ein :

Otfr. I, 2, 33 al gizungilo, thaz ist — thu druhtin ein es alles bist
I, 8, 1 ther man, theih noh ni sageta, ther thaz wib mahalta
— was imo iz harto ungimah

Aneg. 10, 9 aller der buche list
den er uf der erde vant
er vberzivhet in allen sant

Nib. 1895, 1 ein des Hiunen mâge, den er bî im vant,
ein vil starkez wâfen brach er im ûz der hant

Ku. 243, 2 Hôrant unde Fruote, die ditze hânt geseit . . .
dû solt mich und si beide in dînem dienste
genendiclîche vinden

Pz. 562, 12 iwer getriulîch urbot,
daz ir min sus pflâget,
gelts mich niht betrâget

Wh. 332, 8 Pêter, des himels portenoys,
der gotes tougen vil für wâr
heinlîche erkante manec jâr . . .
von zwîvel im drîstunt geschach

Str. Dan. 7822 daz selbe, des ich walte,
goldes mê dann tûsent mark, . . .
ich wolte es alles âne sîn

Reinfr. 16696 manic kreftig adamast,
onichil und karfunkel,
ob diu naht was tunkel,
diu wart von in erliuhtet

Helmbr. 969 die valschen und die lôsen
die diu reht verbôsen
mit ir listen kunden,
die herren in dô niht gunden

G. A. XXVIII, 229 diu brût, dô daz diu muoter sach,
si begund ir winken unde sprach:
«tohter . . .»

3. Aufnahme durch das Possessivpronomen («sîn, ir»).

M. Gen. 139, 21 ich waene daz livt der judene
in der ir gegene . . . dar chom deheiniv

Ava II, 2185 Judas der trugenare
sin stul stunt lare

Kchr. 7082 Rômaere helden die vil chuonen,
die ir vanen gruonen
wurden alle bluotvar

Rol. 7863 Argun unt Tirrich
uil wol erkenne ich
ir tugentliche sit

Walther 111, 12 selpvar ein wîp,
âne wîz rôt ganzlîcher staete,
ungemâlet, daz si niht gebuggerâmet waere,
ich lob ir lîp

Erec 2086 der getwerge künec Bîlêî
und sîn bruoder Brîans genant:
Antipodes hiez ir lant

Pz. 4, 15 er stahel, swâ er ze strîte quam,
sîn hant dâ sigelîchen nam

76, 1 ein wîp diech ê genennet hân,
hie kom ein ir kappelân

103, 3 frou Herzeloyd diu künegin
ir site an lobe vant gewin

145, 29 der künec von Kukûmerlant
al rôt von golde ûf sîner hant
stuont ein kopf vil wol ergraben

152, 23 der verswigene Antanor,
der durch swîgen dûht ein tôr,
sîn rede und ir lachen
was gezilt mit einen sachen

232, 25 de graevîn von Tenabroc,
brûn scharlachen war ir roc

234, 21 der grâve Îwân Nônel
unde Jernîs von Rîl,
jâ was über manege mîl
ze dienste ir tohter dar genomen

251, 3 der bürge wirtes royam
Terre de Salvaesche ist sîn nam
286, 23 der junge stolze âne bart,
sîn ors und er gewâpent wart
296, 1 Parzivâl der valscheitswant,
sîn triuwe in lêrte daz er vant
339, 1 Gâwân der reht gemuote,
sîn ellen pflac der huote
ferner 365, 11; 566, 23 ;613, 1; 678, 22; 685, 21; 708, 26; 811, 11;
Tit. 108, 1 Kiôt der prîs bejagende in der scharflîchen herte,
der fürste ûz Katelangen, ê Schoysiânen tôt im fröude werte,
ir zweier kint ich sus mit wârheit grüeze
Wh. 21, 1 Pynel fiz Kâtor,
der ze allen zîten was dâ vor . . .
von sîner hant man hôrte
32, 8 Arofel von Persyâ,
sîns bruoder kint noch umbenant
sint . . .
35, 3 der künec Margot von Pozzidant,
Orkeise hiez sîn ander lant
55, 15 der junge clâre süeze gast,
sîn zimierde gap den glast
74, 17 rois Corsudê von Saygastîn,
wênic was dâ sîn gewin
154, 9 diu junge reine süeze clâr,
mange kurze scheiteln truoc ir hâr
154, 20 Alyz diu saeldenbaere,
man möht ûf eine wunden
ir kiusche hân gebunden
ferner 294, 23; 329, 6; 363, 4; 372, 27; 376, 29; 387, 1; 432, 4; 437, 28; 449, 23
Gotfr. 4690 von Steinahe Blikêr,
diu siniu wort sint lussam
5856 Rûal und ander sîne man,
daz lantliut al gemeine,
obe ir klage iht kleine . . .
nâch ir trûthêrren waere ?
15658 diu wîse, diu guote,
ir andâht diu was gotelîch
Herb. 3363 Machaon und polidarius,
ir vater hiz ascalosius

Wig. 11037 Êrec und her Îwein,
an ir getât dâ wol schein
11696 her Gwîgâlois und sîn wîp
rîcheit und êren pflac ir lîp
Otte 525 Myrîados der reine
sîn fleisch und sîn gebeine
wart vil saeleclîch begraben
Frauend. 126, 26 diu minneclîche guote
und die werde hôchgemuot,
waz hilfet al ir huote ?
j. Tit. 354, 3 Karfunkel drin gestecket, gelicher wis den sternen klar bekennet
gab ir schin den liehten glast al brehende
594, 5 Tschosian vnd ir gespielen von ir steine
die grozzen lenge verswant ir craft
800, 5 die von egyppen vnd die von babylone
ir gelovben secte ist mit ir gotten vz gesundert schone
ferner 5704, 1; 5931, 1
Freib. Tristan 1776 der unverzagete Tristan
und sîn unkunder strîtgenôz,
ir beider swert der scheiden blôz
wurden in den zîten
Hagen Reimchr. 220 Maternum den man graven saich . . .,
sinen lijf hie eme wedergaf

4. Aufnahme durch Adverb.

Aufnahme durch Adverb ist ziemlich häufig, besonders wenn der Nom. pend. eine Sache bezeichnet. Die Aufnahme mit «der» und «er» ist dagegen verbreiteter bei Personen- und Eigennamen. Die Adverbien, die hier in Betracht kommen, sind ausschliesslich die mit «dâ» und «dar» gebildeten: dar an, dar wider, dar vur, dar in, dar ûf, dar über, dar umbe, dar în, dâ mit, dâ hin, dâ für, dâ ûf, dâ vor, dâ von, dâ în, dâ bî.

a) Das Adverb folgt unmittelbar auf den Nom. pend.

Rol. 1211 Nables unde Morinde,
Ualterne unde Pine,
da beiten die sine
Aneg. 5, 37 wan dise drî genenden
da mit sint die fremden
namen vnt die chunden
bevangen ze allen stunden

Ernst B 2221 swarz rôt und wîze :
dâ mite was sie ze flîze
geschâchzabelt und gefieret
Ku. 746, 2 lant unde strâze dâ wart ez hin geseit
Kindh. Jes. 68 lüge, schimpf unde spot
dar ûf stuont aller mîn gedanc
Pz. 103, 7 Wâleys und Anschouwe
dar über was sie frouwe
Gotfr. 8800 hêrre, sprach Tristan, unser leben,
unser geburt und unser lant
dar umbe ist ez alsô gewant
14302 kemenâten unde palas
dâ enkam er niemer în
Reinm. Zw. 36, 6 erbermede unde diu güete,
dâ wîbent sich die vrouwen sêre mite
Frauenl. Spr. 150, 1 magt, wîp unt vrouve,
dâ lît aller saelden gôm
Freid. 147, 9 begraben schatz, verborgen sin
dâ hât niemen von gewin
Reinb. 1570 manc guldîn kopf unde schal,
dar in hiez man trinken tragen
2172 liljen vîol rôsen klê,
dâ mit daz hûs was beströut
4732 vische, vleisch, wîn und brôt,
dâ mit der tisch gerihtet wart
Helmbr. 835 der vater sprach : tür unde tor
dâ soltû niht sîn lenger vor
Luzid. 33, 12 der heilige geist da mitte betiute wir . . .

b) Ein Satzteil steht zwischen Nom. pend. und Adverb.

Meist handelt es sich dabei um Ergänzungen des Nom. pend. :

Waag XV, 22 mersterne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
dar ane stât
Nib. 362, 1 die arâbischen sîden wîz alsô der snê
unt von Zazamanc der guoten grüen alsam der klê,
dar in si leiten steine
Klage 2896 ein gadem vinster genuoc,
dâ hiez er mich hin gân
Pz. 44, 20 ein declachen zobelîn
und ein bette wol gehêret,
dar an im wart gemêret
ein heinlîchiu êre

110, 25 ir brüstel linde unde wîz,
dar an kêrte sie ir vlîz

Wh. 154, 29 diu rinke ein rubîn tiure,
dâ mit was diu gehiure
umbevangen an der krenke

444, 16 daz sper geworht in Thasmê,
dâ mit enphienc Gandalûz
eine sölhe tjost

Andere Satzteile zwischen Nom. pend. und Adverb weisen folgende Stellen auf:

Lampr. 1185 Kartago diu rîche burch
mit gewalte reit er dâ durch

Pz. 659, 4 dise burc unt diz gemezzen lant,
ern kêrt sich niemer mêr nu dran

Wolfdietr. 593, 2 der tiuvel ûz der helle, wer kund dar vor genesen?

Helmbr. 194 driu knöpfel von kristalle,
weder ze kleine noch ze grôz,
den buosem er dâ mit beslôz

G. A. I, 285 ein kint, nâch menschlîchem site,
dâ was si bekümbert mite

c) Der Nom. pend. und das Adverb werden durch Einschub eines Satzes getrennt.

Kchr. 9286 al daz mit got ist,
dar wider chêrent si ir list

Heinr. Melk I, 554 sus getâne rache,
die einem ieglîchem menschen geschaden
wer mac sich dâ vor entreden? [megen,

Rother 153 beide sabel vnde kelen,
ein graue der heiz Erevin,
dar mite zireter die riter sin

Lampr. 1111 der stuzel, den mir iwer hêre hât gesant,
dâmit hât er mir rechte bechant
(die Hschr. hat: stuzel demer ivier herre . . .)

1117 den riemen, den er mir sante,
dâ [mite] er mir bechante

1123 daz golt, daz ir mir habet prâht,
dâ mit habet er mir gesaget

Erec. 8060 die stat dier drunder sach stân,
dâ was inne fröuden vil

Kindh. Jes. 359 ein salme, heizt magnificat,
dâ mite begundes an der stat
got starke loben und êren
2298 ir vletze, daz ê was beleit
mit teken bî dem fiure,
dâ stracten nû vil tiure
pfelle und dar unde
teppich . . .

Pz. 40, 28 ein ander ors, sus hoere ich sagen,
dar ûf saz der werde
722, 21 al irdischiu rîcheit,
op d'erde waer noch alsô breit,
dâ für naem ich sie einen

Wh. 40, 17 sîn swert Schoyûse daz er truoc,
dâ mit er sölhe gazze sluoc
82, 4 Arofels ors, hiez Volatîn,
dâ ûf saz er al zehant
353, 19 ein tiwer pfell von golde,
gesteppet als er wolde,
von palmât ûf ein matraz,
dar ûf Terramêr dô saz

Gotfr. 1522 leit unde liep, übel unde guot
und allez daz, daz iu geschiht,
dâ von enscheide ich mich niht
8046 und allez daz ir was bekant
höfscher liste und schoener site,
da kurztes im die stunde mite
18092 ahî, ein sô getân pardîs,
daz alsô fröudebaere
und sô gemeiet waere,
dâ möhte ein saeliger man
sînes herzen saelde vinden an
18413 daz êrste schif, daz er dâ vant,
dar în sô kêrte er al zehant

Freid. 55, 15 daz honc, swie süeze ez sî,
da ist doch lîhte ein angel bî

Rabenschl. 327, 1 ir clagelîch hende winden . . .
daz si tete nâch ir kinden,
dâ sult ir wol gedenken an

Reinbr. 800 allez daz dâ heizet guot
dâ wil ich mich von ziehen

3084 ein tavel, was ein rubîn,
die zwêne engel brâhten dar,
dar ûfe moht man nemen war

5751 ein wunderburc, der Tugent pflac :
dar inne manic kamer lac

Helmbr. 1306 wîrouch und mirre die beide
vil sicher dû des wesen maht,
dâ mite si dich alle naht
umbegât ein ganzez jâr

G. A. X, 208 ein wunnenklîchez palas,
dâ diu vrouwe inne slief,
dâvür leite sich der gief

XXIV, 351 daz holz daz bî dem klôster lît,
dar in kumt morgen ze prîme zît

LXXXIII, 107 tanz, turnei und bûhurt,
und swaz die zît machet kurt,
darinne was er staete geil

Berth. 135, 27 der sehste morder, der ouch vil sêlen ermordet,
dâ beschirme uns der almehtige got vor !

5. Aufnahme durch andere Pronomina.

Ausser «der» und «er» kommen bei unserer Konstruktion nur wenige andere Pronomina noch vor. Einige wenige Fälle sind zu verzeichnen mit dem ungeschlechtigen Pron. der ersten Person. Dabei handelt es sich fast immer um zwei vorangestellte Nominative, deren einer «ich» ist, und die durch einen Plural aufgenommen werden.

Blosse Herausstellung ist nichts Ungewohntes :

Str. Alex. 5364 ich und daz here mîn
wir sâhen einen grôzen man

Rabenschl. 225, 6 ich und er, wir wâren ê gesellen

Engelh. 4338 ich unde dû wir müezen sîn

Str. Dan. 784 beide ich und der bruoder mîn
wir hân dicke gestriten

Mit Einschub eines Satzteils :

Ava II, 411 dîn vater vnde ich
drîe tag habe wir gesuhet dich — ferner II, 1309

Kchr. 12079 ich unt mîne holden
ze Rôme wir varn wolden

Bit. 11725 ich und mîn bruoder Poytân
mit zwelven den unsern man
sô wern wir den hôhen muot
arm. Hartm. 423 ih und andre tumben
wî lutzil wir der kunnen

Einzelner herausgestelter Nominativ :

Waag XIII, 12 ich sundich mennischo ich bekenne[19])

Ganz spärlich vertreten sind die eigentlichen Nom. pend. :

Gotfr. 12110 ich armer und diu arme Îsôt,
ine weiz, wiez uns ergangen ist.

Bei anderer Interpunktion lässt sich der Nom. pend. jedoch vermeiden : ich armer und diu arme Îsôt
(ine weiz, wiez uns ergangen ist),
wir zwei wir sîn in kurzer frist
unsinnic worden beide

Unsicher ist auch Gotfr. 12315 wir valschen minnaere,
der Minnen trügenaere,
wie vergânt uns unser tage

Die Stelle lässt sich auch auffassen als eine lose Reihe von Ausrufen bezw. Ausrufsätzen : wir valschen minnaere !
der Minnen trügenaere ! etc.

Rabenschl. 69, 3 ich und mîner bruoder drîe,
uns sol ze dienste wesen gâch
540, 3 ich und mîne geverten,
uns wartent ahzehn tûsent man

Erwähnt seien noch herausgestellte Nominative, die mit «manec, ieglîch, ietweder» aufgenommen werden :

Nib. 1826, 1 diu declachen härmîn vil manegîu man dâ sach
Pz. 234, 9 dise aht frouwen kluoc
ieslîchiu ob ir hâre truoc
243, 14 junchêren snel und niht ze laz
maneger im dar nâher spranc
296, 5 sîne gedanke umben grâl
unt der künigîn glîchiu mâl,
iewederz was ein strengiu nôt
721, 7 Bernout de Riviers
und Affinamus de Clitiers,
ietweder einen gesellen nam
Wh. 347, 29 Halzebier und Synagûn,
ietweder ist liebehalp mîn sun
ferner 444, 1; 449, 10

6. Aufnahme durch ein Substantiv[1]).

Herausgestellter Nominativ:

Nib. 1829, 4 Hagene der küene der helt sich wâfen began
2141, 1 der vil getriuwe man,
den er daz reden hôrte, der helt der blihte in an
Ku. 355, 1 her Wate unde ouch Fruote, die snelle ritter balt,
vil nâch in einer mâze die recken wâren alt
Pz. 427, 12 al die ir prîs gehôrten,
ieslîch munt ir wunschte dô
434, 3 der süezen Herzeloide barn,
wie hât Gahmuretes sun gevarn?
Wh. 46, 1 Halzibier der clâre
mit reidbrûnem hâre
und spanne breit zwischen brân,
swaz sterke heten sehs man,
die truoc von Falfundê der künec
416, 23 dise ähte fürsten wol geborn,
îsenhosen unde sporn, . . .
der heten wel die helde wert
Freid. 128, 6 des vogels fluc, des visches fluz,
des slangen sluf, des donres schuz,
und wie gerâten süln diu kint,
die strâze uns allen fremede sint

Eigentliche Nom. pend. habe ich nur wenige gefunden:

Kchr. 2768 sô getâniu dinc,
sô ich hie hân resehen,
sô muoz ih von wârheit jehen
daz in allem rîche
disem wunder niht mac gelîchen
Ku. 460, 2 die ritter die dâ wâren, helm unde swert
brâhte man den helden
Pz. 408, 1 hie der rîter, dort der koufman,
die juncfrouwe erhôrte sân
den povel komen ûz der stat
761, 27 Löver, Britâne, Engellant,
von Pârîs unze an Wîzsant,
der dergein leit al die terre,
ez waere'm gelte verre
Albr. Johansdorf MSF. 90, 32
wîze rôte rôsen, blâwe bluomen, grüene gras,
brûne gel und aber rôt, dar zuo des klêwes blat,
von dirre varwe wunder under einer linden was

Reinm. Zw. 136, 1 der triuwen triskamerhort, . . .
ein bilder houbethafter zuht,
ein houbet, dem nie smit deheine crône
sol machen kunde siner tugent ze lône,
dem houbet suln wir al geliche
wünschen lange wernder tage

G. A. XIV, 621 ach, Minne, dîne strikke,
darinne dû mich dikke
hâst mit gewalte gebunden,
got wil an disen stunden
entloesen mich der selben bant

Stephans Schachb. 4913 (zit. bei Behaghel Synt. § 1394)
de arme dobelere,
de also kummet uth siner kere,
deme doren schal men vorbeden
dat spele

III. Die Verhältnisse im Nebensatz

In allen bisher erwähnten Beispielen von Nom. pend. wurde dieser durch ein Pron., Adverb etc. im Hauptsatz wieder aufgenommen. Es gibt nun auch Fälle, wo er in einem Nebensatz in die Konstruktion eingefügt wird.

1. Aufnahme durch das Pron. «der».

Heinr. Rugge MSF. 100, 25 diu sorge diu dâ bî gestât,
ich hân vernomen daz staeter muot
des trûric wirt

Walth. 35, 1 Liupolt, zwir ein fürste, Stîr und Ôsterrîche,
niemen lept den ich zuo deme gelîche

Reinm. Zw. 50, 1 ein lîp, zwô sêle, ein munt, ein muot,
ein triwe vür missewende unt ouch vor
varnder scham behuot,
hie zwei, dâ zwei, in eime vereinet gar mit
staeten triuwen ganz ·
swâ lip mit liebe des wirt inein,
dâ kan ich niht gedenken
60, 4 küene unde vrî ûf swachez leben,
swer der muotwillic ist,
wer mac dem vürbaz lêre geben ?

76, 7 engel, megde, martaere unt bîhtaere,
daz d e r aller êre gelîche waere,
son hiez vrô Êre niht ein wunder

Pz. 37, 2 sîne schiltriemen,
swaz d e r dar zuo gehôrte,
was ein unverblichen borte

97, 8 aller mândglîch ein turnei,
des sult ir, frouwe, ruochen,
daz ich d e n müeze suochen

281, 16 Artûs der meienbaere man,
swaz man ie von d e m gesprach,
zeinem pfinxten daz geschach

558, 21 manc sarjant, edeliu rîterschaft,
op d i e hie erloeset iuwer kraft,
sô sît ir prîss gehêret

783, 4 dô sprach er : frouwe, solhiu dinc
als ir hie habet genennet,
bin ich vor gote erkennet
sô daz mîn sündehafter lîp,
und hân ich kint, dar zuo mîn wîp,
sulen diu d e s pflihte hân,
sô hât got wol zuo mir getân

Wh. 40, 8 der marcgrâve Willalm,
ob ich von d e m sô sprechen mac,
gesâht ir ie den nebeltac,
wie den diu liehte sunne sneit ?
als durhliuhteclîch er streit

Gotfr. 4965 muot unde guot,
wer zuo d e n zwein geraeten tuot
bescheidenheit und höfschen sin,
diu vieriu würkent under in

Wig. 6319 rôt unde linde ballen
die man an schoenen vrouwen siht,
ich waene wol d e r n hêt si niht

Otte 5302 ein roc, der sîn was gewesen,
swer d e n hiute an leit, . . .
sâ ze der selben stunt
wirt er ledic und gesunt

Frauend. 53, 4 ouch hân ich des sîn sicherheit,
die hoehsten wirde und saelikeit . . .
daz er d e r waer dâ mit gewert

j. Tit. 336, 1 die glase venster wehe von fremden liesten riche
ich wene ie man gesehe und ouch ie gehorte d e m geliche

2825, 1 fvnf lande krone, ob ich d e r wer enpfveret . . .
die flvst het mir daz hertze niht so grveret

ferner 2844, 1

Renner 1187 her Walther von der Vogelweide,
swer d e s vergêze der tête mir leide

2. Aufnahme durch das Pron. «er».

Otfr. V, 9, 15 selb so er iz zurnti,
thaz leid, thaz inan ruarta, thaz gener e s ni fualta

Kchr. 9418 die wîssagen di lange wâren
vor dem herren Abrahâme,
Ênôch unde Nôê,
sich ob iz iender von i n gescriben stê

Ku. 563, 1 ich wil iu sagen daz,
daz Hetelen künne, daz in dem lande saz,
wie sie i m muosten zinsen

1. Büchl. 451 diu nuz diu an dem boume stât,
swaz weters s î ane gât,
daz nimt diu schal über sich

Greg. 3410 ich fürht, diu vreüde und daz gemach
die ich mit rede hie wider iuch hân,
ze buoze müeze ich i r gestân

Reinm. Zw. 200, 1 ein zwelf jâr alter jungelinc,
stille, zühtic, dienesthaft, daz sint driu houbetdinc,
diu des urkünde gebent, daz man sich vürbaz mac an i m versehen

Pz. 314, 5 ine wil dich niht erlâzen,
ir vater, Lîâzen,
dune bringest i m dîne sicherheit

Tit. 39, 4 dirre âventiure ein hêrre,
ich hân reht daz ich kint durh i n grüeze

Wh. 52, 17 Gyburc diu küneginne,
diu mit helflîcher minne
uns dicke hât gerîchet,
swelch tugent sich i r gelîchet,
der waern gehêret drîzec lant

Bit. 1639 die stolzen burgaere,
mich dunket daz i r waere
vil maneger dâ von ungemuot

G. A. VII, 45 der ander, swarz und ungevar,
swâ s î n die liute nâmen war,
sie nanten in alle gelîch
den ungetânen Dietrîch

Hagen Reimchr. 3676 laist uns wrechen
iren moit, die wever alhie,
dat i n nummer goet geschie

3. Aufnahme durch das Possessivpronomen.

Rol. 6513 ich wil inoch an dich gedinge,
alle die hi zeden haiden sint beliben,
daz i r name werde gescriben

En. 2763 onse meister die gode,
bistu rechte h e r bode
ende wellen sî't gebieden,
ich engere neheinre mieden

Tit. 9, 3 Anfortas und Trevrezent der snelle,
ich mac geleben daz i r prîs wirt vor anderm prîse
der helle

35, 1 diu magtuomlîche witewe, daz kint Frimutelles,
swer bî i r jungen zîte sprach frouwen lop, dane
erhal niht sô helles

4. Aufnahme durch Adverb.

Rol. 325 daz erbe uch uwer uorderen an brachten
unt mit ir herscilte eruachten,
welt ir d a u o n entrinnen,
sone scult ouch ir niemer mere gewinnin
lehen noch eigen[55])

MSD. XLIX, 2 tief furt truobe
und schône wîphuore
sweme d a r wirt ze gâch,
den gerûit iz sâ

Nib. 730, 1 dîner swester zühte unt ir wol gezogener muot,
swenne ich d a r a n gedenke wie sanfte mir daz tuot

Reinm. Zw. 89, 4 sünden glust mit widerwer,
swer d â m i t ist behaft, der strîtet wider
ein creftic her

Wh. 147, 2 ir wizzet, al mîn lant,
swes ir d r i n n e gert, daz ist getân

j. Tit. 2993, 1 daz rat der liehten svnnen
so man d a r i n ist sehende
dem ist vil gar zvrrvnnen

Aufnahme durch ein anderes Pronomen nur einmal:

Pz. 244, 11 dise vier juncfrouwen kluoc
hoert waz ieslîchiu truoc

In den angeführten Belegen wird der vorangestellte Nom. nur im Nebensatz aufgenommen, im Hauptsatz kommt er nicht vor. Daher sind die Fälle eindeutige Nom. pend. Wenn dagegen sowohl der Nebensatz als auch der Hauptsatz ein Pronomen oder Adverb enthalten, das auf den vorangesetzten Begriff zurückweist, so sind verschiedene Auslegungen möglich. Z. B.

Rol. 6466 Oliuir der mare,
idoch er niemen gesehe,
so erzunt im sin ellen

Oliuir kann hier bloss herausgestellter Nom. sein, wenn man das «er» des Konzessivsatzes als das aufnehmende Pronomen betrachtet. Man kann Oliuir aber auch als eigentlichen Nom. pend. fassen, indem man den Nebensatz vernachlässigt und «im» als das aufnehmende Pron. ansieht. Es scheint mir natürlicher, in solchen Fällen den vorweggenommenen Begriff zum Nebensatz zu beziehen. Eine so starke Irregularität, wie der Nom. pend. sie ist, würde ich nur annehmen, wo eine andere plausibile Erklärung fehlt. Eine Stelle bei Walther gibt zudem noch einen kleinen Hinweis:

41, 33 herzeliebes, swaz ich des noch ie gesach,
dâ was herzeleide bî

Hier ist ohne weiteres klar, dass «herzeliebes» zum Nebensatz zu beziehen ist, weil es sonst nicht im Genetiv stünde. Auch ist es wohl besser, dasjenige Pron. als das aufnehmende zu bezeichnen, das dem vorangestellten Begriff am nächsten steht. Auch Gereke[56]) fasst solche Fälle als zum Nebensatz gehörig, wenn er sagt: «Vereinzelt sind nur solche fälle, . . . in denen das nominale subjekt aus einem conjunctionalnebensatz herausgenommen, als vordersatz absolut vorangestellt und dann an der ihm gebührenden stelle durch ein pron. ersetzt wird.» Als Beispiel führt er u. a. an Reinfr. 13644 diu reine saeldenbaere, do s i sînen willen sach, zuo im si rette unde sprach.

Die folgenden Fälle betrachte ich daher nur als herausgestellte Casus:

MSD. LXXXII, 11, 18
alsâmo unser fater Adam, unz er nakedêr uuas
in paradyso, do negimahte der diufal nieht uuider imo

Kchr. 6151 Dêcîus der grimmige man,
durch daz er den kunic hête erslagen,
sprah diu haidenscaft algemaine,
si wolten im erteilen

Str. Alex. 3575 Alexander der gûte
dô er ir nôt an gesach,
harte irbarmete ime daz

Wernh. Mar. 1240 Moyses junger die dâ vor lebeten,
swie vil si tugende phlegeten,
ir dult doch niemen begêt

Eilh. 533 die tûrestin von dem lande
die der koning besande,
dô sie quâmen alle
zû dem grôzen schalle,
Marke zû den forsten sprach

Reinm. MSF. 199, 36 mîn geselle, swaz er welle,
daz muoz im an mir geschehen

Walth. 12, 27 die zwêne hergesellen,
wan woltens an die heidenschaft,
waz widerstüende ir manheit und ir milte?

Neidh. 34, 57 Ekkerîch, swaz er dar an gewinne
daz er nâch meier Guoten tohter sinne,
an sînen stein daz strîch

Greg. 1477 Grêgorjus, dô er ritter wart,
dô heter (der Abt) im dannoch niht enbart

Erec 9181 Êrec, ze swelhen zîten
er gedâht an froun Ênîten,
sô starkten im ir minne

Pz. 380, 11 der werden tavelrunder bote,
het er die kraft niht von gote,
sô waer dâ prîs für in gegert

827, 25 guotiu wîp, hânt die sin,
deste werder ich in bin

Wh. 111, 26 der marcrâf sorgen rîche,
swie balde er von Gyburge streich,
sîn gedanc ir nie gesweîch

Gotfr. 1383 diu minneclîche Blanschefluor
dô sî diu leiden maere erfuor
umbe den viel herzelieben man,
alrêrste gienc ir kumber an

7113 die klagenden Irlandaere,
di wîle si in ir swaere
ze schiffe wolten gâhen,
Tristan begunde în nâhen
18219 der künec dô er sîn ungemach
als offenbaerlîche ersach,
dô was im êrste vür geleit
sîn endelîchez herzeleit

Herb. 5382 Doroschalcus der leste . . .
do er uf einen stach
sin schaft da niht zv brach

Otte 810 eilliu ros, diu in der werlde sint,
solde ich diu schouwen unde sehen,
mîniu ougen kunden spehen
daz beste und daz boeste under in

Reinm. Zw. 103, 6 diu Salomônis wîsheit, swie ganz diu waere,
ein wîp verschriet si doch
134, 7 Jêsus Crist, den ê die Juden verkouften,
waer er hie niden, ich waene in die getouften
noch verkouften sumelîche

Rud. Wh. 1993 wiplich wip und unwip,
swie sie haben gelichen lip,
ir name ungeliche trait

Welt Lohn 242 der ritter edel unde frî,
dô er diz wunder ane sach,
zehant sîn herze im des verjach

Alexius 1078 sîn muoter, daz vil reine wîp,
dô si vernam diu maere . . .
dô wart ûf grimme quâle
gereizet ir vil kiuscher muot

Pantal. 1323 der reine marteraere
nu daz er âne swaere
ze gote dise rede getete,
dô dûhte in aber an der stete

Helmbr. 1674 ein wilder wolf, gaebe im der guot, . . .
er lieze in umbe guot genesen

G. A. LI, 73 hübscheit unde ungevuok,
swem diu wirt ze teile,
die vindet man dâ veile

Die nächsten Beispiele möchte ich dagegen als eigentliche Nom. pend. ansehen. Während bei den vorigen das aufnehmende Pron. im Nebensatz im Nominativ stand, steht es hier nun in

einem obliquen Casus. Im Pz.-Beispiel erfolgt Aufnahme durch Adverb.

Salm. 168, 33 Môrolf der stolze degen guot,
daz i n der kunig nit erkante,
des gewan er hôhen muot

Nib. 363, 1 von vremder visce hiuten bezoc wol getân
ze sehene vremden liuten, swaz man d e r gewan,
die dahten si mit sîden

Kindh. Jes. 1230 Hêrôdes, der die krône
des rîches an der zîte truoc,
als man i m des zuo gewuoc . . .
nu bat er si heimlîche

Walth. 15, 6 schoeniu lant rîch unde hêre,
swaz ich d e r noch hân gesehen,
sô bist duz ir aller êre

91, 9 reiniu wîp und guote man,
swaz d e r lebe, diu müezen saelic sîn

Pz. 561, 23 daz bette und die stollen sîn,
von Marroch der mahmumelîn,
des krône und al sîn rîcheit,
waer daz d e r g e g e n e geleit,
dâ mit ez waer vergolten niht

Ulr. Wh. XXV, 25 ein reiner kus von rôtem munde,
swâ in ein werde wîp d e s gunde,
al Vranchrîch vergult den niht

j. Tit. 1055, 1 jvncfrowen kamerere daz gesinde algemeine
swaz d e r da bi ir were die liezzen hie die
kvniginne eine

5778, 1 der gerte von sunden reine swi d e n der tot
ervindet
bi levten oder eine er wirt zv hofe der engel
schar gesindet

In den nachstehenden Fällen, wo der herausgestellte Begriff einzig im Nebensatz aufgenommen wird, kann wegen der formalen Uebereinstimmung von Nom. und Akk. nicht entschieden werden, ob wir einen Nom. pend. oder einen herausgestellten Akk. vor uns haben.

Otfr. III, 1, 5 thiu zeichan seltsanu sumu thoh zi waru,
wanta, thoh er wolle nist man, ther siu al irzelle

Rol. 2323 drizech chuonige mit here . . .
swie drate ich si wil,
so han ich zwire sam uil

Wernh. Mar. A 3603 die bezaichnunge,
ob die min trêge zvnge
wol gezelen mohte,
wie wol mir daz tohte
Morung. MSF. 147, 1 frouwe, dîne güete,
sît ich die alrêrste sach,
sô west ich wol waz ich sprach
Walth. 7, 3 kristentuom und kristenheit,
der disiu zwei zesamne sneit,
der wolte ouch daz wir trüegen
13, 6 witze unde manheit, dar zuo silber und daz golt,
swer diu beidiu hât, belîbet der mit schanden,
wê wie den vergât des himeleschen keisers solt
46, 24 seht an in und seht an schoene frouwen,
wederz ir daz ander überstrîte ;
daz bezzer spil, ob ich daz hân genomen
53, 7 mîne zît aleine,
hab ich di verlorn, daz ist mir leit
57, 11 tugent und reine minne,
swer die suochen wil,
der sol komen in unser lant
84, 7 gotes hulde und mîner frowen minne,
dar umbe sorge ich, wie ich die gewinne
Nib. 560, 1 die sîne rîche geste, des hôrt ich in gern,
daz ir die wol enpfâhet
Ku. 141, 2 diu maere, diu ich enbiute, swer daz gerne tuot,
der diu sage dem künege, dem gibe ich golt daz rîche
Iw. 795 ich hân eim tôren glîch getân
diu maere der ich laster hân,
daz ich diu niene kunde verdagen
6683 die kolben die sî truogen,
swelhes endes sî die sluogen
dane mohte niht vor bestân
Kindh. Jes. 1655 die frowen und ir gesinde,
sô ich schierest ieman vinde
der si kouft, dem gibe ich die
Pz. 663, 9 Gâwân bî Bên hin abe enbôt
sîme wirt Plipalinôt,
kocken, ussiere
daz er die slüzze schiere
746, 22 herre, iuwers antlitzes mâl,
het ich diu kuntlîche ersehen,
sô wurde iu schier von mir verjehen

Wh. 181, 1 vrouwe, ich waer des lîhte ermant,
iwer mâge die durch wer mîn lant
ame tôde sint erfunden,
daz ich zallen stunden
solte klagen und dâ nâch rechen

Gotfr. 15842 daz fremede werc von Avalûn,
sach man ez widerhaeres an,
sone wart nie kein sô wîse man,
der sîne varwe erkande

Reinm. Zw. 142, 1 sûr muot unt ungewizzen lîp
swer diu zwei an im hât . . .
dâ trûwe ich nimmer inne vinden süeze sêle

Tannh. XI, 7 ir rosevarwen wange,
ersache ich diu, dar zuo so künde ich lachen

Ortn. 82, 1 du solt mir daz gelouben, ditz selbe vingerlîn,
daz du daz niht engaebest

Reinb. 860 dîn getriulîch ungemach,
den dû bruoder hâst von mir,
möht ich den ab gelegen dir,
dar umb wolt ich den lîp geben

Thomas. 217 ruom, lüge, spot, swer die drî
hât, der mac niht heizen vrî

Erkennbare herausgestellte Akkusative, die in einem Neben satz aufgenommen werden, sind die folgenden :

Gotfr. 4697 sînen sin den reinen,
ich waene, daz in feinen
ze wundere haben gespunnen

5228 die guoten marschalkinne,
die reinen, die staeten . . .
daz ich die sus verswigen hân,
deist niht daher von hove getân

Freid. 174, 5 (nur in B) dînen ebenkristen, sich,
daz du den minnest alsô dich

Herausgestellte Nominative, die in einem Nebensatze autge nommen werden, sind sehr häufig.

a) Der herausgestellte Nom. wird nur im Nebensatze aufgenommen :

Otfr. I, 9, 37 joh alle, thie iz gihortun ih sagen thir, wio si datun

Willir. 129, 2 alle die sûoze caelestium praemiorum . . . daz weiz
ih wola, daz siu bêide initium . . . anne dir habet

j. Jud. 150, 13 duo machte er wirtschaft in,
allesamt gemeine phafen unde laien,
daz si sich getrosten

Kchr. 8722 ouch zeige ich dir gescriben daz:
iwer biscof Kâîphas,
daz er ze ainen stunden
mit dem gaiste wart enzundet

8758 nû sich, wie dâ gescriben stêt:
iwer wurste Kôrêp,
wie scentlîche er den ende genam

Str. Alex. 129 sîn mûter frowe Olympias
zestunt dô si sîn genas,
dô wart ein michil nôtfal

Wernh. Mar. A. 3791 div lant vnd div reich,
div gar fridelich
im ainen waren vndertan,
wie die solten gestan,
daz begunde er besorgen

C 5476 (= A 4536) die liute die bewollen
mit dem bluote wâren,
er gebôt daz si genâren

En. 3582 die stat, dâ he hen vant
ende dâ he hen ouch liet,
ich segge û, wie sî hiet

6130 die êre end die minne,
die ich û gedoen mach . . .
des solt ir sîn vele gewes,
dat û dat gereit es

Hier werden zwei Fem. durch ein Neutr. aufgenommen.

10198 die salve, die mîn moeder sprac,
die mich heilen solde,
wie gerne ich weten wolde,
wie sachte sî wâre

Walth. II, s. 185, 21
min ungemach daz ich durch sie erliden han, . . .
sol mich daz also cleine wider sie vervan, . . .
so wil îch mich gehaben baz

122, 24 ein meister las,
troum unde spiegelglas,
daz si zem winde
bî der staete sîn gezalt ferner 27, 20

Nib. 423, 2 diu spil diu ich im teile, und getar er diu bestân,
behabt er des die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp

688, 1 Sîfrit der herre ûzer Niderlant
mit tûsent sînen mannen, allez daz gewant
daz si ze Rîne brâhten, daz wart gar hin gegeben
1240, 1 Helchen juncfrouwen unt iuwer magedîn,
solten die bî einander ein gesinde sîn,
dâ bî möhten recken werden wol gemuot
ferner 2191, 2; 2323, 1

Ku. 773, 1 die Hetelen recken, den boten saget man daz,
daz sie vorhten kleine ir zorn unde ir haz
1010, 2 diu swacheste drunder, swaz ir diu gebôt,
daz muose si leisten

Pz. 5, 17 künege, grâven, herzogen . . .
daz die dâ huobe enterbet sint . . .
daz ist ein fremdiu zeche
18, 2 sie naemen des vil rehte war,
sîn knappen und sîn harnas,
wie daz gefeitieret was
102, 24 gewin und flust, wie daz gestê
des enweiz frou Herzeloyde niht
ferner 116, 15; 648, 11; 811, 21

Tit. 209, 2 Artûs der milte, ich weiz daz er mir brieve in kurzen
zîten sendet her

Wh. 158, 20 Tenabruns und der Persân,
swaz im die hêten getân . . .
214, 23 der naehst bî roemscher krônen,
ich waene iedoch daz sî mîn nam
342, 24 dîn hôher muot,
swederthalp der edelt hin,
daz wirt an prîse dîn gewin
ferner 449, 18

Gotfr. 311 diu morgenlîche sunne
sîner werltwunne
dô diu von êrste spiln began
dô viel sîn gaeher âbent an
3146 in kurzen zîten ez dô kam,
Tristan daz er die burc gesach
ferner 3751, 5551, 6234, 8041, 8365, 9347, 9353, 9373, 10510, 11511, 14881, 15368, 18384, 18624, 18759. 19430

Otte 3785 diu schoene wolgetâne,
ich sage iu niht nâch wâne
lügelîchiu maere,
wie diu gekleidet waere

Reinm. Zw. 47, 4 êre unt ein rehte reine wîp, swem die zwô
daz ist ein wol gedrîet lîp [bî geligent.

ferner 228, 1; 274, 7

Tannh. IV, 7 Medea, swaz diu noch ie begie,
des half mit wisheit fro Pallas

ferner VI, 112

Heinr. v. Kempt. 71 der junge fürste wünnesam,
als er daz brôt an sich genam . . .
dô gienc aldâ

Engelh. 1267 die zwêne tugentrîchen,
nû daz si werdeclîchen
bî dem künege alsô beliben . . .
dô kam ein bote

Frauend. 59, 1 nideriu minne, an freuden tôt
ist er, dem si angesigt

Ulr. Wh. VIII, 14 ein süez wîp, swâ sich diu sehen
lât, liep durch lieb, zwei herz daz süezet

Helmbr. 495 ein frumer man von swacher art
und ein edel man an dem nie wart
weder zuht noch êre bekant,
und koment die bêde in ein lant . . .
man hât . . .

Hier erfolgt Aufnahme durch «bêde».

1910 ich waene des vater troum
daz er sich hie bewaere

G. A. XXXII, 31 er swuor vil ernstlîche,
al liute ûf ertrîche . . .
ob sie alle sluegen ûf ir lîp,
sie wurde nimmer wol erslagen

Thom. 4221 ein herre der sînn muot verlât
an rîchtuom, wizzet daz er hât
die girescheit ze vrowen erkorn

Renner 2471 alle stete über alliu lant,
dâ Jesus Cristus ist bekant,
lêrnt die pfaffen daz si sîn
der werlde spiegel und ir schîn

In den genannten Beispielen ist besonders auffallend die Vorausnahme bei daz- und wie -Sätzen wie z. B. Helmbr. 1910. Aehnliches ist nhd. kaum zu treffen. Im mhd. werden auch ganze Nebensätze zuweilen so vorausgenommen, z. B.:

Ava II, 1772 die ze der erde worden waren,
daz in die emphiengen,
daz was also geordenot
j. Jud. 132,3 dar chom ouch diu botschaft alsus,
die da uuorsten waren,
daz si im den zins gaeben
Kchr. 7017 si racten alle ûf ir hant:
swer in dâ entrunne,
daz er niemer mêr gewunne
ferner 8007, 8052, 8114, 8336, 8500, 11770, 15250. 16219
Wernh. Mar. A 2881 (= D 3281)
Reinm. MSF. 192, 32
Wh. 39, 27
G. A. XXI, 484

b) Der dem Nebensatz vorangestellte Begriff kommt auch im Hauptsatz vor.

In diesen Fällen wird im Gegensatz zu den vorigen nur eine sehr geringe Unregelmässigkeit empfunden.

Willir 121, 12 abo dîe doctores . . so sîe se mit simplici doctrina nutriunt, so sint sîe quasi ubera
Kraus. Ged. XIII, 22 Andreas, Cristi famulus,
der heilige apostolus,
do er daz cruce verrist ane gesach,
do viel er nider
Waag VIII, 230 die schalche unde die diuwe,
minnent si die triuwe, . . .
die werdent der hêristen genôz
Kchr. 8200 Helenâ dô si vernam,
wiez umbe den sun was getân . . .
si entwalte niht langer
ferner 15061
Ernst B 2554 ein rîcher künic mit sînem her
wolde ir der geschadet hân,
er müeses mit gemache lân
Reinm. MSF. 151,3 ein ritter des ich lange ger,
bedaehte er baz den willen mîn,
so waere er zallen zîten hie
Nib. 796, 1 ûzer Tronege Hagene unt ouch Ortwîn,
daz si gewaldec waeren, daz tâten si wol schîn
Iw. 2395 ein ros daz willeclîchen gât,
swer daz mit sporn ouch bestât,
sô gêt ez deste baz ein teil

Kindh. Jes. 1325 Jôsêp, als er die rede vernam,
die frouwen er zuo im nam
Pz. 218, 21 dô sprach er: frouwe dirre man,
swaz der hât gein iu getân,
des ist er vaste underzogen ferner 449, 2
Tit. 215, 1 erde, wazzer luft und fiur, waer daz in liehtem schîne, . . .
daz naem ich ze solde niht für dîne minne
Wolfr. Lieder VIII, 53 Vênus diu gotinne lebet si noch,
si müeste bî ir verblichen sîn
Gotfr. 2771 Tristan dô er den bîl ersach,
wider die pilgerîne er sprach
ferner 3221, 16267, 16444, 18103
Reinm. Zw. 184, 7 atzunge, ze swem si sich gesellet,
den vrizzet si
Wig. 10594 Êrec und sîn geselleschaft
swenne die wolden grôze kraft
herzenlîcher vreude spehen . . .
sô giengen si zer künigîn
Bit. 13380 Etzele der künic hêre,
swie er ein heiden waere,
ir lop, daz wîten maere,
daz fuogte er zaller stunde
Thom. 2899 ein boeser armman wirt er rîche,
er wirt dem boesen niht ungliche
Freid. 94, 17 ein vihe daz lützel sinne hât,
swenne ez heim von velde gât,
so erkennet iegelîchez wol
hûs und hof, dar in ez sol ferner 112, 7
G. A. XXV, 107 ir muoter, als si daz vernam,
ze hant si zuo der tohter kam
Helmbr. 1623

IV. Besonderheiten

1. Absoluter Nominativ.

Ein absolut vorangestellter Nom., der in keiner grammatischen Beziehung zum folgenden Satz steht, also nicht durch ein Pronomen, Adverb etc. aufgenommen wird, kommt im Deutschen äusserst selten vor. Der Typus «altera, nil obstat»[67]) (aufzulösen mit «was . . . betrifft») ist so wenig zu belegen, dass von einer allgemeinen Erscheinung nicht die Rede sein kann. Es gibt allerdings einige wenige Stellen mit absolutem Nom. Aber diese ent-

sprechen nicht alle einem bestimmten Typus, sondern bedürfen zum Teil ganz verschiedener Erklärungen. Wir müssen diese Fälle einzeln durchgehen.

Ganz genau mit dem lat. «altera, nil obstat» stimmt überein

Otfr. I, 4, 33 guati so ist er hoher

Erdmann übersetzt[58]) wohl richtig «was Güte betrifft, darin steht er hoch». Er fasst «guati» als absoluten Nominativ im Gegensatz zu Kelle, der es als Genetiv ansieht. Im Kommentar zu seiner Ausgabe gibt Erdmann später der Auffassung von «guati» als kausalem Dat.-Instr. den Vorzug («durch seine Güte wird er hoch stehn»). Mir scheint die erste Erklärung überzeugender. Denn hätte Otfrid ein Dat.-Instr. vorgeschwebt, so hätte er ihn sicher durch eine Präposition kenntlich gemacht. Immerhin bleibt die Sache unsicher.

Ebenfalls unklar ist III, 17, 15

selbo Moyses er quit, thaz wib, thaz hiar sulih duit —
es man nihein ni helfe

Erdmann gibt dem Relativsatz konditionale Bedeutung : wenn ein Weib solches tut, dabei soll niemand hülfreich sein. Ob er damit recht hat, ist sehr fraglich.

IV, 4, 32 seltsani racha, breittun iro lachan

Hier handelt es sich um ein satzbildendes Substantiv : Seltsames geschah, sie breiteten ihre Tücher aus. Diese Wendung — blosses Subst. anstelle eines Satzes — ist auch dem nhd. ganz geläufig. Aehnlich ist IV, 35, 43

tho giang uns uf, wunna, thiu ewinigu sunna

Auch hier steht das eingeschobene «wunna» für einen Satz : es war eine Wonne. Vgl. auch IV, 5, 42. Vom blossen Nom. im Ausruf ist dieser Fall kaum zu scheiden[59]).

Mit dem Nom. pend. haben die letzten drei Beispiele nichts zu tun. III, 17, 15 würde ich schlechthin als Anakoluth bezeichnen, die beiden nächsten Stellen als satzbildende Nominative.

Rol. 2655 der chuonc uon Funde
ir houbit scain sam der hunde

Bartsch merkt zu dieser Stelle an: «steht ausserhalb der Construction und wird auch im folgenden nicht in dieselbe aufgenommen. ‚ire' ist daher zu erklären: seiner Leute, seiner Mannen». Diese Erklärung leuchtet ein und lässt sich noch stützen. Im ganzen Abschnitt von V. 2603—2672 wird eine Reihe von Heidenfürsten einzeln aufgezählt. Dabei wird meist erst ein Fürst genannt, dann etwas über die von ihm geführten Leute ausgesagt. Z. B.

2607 Illaz uon Zamme
der het drizzic tusent manne
2623 der chuonc Maglirte
der fuort uermezzen diete etc.

Gegen Ende des Abschnittes werden die Könige nicht mehr in grammatisch vollständigen Sätzen aufgezählt, sondern nur noch listenmässig im Nominativ aufgeführt :

2662 da machte man scowen
manigen helt lussam ;
die waren chuone und uorchtsam.
der chuonc uon Campanie
mit michelm magene;
der chuonc uon Lebre,
daz liut ist uns fremede ;
der kuonc uon Galesprize;
acht ecke spize
furten si in den handen

Die Verse 2667 f. und 2669 ff. sind eine deutliche Parallele zu 2655 ff.

Kchr. 11964 pellez unde kurzebolt —
ich enwil daz silber noch daz golt
niemer gewinnen

Die Situation ist folgende: Crescentia lehnt angebotenen Schmuck ab: «Was soll mir Geschmeide ? Ich bin stets bekümmert.» Man fasst daher «pellez unde kurzebolt» wohl am besten als entrüstet-ablehnende Frage, wie sie im Dialog häufig ist: «Pelz und schöne Kleidung ? ! Was mutet man mir da zu ?» Möglich ist allerdings auch die Auffassung als apo koinu.

M. Osw. 398 daz êrste wort, daz er ie gesprach,
hoeret, wie ein zeichen dô geschach

Der Sinn ist klar. «daz êrste wort» hat die Bedeutung einer Umstandsbestimmung der Zeit, die mit «dô» aufgenommen wird: beim ersten Wort, das er sprach, da . . . Aehnliche Belege zitiert J. Grimm[60]) :

den ersten tropfen den sie trank,
ihr herz in tausend stücke sprang. —
den ersten schrei und den sie that,
da rief si gott im himmel an.

Ernst B 3956 diu schif diu wir dort sehen stên
vor dem tunkeln berge dort,
rehte vor des steines ort,
dâ müezen wir ersterben

Gleich wie im vorigen Beispiel vertritt hier der vorangestellte Nominativ eine Umstandsbestimmung, auf die durch dâ zurückgewiesen wird. Im ersten Fall (M. Osw.) mag das dazwischengeworfene «hoeret» die Entstehung des Anakoluths begünstigt haben, hier vielleicht die Erregtheit, mit der man sich die Worte gesprochen denken muss. Ein Schiffer erklärt den auf dem Lebermeer fahrenden Helden das Wesen des Magnetbergs und weist dabei mit erregter Gebärde auf die Schiffe, die dort sind: «Die Schiffe am Berge! Dort müssen wir sterben!»

Nib. 2095, 2 diu michel arebeit
des scaden zuo den scanden, die ich hie hân genomen,
des sol iwer deheiner nimmer lebende hinnen komen

Auch da vertritt der absolute Nom. eine Umstandsbestimmung (Grund): wegen der Mühsal. Doch könnte «diu michel arebeit» auch als normaler Nom. pend. — aufgenommen durch «des» — aufgefasst werden.

Gotfr. 8336 diu vorderen maere —
wie er ir vînt Môrolden sluoc,
wie sich sîn dinc z Îrlanden truoc —
des begundens under in dô jehen

Die Erklärung ist da dieselbe wie beim vorigen Beispiel.

Gotfr. 16618 der künec der wizzenlîche hât
an minnen cumpanîe,
deist michel dorperîe

Dies entspricht ungefähr dem Fall Otfr. III, 17, 15. Am besten übersetzt man: wenn ein König . . . so ist das. «deist» nimmt nicht das Wort «künec», sondern den Inhalt des Relativsatzes auf. Entsprechend ist:

Reinm. Zw. 148, 1 ein künec, der wol gecroenet gât,
unde daz sîn crône verre baz geküneget stât,
dâ ziert der künec die crône baz

277, 1 scham, die man borget durch die geste,
die scham diun ist niht gar nôtveste:
sô di geste zerrîtent, vert entlêntiu scham
mit in von dan.
s c h a m, diu des mannes eigen waere
unt er ir eigenlich dienaere,
sô enzierte diu sunne niht sô wol den tac
als scham den man

Das zweite «scham» ist ein absoluter Nom., der durch Perseveration entstanden ist. Das gleiche Wort steht vorher grammatisch richtig im Nom. Eine Art sprachlichen Beharrungsvermögens

lässt den Dichter den folgenden Satz gleich beginnen, obschon das zur Konstruktion des Satzes nicht passt.

Bit. 3262 die schoensten die si ie gewan
ez waere maget oder wîp,
noch schoener waer des heldes lîp

Die Unregelmässigkeit wird hier nicht stark gespürt, weil der Leser ohne weiteres in Gedanken ergänzt: noch schöner als diese.

Reinfr. 21504 diu buoch diu er verslozzen
hât vor menschlîcher wer,
den slüzzel warf er in daz mer

Hier ergänzt man in Gedanken sofort: den Schlüssel dazu.

Wie Gotfr 8336 ist zu beurteilen:

Str. Dan. 294 diu êre diu dem gaste
von den driu rittern geschach,
daz in deheiner niderstach,
des wâren die andern harte frô

und Reinb. 5561 disiu maere
von dem Salneckaere
und von dem margrâven hie,
wie ez in zwein ergie,
des hân ich iuch bescheiden

2. Herausgestellter Infinitiv und Infinitivus pendens.

Abgesehen von einigen Fällen mit Pronomen (S. 26 f. und 53), Zahlwort (z. B. Iw. 4110, Wh. 260, 14) und Adjektiv (z. B. Ernst 2221, Gotfr. 7978) hatten wir es bei dem vorangestellten Begriff stets mit Substantiven zu tun. Unter Umständen kann nun statt einem Substantiv auch ein Infinitiv stehen. Die Verwandtschaft dieses Infinitivs mit einem Substantiv ist sehr nahe. Wie Kretschmer[61]) überzeugend nachweist, handelt es sich dabei nämlich um einen substantivierten Infinitiv. Er führt aus, dass der absolute Inf. (z. B. der deskriptive Inf. in: Freudvoll und leidvoll, Gedankenvoll sein; Langen und Bangen in schwebender Pein . . .) entstanden sei aus einem als Satzteil fungierenden substantivierten Infinitiv, indem dieser aus dem Satzzusammenhang herausgelöst werde, sei es zur Hervorhebung, sei es, weil die Infinitive so gehäuft und mit abhängigen Kasus usw. so belastet sind, dass sie den Rahmen des Satzes sprengen würden. Er stellt fest, dass oft durch ein anaphorisches Pronomen auf diese Infinitive hingewiesen wird, und gibt einige Belege, z. B. aus Halbes Jugend «Vor

sich selbst auf der Flucht sein: kannst Du Dir davon einen Begriff machen ?»

Wenn der Inf. in dem Satz, aus dem er herausgestellt ist, das Subjekt oder ein Akkusativobjekt vertritt, so empfindet man kaum eine Unregelmässigkeit, nicht anders als bei einem neutralen Substantiv. Solche Fälle bezeichne ich als herausgestellte Infinitive. Vertritt der Inf. dagegen ein Genetiv- oder Dativobjekt oder eine Umstandsbestimmung (Aufnahme im Satz durch Adverb), so entspricht dies einem eigentlichen Nom. pend., und ich spreche dann von Infinitivus pendens.

Die Belege für diese Verwendung des Inf. gehören im wesentlichen dem 13. Jh. an. Im ahd. finde ich keinen, im 12. Jh. nur einen (Wernh. Mar.).

a) Herausgestellter Infinitiv

Nominativisch :

Walth. 70, 5 trûren unde wesen frô,
sanfte zürnen, sêre süenen, deis der minne reht

Gotfr. 367 verliesen unde gewinnen
daz treit die kriege hinnen

951 wîgen unde wesen unfrô
daz was sîn beste leben dô

5596 vâhen unde vellen,
slâhen unde stechen,
daz begunde ir schar durchbrechen

Rabenschl. 945, 4 vliehen daz ist niemen vrum

Thomas. 583 hoeren daz enschât uns niht

3920 reht tuon daz ist hüfscheit

Freid. 58, 10[a] gedenken hoeren unde sehen
diu wellent nieman staete jehen

G. A. XXIV, 251 wen ruemen daz ist Gote leit

XXXII, 358 ezzen, slâfen unde baden,
daz was ein leben des sie pflak

Str. Dan. 628 strîten und turnieren,
tanzen unde schouwen,
höveschen zuo den frouwen,
daz ist daran ergraben,
getiutet mit den buochstaben

Akkusativisch :

Wernh. Mar. C 1441 (= A 1251, D 1389)
vasten unde wachen
daz enmahte si niht gemachen

Gotfr. 2111 wol schirmen, starke ringen,
wol loufen, sêre springen,
dar zuo schiezen den schaft,
daz tete er wol nâch sîner kraft
3495 lachen, tanzen, singen,
rîten, loufen, springen,
zuhten unde schallen,
daz kunde er mit allen
7567 sprechen unde swîgen,
lîren und gîgen
harphen unde rotten
schimpfen unde spotten,
daz kunde ich allez alsô wol
8399 hazzen unde nîden
daz muoz der biderbe lîden

Reinm. Zw. 94, 6 knierûnen, spotten, smeichen,
lugelôsen, mein swern, vluoch bejagen,
daz kan diu boese zunge

Freid. 166, 25 liegen triegen swer diu kan,
den lobt man zeime wîsen man ferner 168, 1

b) Infinitivus pendens

Walth. 72, 31 lange swîgen des hât ich gedâht
86, 23 beide schowen unde grüezen,
swaz ich mich dar an versûmet hân,
daz wil ich vil gerne büezen

Nib. 634, 1 minneclîche triuten des kund er vil begân

Ku. 49, 2 vloiten unde harphen, swes man dâ began,
rotten unde singen, des vlizzen si sich sêre

Tit. 237, 3 die schrift ze lesen, der künste was er sunder

Hier erfolgt Aufnahme des Inf. durch Subst.

Gotfr. 267 vertragen, daz doch vil manic man
in michelem gewalte kan,
dar an gedâhte er selten
270 übel mit übele gelten,
kraft erzeigen wider kraft :
dar zuo was er gedanchaft
2107 turnieren und leisieren,
mit schenkeln sambelieren
rehte und nâch ritterlîchem site,
hie bankete er sich ofte mite

Rud. Wh. 3898 singen, sagen, saiten spil
und swas ze kurzewile wesen sol,
des was die herberge ie vol

Bit. 4642 spiln oder strîten,
swes ich danne kan phlegen,
des wil ich helfen
6886 drücken an wîzen henden
unde güetlîch sehen an,
des wart dâ harte vil getân
8452 ûf haben unde nâch jagen,
des kunnen daz minnist

G. A. LV, 436 spotten, âne ringen
des wirt iu hie gestatet
LXXII, 76 slahen unde schelten
des was ir vil von im bekant

Natürlich lässt sich in manchen der angeführten Fälle streiten, ob man den Infinitiv noch als solchen ansehen oder ob man von völliger Substantivierung sprechen will. Bei manchen dagegen ist der Infinitivcharakter deutlich ersichtlich.

Ein herausgestelltes Partizip findet sich:

Reinm. Zw. 96, 1 oben über unt unden durch gevarn
daz ist ze hôch unt ouch ze nidere

3. Fälle mit Attraktion.

Zuweilen kommt ein herausgestellter Casus durch Attraktion an ein folgendes Relativum in einen andern Fall zu stehen als die strenge Grammatik es verlangte.

Otfr. H. 135 altan nid, theih redota, then Cain habeta,
ther si uns leid in wara

Willir. 106, 4 ecclesiam Christi, dîe ih ê detestabar per ignorantiam, dero ne mag ih mih nu nîet uolle uunteran

MSD. XLVII, 4, 15 dem gote dem niht verborgen ist
und des eigenschalc du bist,
der an niemanne wenket,
sîne armen wol bedenket,
der müeze dich behüeten

Kchr. 3898 dem liute tet er offenlîche kunt:
den hêrren den si arm saehen,
wie grôz rihtaer er dâ ze Rôme waere
6913 den hirz den ich ervellet hân
der was michel unde guot

Aneg. 19, 52 den stouf den er da hie tranc
der genaedige christ,
ob uns daz erbe lieb ist,
des mvz wir alle bichorn

Ernst B 3934 den berc den wir gesehen hân
daz ist ûf dem lebermer

En. 6816 den helm den Eurîâlus nam
in Mesâpus getelde,
he quam te hôgen gelde

Nib. 859, 2 den eit den du biutest, unt mac der hie geschehen,
aller valscen dinge wil ich dich ledic lân

Iw. 4496 den boesten garzûn den er hât
dem welle er sî ze wîbe geben

Greg. 463 den schatz den sîn vater lie
der wart mit ir geteilet hie

Gotfr. 9606 die zungen, die man bî mir vant,
beleip diu oder war tete man die?

Freid. 143, 9 den siechen den er ân gesiht,
dem enwirret schiere niht

Str. Dan. 1894 einen munt den er hât,
der ist wîter dann ein eln

Karl 2739 einen mantel den er an truoc,
der was gezieret genuoc

Reinb. 5652 den zouber den ir habt getân,
des sult ir wênc geniezen

j. Tit. 5825, 1 den helm mit dem tracken den trebuket so
nv wart er hie verschroten [worhte, . .

G. A. LXIV, 2064 den êrsten den er vrâget an,
der sprach
2071 den besten den ich dâ sach,
daz was der mit dem ovenwisch

Merkwürdig weit geht die Attraktion in

Kchr. 3155 in den puochen dâ ih inne geflizzen hân
diu ih von mîner maisterscefte verstân,
diu wil ich dir vur legen

Bei den folgenden zwei Stellen handelt es sich zweifellos um ursprünglichen Nom. pend. mit Einrenkung durch Adverb, der durch Attraktion an das Relativum nun zu einem Acc. pend. wird:

Gotfr. 13865 den stric, den er rihte
und ûf ir schaden tihte,
dâ vie diu küniginne
den künec ir hêrren inne

Herzmäre 230 den êrsten kiel den er dâ vant
darinne wart er über brâht

Uebrigens habe ich auch einen Acc. pend. getroffen, der sich nicht durch Attraktion erklären lässt:

Gotfr. 10840 disen schrîn und swaz dar inne sî
dâ mite sô schaffet alle
und tuot, swaz iu gevalle

Vielleicht schwebte dem Dichter ein hinzuzudenkendes voranstehendes «nemet» vor.

Eine grosse Zahl von Fällen mit Attraktion sind aufgezählt bei Grimm Kl. Schr. 3, 312 ff.

4. Der «emphatische Relativsatz».

Havers[62]) sagt, dass unser Nom. auch in sog. emphatischen Relativsätzen erscheint, d. h. in Sätzen, bei denen «der Relativsatz nur zur Hervorhebung eines Nominalbegriffes dient». Z. B. Cato agr. c. 6, 4 qui locus crassior erit aut nebulosior, ibi . . . serito. Aehnlich wäre:

Wernh. Mar. A 4509 die teyfelsuhtik waren,
der geist muoste von in varen

Kchr. 7424 die sîn ingesîde wâren,
mit eiter si im vergâben

Ich sehe hier jedoch keine Beziehung zum Nom. pend. Denn Voranstellung eines Relativsatzes, auch wenn er nicht ein Nomen nachdrücklich hervorheben will, ist etwas ganz Gewohntes. Z. B.

M. Gen. 76, 22 die in do chouften, mit den muos er gen

Ava II, 1159 die da nach fuoren,
daz lop si huoben

Kchr. 9268 die aver mit gote gestuonden, . . .
den gab er sîn rîche

Ku. 446, 2 die si ûz dem scheffe stiezen, der wart vil maneger naz

Pz. 535, 19 der dort kumet, iuch sol sîn hant
sô vellen

ferner MSD. XXXII, 2ª, 51; Waag VII, 11; j. Jud. 137, 26; Kchr. 9513, 13389; Dietm. MSF. 36, 29; Ku. 496, 2; 1122, 1 und oft vgl. auch oben S. 78.

Anhang I.

Aufnahme eines vorangestellten Satzteiles durch «sô, dâ, dô» etc. (vgl. S. 12).

Otfr. L, 3 ubar Frankono lant so gengit ellu sin giwalt

II, 5, 14 genan so bifalt er
II, 9, 15 lutaran brunnon so scenkent sie uns mit wunnon
II, 12, 47; IV, 19, 44; 22, 14; 23, 26 etc. vgl. Otfr.-Synt I § 77
Willir. 21,2 in Cypro da sint edele rebon ferner 39, 8
Kchr. 7997 an dem dritten tage,
als ich iu nû sage,
dô lobeten si ferner 6862, 8710, 8820, 14046
Trudp. H. L. 16, 2 in der suozze des heiligen geistis da swebit
Neidh. 2, 26 nâch mir sô klaget er sêre
Kindh. Jes. 488 in ein gadem, daz stuont dâ bî,
dar flôch der klagende man ferner 988
Pz. 145, 1 für sukenîe und für surkôt,
dâ für nam er sîn gabylôt
231, 3 wît und lanc zobelîn,
sus muose ûzen unde innen sîn
ferner 251, 6; 774, 29 Tit. 113, 1 Wh. 125, 8; 348, 25
Wig. 2506 über drî mîle ode baz
dâ lît rîter harte vil ferner 11316
Herb. 1793 uf einen felsechten schorn dar uf leget er
Reinm. Zw. 101, 11; Wolfdietr. A 457, 4; Bit. 39, 561, 575, 1910, 3282; Ortn. 421, 3; Engelh. 186; Reinb. 3364
Konr. Lieder 32, 352 âbent unde morgen
sô het sîn herze sorgen

Die Wendung ist sehr häufig. Weitere Beispiele sind zu finden: Paul d. Gr. III § 123; mhd. Gr. § 327; Gereke Beitr. 23, 478; Hoeber S. 79 f.

Anhang II.

Nachgestellte Casus (vgl. S. 15).

Kchr. 9533 er sol vil gewislîche bestân,
êlîch hîrât
Str. Alex. 5970 si was listich unde wîs,
di rîche kuninginne ferner 2384
Salm. 399, 3 nû stât er ûf dem wîten plân . . .
der edele kunig Salmân ferner 595, 3; 710, 2
Ernst B 1272 die tür fundens ungespart,
der herzoge und sîn man ferner 1872
En. 72 met den he sprâken began,
der hertoge Ênêas
9704 ontbiedet et hem balde,
Ênêâse, swâ he sî

12118 vele her dâ dôt lach,
der rosse end der manne
ferner 194, 860, 2945, 2993, 5018, 5050, 5055, 5291, 5604, 5801, 6465, 6617, 6766, 7189, 7201, 7225, 7269, 7603, 7618, 7295, 7347, 7741, 7793, 8101, 8391, 8972, 9166, 9250, 9357, 9381, 9529, 9579, 10103, 10507, 10723, 10814, 10831, 11357, 11435, 11481, 11960, 12507, 12563, 13371,

Neidh. 49, 49 sî sint mir unwaege,
sîne wizzen umbe waz,
er und jener Berewolf ferner 51, 75

Nib. 335, 1 des swuoren si dô eide, die recken vil hêr
ferner 679, 4; 1430, 2; 1443, 3; 1461, 4; 1524, 2; 1900, 4; 2087, 4

Ku. 418. 2 törst ich vor mîner vrouwen, ich kustes an ir munt,
dise recken beide
ferner 472, 3; 581, 2; 849, 3; 984, 1; 1574, 1

Iw. 6450 ich waene wol, sî was sîn wîp,
ein vrouwe diu dâ vor im saz Erec 4833

Pz. 30, 21 sie ringent mit zorne,
die fürsten wol geborne
ferner 45, 1; 64, 11; 86, 18; 193, 2; 208, 12; 222, 24; 282, 15; 305, 7; 353, 11; 454, 1; 491, 1; 552, 23; 723, 17

Wh. 425, 12 sîn bart was grâwer dan der tuft,
des alten künec Purrel

Wig. 2636 sus ritens mit einander dan,
daz getwerc, die mägde und der man
ferner 4055, 5480, 5647, 5669, 7884

Otte 203, 389, 843, 1777, 4779; Rud. Wh. 2567, 2590; Engelh. 1298; Str. Dan. 3596, 6138, 6561, 7415

Karl 4124 dannoch habter Ruolant

Tanh. I, 45 er hat und mac und tar getuon,
der stolze Waleis unverzaget

Frauend. 15, 20 sag mir ir namen, der vrowen dîn

Freib. Trist. 2709, 2775

G. A. XXI, 349 siu mueste dâ ze hove sîn,
sîn junk vrouwe und ir heselîn
ferner VIII, 203; XXII, 331; XLV, 90; XLX, 258; 737; LI, 469

Auch diese Wendung ist sehr stark verbreitet. In manchen Dichtungen ist Nachstellung ebensooft vertreten wie Herausstellung. Weitere Beispiele sind zu finden: Grimm Gr. IV, 418; Erdmann-Mensing II § 60; Paul d. Gr. III § 104; mhd. Gr. § 328; Behaghel Synt. § 201, wo auch weitere einschlägige Literatur angegeben ist.

Schlusswort

Zum Schluss sei noch die Frage nach der relativen Verbreitung von Herausstellung und Nom. pend. in der mhd. Literatur gestellt, d. h. die Frage, ob ein bestimmter Zeitabschnitt, bestimmte Gegenden (Dialekte), bestimmte Dichtungsgattungen oder bestimmte Dichter unsere Wendung bevorzugen oder vermeiden. Die Antwort ist in bezug auf die ersten drei Gesichtspunkte im allgemeinen negativ. Was das Vorkommen unserer Redeweise in einer bestimmten Zeit betrifft, so kann innerhalb des berücksichtigten Zeitraumes kaum ein nennenswertes Schwanken bemerkt werden. Herausstellung findet man durchwegs etwa gleich oft, Nom. pend. in frühmhd. Zeit relativ etwas seltener als in der mhd. Blütezeit. Noch weniger lässt sich nachweisen, dass bestimmte Dialekte eine Vorliebe für Herausstellung und Nom. pend. haben. Bei der Untersuchung nach Dichtungsgattungen (inhaltlichen Gruppen) ist die Entscheidung schwieriger. Es liesse sich vielleicht sagen, dass die Wendung am häufigsten im sog. Volksepos und in der Lyrik vertreten ist[63]). Doch gilt dies nur sehr allgemein. Im einzelnen verhält es sich zuweilen gerade anders. So weist z. B. ein höfisches Epos die relativ grösste Zahl von Herausstellungen auf: Gotfrids Tristan, und ebenfalls ein höfischer Dichter die meisten Nom. pend. : Wolfram. Es kann auch nicht behauptet werden, dass sich die Fälle vermehren, je näher ein Werk in seinem Stil der Umgangssprache steht. Hartmanns und Konrads von Würzburg Stil z. B. berührt sich doch sicher enger mit der Umgangssprache als derjenige des Nibelungenlieds, der Kudrun, der Rabenschlacht und anderer Heldenepen. Und trotzdem liefern die letztern mehr Beispiele. Uebrigens verhalten sich die Vertreter derselben Dichtungsgattung oft recht verschieden, sodass für das Vorkommen unserer Wendung in bestimmten Gruppen sowieso keine einheitlichen Regeln aufgestellt werden können. So hat etwa der Tannhäuser dreimal so viel Nom. pend. wie Walther und mehr als zweimal so viel Herausstellungen, Freidank zehnmal mehr Herausstellungen als der Renner.

Aus dem Gesagten ergibt sich jedenfalls, dass Herausstellung und Nom. pend. — summarisch gesprochen — weder einer Zeit, noch einer Gegend, noch einer Gattung eignen. Sie sind ein Merkmal des individuellen Stils.

In bezug auf die blosse Herausstellung lässt sich eine Beobachtung machen, die ziemlich allgemeine Gültigkeit hat. Es zeigt sich nämlich, dass der auf Klang bedachte, musikalische Dichtertypus eine viel grössere Vorliebe für Herausstellung hat als der optische, anschaulich schildernde. Aber nicht nur dem lyrisch-musikalischen Stil ist die Herausstellung eigen. Man kann auch feststellen, dass unbeholfene, mühsam arbeitende Dichter sie sehr stark verwenden. Mangelnde Gewandtheit bekundet sich in den unzähligen Füllwörtern und Flickversen, und als leeres Satzfüllsel wird dann auch das überflüssig wiederholende Pronomen bei Herausstellung gebraucht. Mithin kann die Herausstellung ein Kunstmittel sein oder aber eine üble Manier. Der Nom. pend. gehört nicht der gleichen Stilart an wie die Herausstellung. Er findet sich namentlich entweder in kompliziertem oder in sorglosem Satzbau. Da der lyrisch-musikalische Stil nicht notwendigerweise auch kompliziert ist, im Gegenteil sogar oft recht einfache Satzkonstruktionen aufweist, trifft man manchmal bei demselben Dichter zahlreiche Herausstellungen, aber wenige Nom. pend. und umgekehrt. Das Vorkommen von Herausstellung und Nom. pend. ist also nicht parallel.

Beim Durchgehen der einzelnen Werke werden sich diese Beobachtungen genauer nachweisen lassen. Ausser diesen recht allgemeinen Feststellungen lassen sich kaum irgend welche Gesetzmässigkeiten finden. Wenigstens kann ich meinen Statistiken nicht mehr entnehmen.

Den ältesten Beleg für Herausstellung in der ahd. Dichtung finde ich im Wiener Hundesegen MSD. IV, 3, 11

der heiligo Christ unta sancte Marti

de fruma mir sa hiuto alla heim gasunta ähnlich IV, 3, 3

Das Hildebrandslied, Muspilli, Wessobrunner Gebet, Merseburger Sprüche, Petruslied, Christus und die Samariterin, De Heinrico, Meregarto kennen die Wendung nicht. Vereinzelte Fälle sind im Georgslied und im Psalm 138 zu verzeichnen, etwas mehr im Memento mori. Nom. pend. kommt ahd. (abgesehen von der Prosa, z. B. im Physiologus) ausser Otfrid nicht vor. Bei Otfrid zeigen sich bereits die oben erwähnten Feststellungen. Er gehört zu den musikalischen Dichtern; er geht nicht auf anschauliche, einfache Schilderung einer Handlung aus wie der Verfasser des Heliand etwa. Hymnenartige Einschübe bilden einen wesentlichen Teil seiner Dichtung. Dementsprechend verwendet er die Herausstellung oft. Inwiefern bei Otfrid auch die mühsame Art zu dichten mitspielt, ist schwer zu sagen. Er schrieb ja nicht leicht und glatt, schon die neue Form des Endreims musste ihm Schwierigkeiten

verursachen, und an Füllphrasen und Verlegenheitswendungen ist ja kein Mangel. Zur Abgrenzung des Gebrauchs von «der» und «er» als aufnehmendem Pronomen ist es erwähnenswert, dass bei Otfrid «er» verhältnismässig stark vertreten ist: das Verhältnis von «der» zu «er» ist rund 2:1. In den meisten übrigen Werken ist «er» viel seltener. Nom. pend. habe ich bei Otfrid 6 angeführt, was bei Berücksichtigung der Grösse des Werks keine sehr hohe Ziffer bedeutet.

In dem erhaben-schwunghaften Ezzolied ist die Zahl der Herausstellungen prozentual noch grösser als bei Otfrid (11 Herausstellungen auf ca. 400 Verse), dagegen sind keine Nom. pend. vorhanden. Das Verhältnis «der» zu «er» ist 9:2.

Im Gegensatz zu den beiden genannten Dichtungen ist das Gedicht Summa theologiae nicht hymnisch, sondern lehrhaft, eine Abhandlung ohne poetischen Schwung. Daher sind fast keine Herausstellungen zu verzeichnen (nur 2 in den ca. 300 Versen), Nom. pend. gar keine. Mehr Herausstellungen trifft man wieder im Anegenge, etwa 10‰ (d. h. auf 1000 Verse durchschnittlich 10 Fälle). Der Dichter ist zwar fast noch lehrhafter als derjenige der Summa theologiae, jedoch ist sein Stil komplizierter, er baut lange Perioden mit Einschachtelungen, Nebensätzen etc. Deshalb hat denn auch das Anegenge einige Nom. pend. Ein ganz typisches Beispiel ist des armen Hartmann Rede vom Glauben. Seine leicht strömende, rhetorische, volle Sprache hat eine grosse Vorliebe für Herausstellung (fast 20‰), während nur 0,5‰ Nom. pend. vorkommen. Ebenso charakteristisch ist der Fanatiker Heinrich von Melk. Er braucht die Herausstellung viel weniger als der arme Hartmann, den Nom. pend. dagegen bedeutend mehr (2,2‰). In seiner Leidenschaftlichkeit und innern Erregung behandelt er den Satzbau ziemlich lässig und lehnt sich dabei stark an die Umgangssprache an. Die Gedichte vom Recht und von der Hochzeit haben gegen 20‰ Herausstellungen und ganz wenige Nom. pend. Wenig sagen uns in bezug auf unsere Frage die Gedichte vom Paternoster, von der Siebenzahl, das Melker Marienlied, der Arnsteiner Marienleich, die Mariensequenzen aus St. Lamprecht und aus Muri u. a. Die Marienlieder des Pfaffen Wernher enthalten einige Nom. pend. und 11‰ Herausstellungen. Manche zum Teil nur fragmentarisch erhaltene Gedichte sind zu klein und unbedeutend, als dass aus ihnen etwas zu schliessen wäre, z. B. Friedberger Christ und Antichrist, von Christi Geburt, Adelbrechts Johannes Baptista, Baumgartenberger Johannes Baptista, Christus und Pilatus, Trierer Sylvester, Andreas, S. Veit, Albanus, Visio S. Pauli, Tundalus, S. Brandan etc.

Die geistliche Epik der mhd. Frühzeit hat gemäss ihrem einfachen, fast naiven Vortragsstil im allgemeinen wenig Herausstellungen und Nom. pend. Das wichtigste Denkmal dieser Gruppe, die Wien-Milst. Genesis, hat beinahe die geringste Anzahl von Herausstellungen von allen berücksichtigten Werken; nur Herzog Ernst und Eilharts Tristrant haben noch etwas weniger. Die Wiener Genesis ist auch eines der wenigen grösseren Werke, das gar keinen Nom. pend. aufweist. Der Vorauer Joseph mit seinem ebenso einfachen Satzbau verhält sich ähnlich wie die Genesis. Auffallend ist die Menge von Herausstellungen im Lob Salomons (9 auf 260 Verse), während die im Stile sonst gleichen Gedichte Die drei Jünglinge im Feuerofen und die ältere Judith sehr viel weniger haben. Anders zeigt sich die jüngere Judith mit ihren 24‰ Herausstellungen. Bei diesem Gedicht mag die äusserst unbeholfene Sprache und die gänzlich verwilderte Metrik damit zusammenhängen. Frau Ava verwendet Herausstellung recht häufig und liefert auch einige Nom. pend. Der wilde Mann und Wernher vom Niederrhein, die beide in kompliziertem Abhandlungsstil schreiben, unterscheiden sich von einander im Gebrauch der Herausstellung: der wilde Mann hat 12‰, Wernher 31‰. Dies ist ein neuer kleiner Hinweis, dass beide nicht eine und dieselbe Person sind. Die Gedichte Himmel und Hölle, das himmlische Jerusalem und das Annolied haben eine mittlere Zahl von Herausstellungen und bieten weiter nichts Besonderes, dagegen verwundert es, dass das Gedicht vom Himmelreich mit seinem so einzigartigen Schwung und seiner originellen Metrik keine einzige Herausstellung hat, geschweige einen Nom. pend.

Das Rolandslied und die Kaiserchronik verhalten sich etwa gleich. Beide haben dieselbe Anzahl Nom. pend. (0,8‰), während der Str. Alexander keinen aufzeigt. Ausser dem letzten und der schon erwähnten Wiener Genesis sind übrigens von grösseren Werken, in denen kein Nom. pend. vorkommt, nur noch zu nennen: Summa theologiae, Vorauer Joseph, Orendel, Laurin, Alpharts Tod. In den beiden Epen des Pfaffen Konrad wird bei der Herausstellung als aufnehmendes Pronomen «er» beinahe ebenso oft gebraucht wie «der». Eine so hohe Zahl von «er» hat nur noch Heinrich von Veldekes Eneide («der» zu «er» wie 6 zu 5). Es drängt sich dabei die Frage auf, ob nicht eine Gesetzmässigkeit für die Verwendung von «der» und «er» festzustellen sei. Man könnte zunächst an dialektische Unterschiede denken. Doch führt das zu keinem Ziele. Konrad ist Baier, während Veldeke mittelfränkisch schreibt. Andere Dichter, die Aufnahme mit «er» ebenfalls häufig zeigen, sind Otfrid und die Verfasser von Salman und

Morolf und Orendel (bei allen «der» zu «er» etwa wie 2 zu 1). Auch diese gehören verschiedenen Dialektgebieten an, Otfrid und Salman dem rheinfränkischen, Orendel dem mittelfränkischen. Eher gelangt man zu einer Antwort, wenn man nach dem zeitlich verschiedenen Gebrauch der Wendung fragt. Es zeigt sich dann, dass Aufnahme mit «er» (insbesondere bei Anfangsstellung) vorzüglich der älteren Zeit angehört und im 13. Jh. archaisch ist (Volksepos). Daher hat auch Wolfram eine Vorliebe dafür. Klar ist dies etwa auch ersichtlich aus den verschiedenen Fassungen des Alexanderliedes. Während Lamprecht noch mehrfach «er» hat, vermeidet der Strassburger Alexander dies offensichtlich (nur einmal «er», neben ca 40mal «der»). Zwei Stellen mögen dies noch besonders illustrieren :

Lampr. 163 die meister die Alexander ouch gewan,
s i wâren wol gerehte man
Str. Alex. 191 die meistere, die er dô gwan,
d i wâren cunstige man
Lampr. 943 die chûnen von Tyre,
des lebenes vil gîre,
s i fuhten alsô wildiu swîn
Str. Alex. 1315 di helede von Tyre,
des lebenes vil gîre,
d i fuhten sô di wilden swîn

Die Spielmannsepen Rother, Salman und Morolf, Oswald und Orendel haben alle etwa die gleiche durchschnittliche Zahl von Herausstellungen (um 10‰). Trotzdem der Stil des Rother höher steht als der nachlässigere der drei übrigen, ist in dieser Hinsicht kein Unterschied spürbar. In Salman und Morolf stösst man sehr oft auf nachgestellte Casus. Dies mag vielleicht mit der strofischen Form zusammenhängen; denn bei dem gleichfalls strofischen Volksepos fällt dieselbe Erscheinung auf, besonders im Rosengarten, Alpharts Tod, Nibelungenlied und Kudrun. Die Strofenform begünstigt formelhafte Wendungen, die dazu dienen, das Metrum auszufüllen. So sind in Salman und Morolf die nachhinkenden «der edele kunig Salmân» oder «die edele kuniginne hêr» etc. sehr häufig. Auch die gewöhnliche Herausstellung ist in formelhaften Versen, namentlich bei Strofenanfängen beliebt:

192, 3 Môrolf der werde helt guot
er wolt ir keime entwîchen
325, 1 Môrolf der mêre helt guot
die zwelf cappelân er ûf huop ferner 54, 1; 327, 1

Im Orendel kommen ähnliche Wendungen fast unausstehlich oft vor :

der grâwe Roc, der wîgant,
ân stegreif er in den satel spranc

Dies wiederholt sich 5 mal wörtlich (1321, 1650, 1970, 2311, 2723). Aehnlich sind 1486, 2611, 2618, 2664, 1708, 1870, 2814.

Nom. pend. ist im Spielmannsepos selten. Im Rother zähle ich 3 Fälle, im Oswald 2, in Salman und Morolf nur einen, der zudem nicht ganz sicher ist, im Orendel gar keinen.

Herzog Ernst, der einen Uebergang bildet vom Spielmannsepos zum höfischen, weist solche formelhafte Herausstellungen, wie sie Salman und Morolf und Orendel haben, nicht auf und hat überhaupt ausserordentlich wenig Herausstellungen (nicht ganz 3‰). Nicht viel mehr hat Eilhart von Oberge (3,7‰). Nom. pend. ist bei beiden selten.

Die Erzählungsart dieser frühhöfischen Epen ist von denen der Blüte sehr verschieden. Sie ist schlicht, treuherzig, verwendet keine feineren künstlerischen Mittel, begnügt sich mit einfacher Wiedergabe des Inhalts. Die «Andacht zum Stoff» wirkt sich auch im Satzbau aus. Er ist meist parataktisch, unkompliziert. Das spärliche Vorkommen von Herausstellungen und Nom. pend. ist daher verständlich.

Anders ist es bei den Klassikern Hartmann, Wolfram und Gotfrid und ihrem Vorläufer Heinrich von Veldeke. Die drei Grossen verkörpern in ihrem ganzen künstlerischen Charakter wie in ihrem Stil im besonderen drei ganz verschiedene Welten. Hartmann (im wesentlichen gleich seinem Vorbild Heinrich von Veldeke) vertritt den mittleren Stil, der sich auszeichnet durch Klarheit, Reinheit, Natürlichkeit, der frei und leicht in einfachen Sätzen hinströmt. Gotfrid schreibt den höheren Stil, er ist der Formvirtuose, der sein Instrument, die Sprache, in genialer Weise handhabt und Wunder an Klangschönheiten hervorbringt. Wolfram dichtet im dunkeln Stil, barock, kraus, schwer verständlich. Er legt wenig Gewicht auf sprachliche Wohlgestalt, formuliert rasch, sorglos, oft ungeschickt (mîn tiutsch ist etswâ doch sô krump). Gotfrid hat ein äusserst feines Ohr für Wortklang, für den wohllautenden Rhythmus der Verse; Wolfram achtet vielmehr auf Bildhaftigkeit, Anschaulichkeit, Originalität im Ausdruck. Charakteristisch für diese verschiedene Wesensart ist nun auch der Gebrauch von Herausstellung und Nom. pend. bei den drei Klassikern. Hartmann (wie auch Veldeke) steht in der Mitte. Die mâze, sein ethisches und künstlerisches Ideal, zeigt sich auch hier: er verwendet sowohl Herausstellung als auch Nom. pend., aber mit Mass, unaufdringlich (ca. 8‰). Gotfrid dagegen braucht die Herausstellung masslos. In den rund 20000 Versen des Tristan

habe ich 770 Fälle gezählt (gegen 40‰, die weitaus grösste Zahl, die irgend ein Werk aufweist). Wolfram jedoch hat 7—8 mal weniger Herausstellungen (etwas über 5‰), also auch mit andern Denkmälern verglichen wenig. In bezug auf den Nom. pend. ist das Verhältnis gerade umgekehrt : Wolfram hat rund doppelt so viele Nom. pend. wie Gotfrid und auch absolut am meisten von allen Dichtern (3,4‰). Gotfrid mit 1,75‰ hat immerhin noch eine beträchtliche Anzahl. Es sind aber fast durchwegs die normalen und allgemein verbeitetsten Fälle mit Aufnahme durch «der» oder einigemale durch Adverb. Wolfram hat nicht nur numerisch mehr, sondern auch die verschiedensten Arten: Aufnahme durch «der» ist natürlich auch das häufigste, daneben aber findet Aufnahme statt durch «er», «ir» und «sîn», durch Substantiv, Aufnahme im Nebensatz usw. Das passt ganz zu seiner komplizierten, originellen, zuweilen fast ungehobelten Schreibart.

Eine Parallele zur Verwendung des Nom. pend. wäre diejenige des *απο κοινυ*: auch dieses kommt bei Wolfram vor, während Hartmann, Gotfrid und Konrad von Würzburg es vermeiden, wie Karg[64]) nachweist.

Der Versuch, bei verschiedenen Werken desselben Dichters Unterschiede im Gebrauch von Herausstellung und Nom. pend. festzustellen, verläuft bei Hartmann resultatlos. Bei Wolfram zeigt sich, dass der Titurel fast doppelt so viele Herausstellungen hat wie der Parzival und der Willehalm (Titurel ca. 9‰, Pz. und Wh. etwas über 5‰). Diese Differenz wird wohl auf die Strofenform des Titurel zurückzuführen sein.

Die weniger bedeutenden zeitgenössischen Vertreter des höfischen Epos und die Epigonen verhalten sich recht schwankend und bieten nur wenig Interessantes. Herborts Trojanerkrieg und Moriz von Craon, die beide ähnlich ungelenk und trocken erzählt werden, zeigen eine ebenso durchschnittliche Zahl von Herausstellungen (ca. 7—8‰) wie z. B. Athis und Prophilias, dessen Stil ja sehr gewandt und womöglich noch «geblümter» ist als derjenige Gotfrids. Versucht man Gruppen zu bilden von Nachahmern Wolframs und Hartmanns bzw. Gotfrids, so führt das auch nur zu mangelhaften Ergebnissen. Rudolf von Ems etwa, welcher wohl als Gotfrid-Schüler bezeichnet werden darf, hat blutwenig Herausstellungen (3‰, also etwa der 13. Teil von Gotfrid) und fast keine Nom. pend. Heinrich von Freiberg, der ebenfalls in Gotfrids Spuren wandelt, hat zwar relativ viele Herausstellungen (20‰), aber doch nur halb so viele wie sein Vorbild; dafür ist Nachstellung bei ihm beliebt, während Nom. pend. wiederum selten ist (0,4‰). Der unter Wolframs Einfluss stehende Reinbot

von Durne hat beinahe doppelt so viele Herausstellungen (8,5‰) und halb so viele Nom. pend. (1,5‰) wie Wolfram. Wirnt von Grafenberg folgt bekanntlich bis etwa zur Mitte seines Gedichtes Hartmann, von da an zeigt sich Einfluss Wolframs. Doch ist von einem verschiedenen Verhalten der beiden Hälften des Wigalois in bezug auf unsere Wendung nichts zu merken. Herausstellung und Nom. pend. sind ziemlich häufig (14‰ Her., 1,1‰ Nom. pend.). Einzig Konrad von Würzburg verhält sich typisch. Gleich wie Hartmann hat er mässig viele Herausstellungen[65]) und verschwindend wenig Nom. pend. Der elegante, saubere und glatte Stil vermeidet solche unlogische Konstruktionen.

Die Lyriker haben meist eine grosse Vorliebe für Herausstellung (10—30‰). Das ist nicht verwunderlich. Ein äusserer Grund dafür ist die schwierige Metrik, die gern mit Füllwörtern sich behilft. Ein innerer Grund liegt darin, dass Lyriker dem musikalischen Dichtertypus angehören, für den die Herausstellung ja charakteristisch ist, wie oben gesagt wurde. In MSF. und bei Walther ist die Herausstellung mässiger gebraucht als bei Reinmar von Zweter, Neidhart und Tannhäuser. Gemäss dem zum Teil komplizierten Satzbau begegnet man bei den Lyrikern oft Nom. pend. Viele Belege liefern namentlich Reinmar von Zweter und Tannhäuser.

Auch das sog. Volksepos liebt im grossen und ganzen die Herausstellung. Doch sind auch hier wie in der Lyrik die Unterschiede im einzelnen sehr gross. Ortnit, Wolfdietrich, Alpharts Tod, Laurin und Rosengarten haben weniger (6—8‰), Nibelungen, Kudrun, Biterolf, Rabenschlacht, Eckenlied und Klage mehr (12 bis gegen 30‰, am meisten in Rabenschlacht). Auch in der Verwendung des Nom. pend. sind ziemliche Differenzen vorhanden. In grösserer Anzahl trifft man ihn im Nibelungenlied, in der Klage, der Rabenschlacht und im Biterolf, die übrigen haben nur vereinzelte Fälle. In die Augen springen die zahlreichen Nachstellungen in Alpharts Tod und noch mehr im Rosengarten, wo die nachgestellten Casus die vorangestellten überwiegen (8,2‰ Nachst., 8‰ Her.). Die übrigen Epen weisen natürlich auch Nachstellungen auf, aber nicht entfernt in dem Masse.

Gross sind auch die Gegensätze in der lehrhaften Dichtung. Viele Herausstellungen hat Freidank (ca. 17‰), der wälsche Gast etwas weniger (ca. 14‰), der Renner dagegen verschwindend wenige (ca. 1,7‰). Nom. pend. sind bei Freidank mehrere zu finden, die beiden andern kennen ihn kaum.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die nhd. Zeit. In der gesprochenen Sprache ist sowohl Herausstellung als auch

Nom. pend. ganz geläufig. Am meisten kann man diese Wendungen in der Umgangssprache des Alltags hören. Aber auch Redner in feierlich-pathetischem Tone lieben sie. Sie sind also entweder typisch für die nachlässige Rede oder ein Stilmittel der gehobenen kunstvollen Sprache. In der Literatur ist Herausstellung auch sehr häufig, Nom. pend. weniger zahlreich als im mhd., soweit ich es beurteilen kann. Offenbar lässt das besser geschulte grammatische Gewissen solche Unregelmässigkeiten nur selten zu. Immerhin liessen sich wohl leicht in der ganzen nhd. Periode Belege für Nom. pend. finden. Die grösste Ausbeute ergäben voraussichtlich volkstümliche Dichtungen (Havers und Wunderlich z. B. entnehmen mehrere Belege Rosegger). Auch der naturalistische Stil des Sturm und Drang scheint den Nom. pend. gerne anzuwenden. Z. B.

Lenz, Soldaten II, 1 : die Jungfern, die am bravsten sind, von denen wird das meiste dumme Zeug räsoniert.

Lenz «An das Herz» : Deine Schläge, wie so selten
Mischt sich Lust in sie hinein

Goethe «Götter, Helden und Wieland» : die Pferde, Menschenfresser und Drachen, mit denen hab ichs aufgenommen, mit Wolken niemals.

Goethe «Satyros» : Da droben im G'birg die wilden Ziegen,
Wenn ich eine bei'n Hörnern tu kriegen,
Fass mit dem Maul ihre vollen Zitzen, . . .
Das ist, bei Gott ! ein ander Wesen.

Goethe «Christel» : Das schwarze Schelmenaug dadrein,
die schwarze Braue drauf,
seh ich ein einzigmal hinein,
die Seele geht mir auf.

Goethe «Die Lustigen von Weimar» :
Lasst den Wienern ihren Prater ;
Weimar, Jena, da ists gut.

Auch der Schiller der klassischen Periode weiss die Konstruktion auszunützen :

Piccolomini III, 3 : Der Vater selbst, ich weiss ihm nichts zu sagen.

Die Begegnung : Das treue Herz, das trostlos sich verzehrt,
Und still bescheiden, nie gewagt, zu sprechen —
Ich kenne den ihm selbst verborgnen Wert.

Was heisst . . . Universalgeschichte : Selbst unsere Religion — so sehr entstellt durch die untreuen Hände, durch welche sie uns überliefert worden — wer kann in ihr den veredelnden Einfluss der bessern Philosophie verkennen ?

Modernere Erzähler brauchen den Nom. pend. hin und wieder — besonders in der direkten Rede —, um den Eindruck echter Umgangssprache und Volkstümlichkeit zu erwecken. Z. B.

Storm, Pole Poppenspäler: «Im Hinterhause, die beiden Stübchen, die jetzt leerstehen, da kann er wohnen . . .»

Fontane, Effi Briest: «Ja, der Herr Landrat und Sie, meine gnädigste Frau, da sind, das bitte ich sagen zu dürfen, zwei liebe Menschen zueinander gekommen.»

Fontane, Der Stechlin: «Dieser Barby, dessen Familie, glaub ich, vordem zu den Reichsunmittelbaren gehörte, dem steckt noch so was von ‚Gottesgnadenschaft' in den Knochen.»

ebenda: das Anrecht, das sich der alte Kortschädel ersessen hatte, mit diesem musste es vorbei sein.

Fontane, Gedichte: Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand.

Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge:
«Die Bücher sind leer», schrie der Graf mit einer wütenden Gebärde nach den Wänden hin, «das Blut, darauf kommt es an, da muss man drin lesen können.»

Diese paar Beispiele mögen genügen. Die nähere Untersuchung der Verhältnisse im nhd. liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit.

Anmerkungen

[1]) Wunderlich, Umgangssprache 140 f
[2]) vgl. Paul, d. Gr. III § 1
[3]) Paul, d. Gr. III § 67
[4]) vgl. Paul, d. Gr. IV § 349
[5]) Weitere diesbez. Beisp. Havers, I. F. 43, 211 und Erdmann-Mensing II § 52 ff
[6]) I. F. 43, 212
[7]) I. F. 43, 227
[8]) Behaghel, Synt. § 174 : Die Wiederaufnahme (eines Satzgliedes durch «der») ist ursprünglich die Folge einer nach dem Eingangsglied eintretenden Pause.
[9]) Havers I. F. 43, 210 anm. 3
[10]) I. F. 43, 256 und Glotta 16, 111
[11]) zit. bei Paul, d. Gr. III § 55
[12]) Synt. § 1118 ff
[13]) vgl. auch Havers über anakoluthischen Nom. I. F. 43, 256 f und Glotta 16, 111 ff
[14]) Glotta, 2, 281
[15]) Der Fall Maurizius S. 199 Berlin 1929
[16]) Synt. § 1120 anm.
[17]) vgl. auch Naumann, Synt. S. 67
[18]) Synt. § 1133
[19]) II § 60
[20]) zit. bei Behaghel, Synt. § 201
[21]) kl. Schr. 3, 312
[22]) a. a. O. S. 333
[23]) a. a. O. S. 337
[24]) Nicht unter seine Belege scheinen mir die folgenden zu gehören :

Iw. 4691 die in sît hangen sâhen,
den benam daz gâhen
6862 der si dâ hete erlôst,
daz er im saelde . . . müese geben
Barl. 296, 22 diu dich nu betwungen hât
durch die sprich in allen wol

Hier handelt es sich nicht um unkonstruierte vorangestellte Nominative, sondern um Relsativsätze. Die Unregelmässigkeit beruht dabei einzig auf der ungewöhnlichen Stellung des Relativsatzes. Wir brauchen nur zu setzen «durch die, diu dich nu betwungen hât, sprich in allen wol», so ist überhaupt nichts Auffallendes an dem Satze. Vgl. S. 89 über den emphatischen Relativsatz.
Fälschlich ist ferner als unkonstruierter Nom. angegeben Bettina Briefw. 2, 30 : saubere geschichten, mit denen du angestochen kommst! «saubere geschichten» ist ein sog. Nominalsatz (= das sind saubere geschichten), der mit unserm Fall nichts zu tun hat.
[25]) IV[a], 419 Anm.
[26]) Synt. I, 174 f

[27]) Otfr.-Synt. II § 84
[28]) Reinmar von Zweter S. 293
[29]) Der j. Tit. S. 142 ff
[30]) Erdmann-Mensing, Synt. II § 52 ff, insbesondere § 59
[31]) Gramm. § 117
[32]) Trotzdem wettert Schopenhauer, Ueber Schriftstellerei und Stil Abschn. 14, über Gallicismen wie: «Diese Menschen, sie haben keine Urteilskraft».
[33]) Unters. zu Gotfr. Hagens Reimchr. S. 250
[34]) Studien zu Reinfr. Beitr. 23, 477 ff
[35]) Die frühmhd. W. Gen. S. 224.
[36]) Synt. S. 67
[37]) Prinzipien § 199 und d. Gr. III §§ 55, 61, 67
[38]) §§ 174, 199, 201, 1120, 1394
[39]) I. F. 43, 207 und Glotta 16, 94
[40]) Glotta 16, 112
[41]) Zum disjunkten Gebrauch des Nom. in der Brahmanaprosa S. 45
[42]) Synt. § 1120
[43]) vgl. mhd. Wb. I, 314 und Grimm Gr. IV, 471, 489, 493
[44]) Ueber die hiez-Konstruktion vgl. Karg, Synt. Studien
[45]) I. F. 43, 221
[46]) siehe S. 53
[47]) vgl. Havers I. F. 43, 210 und Paul, d. Gr. III § 67
[48]) ausgenommen bei Frage und Ausruf
[49]) Behaghel, Synt. §§ 180, 182
[50]) S. 481 zu V, 23, 151
[51]) vgl. Havers I. F. 43, 249
[52]) vgl. H. de Boor, Altschwedische Syntax S. 211.
[53]) E. S. in Zfda. LXVII, 1, 22 emendiert: ich sundich mennisch mich bekenne. Damit fiele das Beispiel weg
[54]) vgl. Paul, mhd. Gr. § 326 Anm.
[55]) Wegen des Fehlens einer Einleitung bei dem Relativsatz «uch uwer uorderen an brachten. .» vgl. Behaghel, Synt. § 1390
[56]) Beitr. 23, 477
[57]) zit. bei Havers I. F. 43, 207
[58]) Otfr.-Synt. II. § 84
[59]) vgl. Otfr.-Synt. II § 86 und Erdm.-Mens. II § 61
[60]) kl. Schr. 3, 331 anm. 1
[61]) Glotta 2, 277 ff.
[62]) I. F. 43, 243
[63]) vgl. auch Roethe, Reinm. S. 293 f und Grimm, Gr. IV, 489 und 493
[64]) Beitr. 49, 44
[65]) Haupt, Engelh. S. 228: «gerade bei Konrad ist diese Weise zu reden (Herausstellung) so häufig als sie bei manchen höfischen Erzählern selten ist.» Diese Behauptung stimmt nicht zu den Tatsachen. Schon Roethe (Reinmar S. 294) wies auf diesen Irrtum Haupts hin.

Lebenslauf

Ich, Alfred Zäch, Bürger von Oberriet im Rheintal, bin 1904 in St. Gallen geboren. Ich besuchte die Primarschule zuerst daselbst, dann in Basel, wo ich auch das Untere Gymnasium durchlief. An der Literarabteilung des Städtischen Gymnasiums in Bern schloss ich meine Schulzeit 1922 mit der Maturität ab. Darauf studierte ich an der bernischen Universität Germanistik, Geschichte und Latein. 1927 bestand ich das Gymnasiallehrerexamen.

Ich danke an dieser Stelle allen meinen Lehrern für ihre Anregungen, insbesondere Herrn Prof. Dr. Singer, dem diese Arbeit ihre Entstehung verdankt, und Herrn Prof. Dr. de Boor, der sie überprüfte und begutachtete.